



universität
wien

DIPLOMARBEIT

**„Alles rot, weiß, geil?! – Wie Qualitätszeitungen Emotionen
transportieren“**

Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Berichterstattung zur
UEFA EURO 2008™ unter besonderer Betrachtung des
nachbarschaftlichen Verhältnisses zwischen Österreich und
Deutschland

Verfasserin

Christine Tichy

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2009

Matrikelnummer:	0209058
Studienkennzahl:	A 301/295
Studienrichtung:	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft / Gewählte Fächer statt 2.Studienrichtung
Betreuer:	Univ. Prof. Dr. Friedrich Hausjell

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Relevante Kommunikationstheorien	10
2.1. Traditionen der Nachrichtenselektionsforschung	10
2.1.1. Walter Lippmann „Die öffentliche Meinung“	12
2.1.2. Einar Östgaard	13
2.1.3. Johan Galtung & Mari Holmboe Ruge	15
2.1.3.1. Die zwölf Nachrichtenfaktoren	15
2.1.3.2. Fünf Hypothesen zur Wirkungsweise	16
2.1.4. Winfried Schulz	17
2.1.5. Relevanz der Nachrichtenwerttheorie für die Sportberichterstattung	18
2.2. Die Gatekeeper Forschung	19
2.3. Die Agenda Setting Hypothese	20
2.4. Zusammenfassung – Journalistische Auswahl	22
3. Sportjournalismus	23
3.1. Begriffsklärung Sport	25
3.2. Geschichte des Sportjournalismus	25
3.3. Sportberichterstattung in den Medien	28
3.3.1. Sportberichterstattung in den Printmedien	28
4. Die Sprache im Sport	31
4.1. Die Entwicklung der Sportsprache	33
4.1.1. Die Versportung der Sprache	36
4.2. Wortschatz in der Sportberichterstattung	36
4.2.1. Vorherrschende Wortfelder in der Sportberichterstattung	37
5. Fußball in den Medien	42
5.1. Medienrealität im Sport	42
5.2. Medieninteresse	45
5.2.1. Medieninteresse während der UEFA EURO 2008™	45
5.3. Wirtschaftsfaktor Sport	46

6. Faszination Fußball	47
6.1. Geschichte	48
6.1.1. Die Entstehung des modernen Fußballspiels	50
6.2. Bedeutung der Sportart Fußball	51
6.2.1. Die Fußballkultur in den Untersuchungsländern	53
6.2.2. Fußballgeschichte Österreich	54
6.2.2.1. Die Geschichte des ÖFB	55
6.2.2.2. Das Wunderteam	55
6.2.2.3. Die WM 1954 als Höhepunkt der frühen fünfziger Jahre	57
6.2.2.4. WM 1978 in Argentinien und ein 3:2-Triumph in Cordoba	58
6.2.2.5. Schande von Gijon: Skandal durch einen Nichtangriffspakt	59
6.2.2.6. WM Vorrunde 1990 und 1998	59
6.2.3. Fußballgeschichte Deutschland	60
6.2.3.1. Die Geschichte des DFB	60
6.2.3.2. Der DFB in der Zeit des Dritten Reichs	61
6.2.3.3. Die WM 1954 und „Das Wunder von Bern“	62
6.2.3.4. Entwicklung seit den 1970ern	63
6.2.4. Deutschland als Gastgeber der FIFA WM 2006	65
7. UEFA	68
7.1. Die UEFA EURO™ - Entwicklung des Bewerbs 1960-2008	69
7.2. UEFA EURO 2008™	70
7.2.1. Spielmodus der Endrunde	72
7.2.2. Gruppeneinteilung	73
7.2.2.1. Gruppe B	73
7.2.3. Ergebnisse der Endrunde der 13. Fußball-Europameisterschaft	75
7.3. Bilanz	77
8. Empirische Untersuchung	80
8.1. Erkenntnisinteresse – Forschungsfragen und Hypothesen	80
8.2. Inhaltsanalyse	82
8.2.1. Qualitative Inhaltsanalyse	83
8.3. Untersuchungsgegenstand	84
8.3.1. Die Presse	85

8.3.2. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung	86
8.3.3. Zeitungstypologie	87
8.4. Untersuchungszeitraum	89
8.5. Methodische Vorgehensweise/Forschungsschritte im Überblick	89
8.6. Kategoriensystem und Codierung	91
8.6.1. Medium	91
8.6.2. Datum	91
8.6.3. Artikel	91
8.6.4. Fläche	92
8.6.5. Platzierung	92
8.6.6. Thema	93
8.6.7. Art	93
8.6.8. Nation	95
8.6.9. Bild	96
8.6.10. Bezug	96
8.7. Quantitative Analyse	97
8.7.1. Identifizierung und Anzahl der Artikel	98
8.7.2. Redaktioneller Raum	99
8.7.3. Platzierung im Medienrahmen	101
8.7.4. Nation	102
8.7.5. Darstellungsform	104
8.8. Qualitative Analyse	105
8.8.1. Qualitative Kategorien	105
8.8.2. Schlagzeilen Österreich-Deutschland	105
8.8.2.1. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung	106
8.8.2.2. Die Presse	107
8.8.3. EM-Themen auf der Titelseite	108
8.8.3.1. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung	108
8.8.3.2. Die Presse	110
8.8.3.3. Zusammenfassung der Ergebnisse	111
8.8.4. Beziehung Österreich Deutschland	113
8.8.4.1. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung	113

8.8.4.2. Die Presse	115
8.8.5. Córdoba	116
8.9. Diskussion der Qualitativen Inhaltsanalyse	121
9. Zusammenfassung der Ergebnisse	122
10. Abschließende Bemerkungen	124
11. Quellenverzeichnis	126
12. Anhang	137
12.1. Analysierte Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung	137
12.2. Analysierte Artikel der Presse	145
12.3. Excel der SPSS Auswertung	153
12.4. Ergänzung SPSS Tabellen	171
12.5. Relevante Zeitungsartikel der qualitativen Inhaltsanalyse	176
 Abstract	
Curriculum Vitae	

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Anzahl der untersuchten Artikel pro Zeitung

Tab. 2: Redaktioneller Raum nach Nation

Tab. 3: Platzierung der Artikel im Medienrahmen

Tab. 4: Anzahl der Artikel nach Nation und Zeitung

Tab. 5: Artikel nach Darstellungsform

1. Einleitung

In Europa ist der Fußball die populärste Freizeitsportart, aber auch der populärste Inhalt des Mediensports. Im Fokus stehen internationale Begegnungen in den europäischen Pokalwettbewerben genauso, wie Turniere auf dem Niveau einer Europameisterschaft. Sie lassen nicht nur die Herzen der Fans höher schlagen, mittlerweile besteht rund um die Inszenierung des professionellen Fußballsports eine Maschinerie aus dem Kapital von Vereinen, Verbänden, Rechteagenturen, Fernsehsendern, Werbetreibenden und Unternehmen, die zu einer Einheit verschmolzen sind, in der die einzelnen Bereiche schon lange nicht mehr unabhängig voneinander agieren.¹

Die Medien waren es auch, die beim Aufstieg des Fußballs zum Massenphänomen eine tragende Rolle spielten. Die Berichterstattungen in der Presse der 1920er ließen den Fußball zum zentralen Freizeitthema der Arbeiter aufsteigen. Lesen und Sport kommen nicht aus der Mode und so warten auch heute jeden Tag 1,8 Millionen Nationaltrainer auf den „Sport“. Auf den besonderen Stellenwert des Sports in der Gesellschaft wird in den Kapiteln 5. und 6. eingegangen.

Bedingt durch diese Entwicklungen, unterzog sich auch die Sportberichterstattung einem Wandel. Es reicht nicht mehr, wenn im Sportteil lediglich die Spielergebnisse berichtet werden. Umfassende Berichterstattungen werden verlangt und nebenbei muss auch der Nachteil, den man den Live-Bildern aus den TV-Übertragungen gegenüber hat, ausgeglichen werden. Um gegen die Bilderflut im Fernsehen anzukommen, bedient sich die Sportberichterstattung einer eigenen Sportsprache, die in Kapitel 4. thematisiert wird.

¹ vgl. Müller 2006: S.7

JournalistInnen stehen in ihrem Berufsalltag unter ungeheurem Druck, im Wettbewerb der Zeitungen geht es oft nur um Minuten. Ihre Arbeit ist von raschen und komplexen Urteilen geprägt, oder wie Winfried SCHULZ sagt: „Ohne Standardisierung, ohne Stereotypen, ohne Routineurteile, ohne eine ziemlich rücksichtslose Vernachlässigung der Feinheiten stürbe der Redakteur bald an Aufregung.“²

Welche Faktoren beeinflussen das Selektionsverhalten von Journalisten und warum wird manchen Ereignissen eine so große Aufmerksamkeit zuteil? Diesen Fragen widmet sich Kapitel 2., mit einer Diskussion der relevanten Kommunikationstheorien und ihrer Relevanz für die journalistische Arbeit.

Die alle vier Jahre stattfindende Fußball-Europameisterschaften, offiziell UEFA European Football Championship, gelten mittlerweile als das drittgrößte Sportereignis weltweit und als das größte in Europa.

Mit Österreich und der Schweiz erhielten zwei Länder den Zuschlag für die Austragung der UEFA EURO 2008™, die in der Entwicklung des kontinentalen Fußballs eine große Rolle gespielt haben. Diese Veranstaltung gab, dem im Fußball nicht mehr ganz so großen, Österreich die Chance, sich der Öffentlichkeit von seiner besten Seite zu präsentieren.

Deutschland hat im Sommer 2006 eine sehr erfolgreiche Weltmeisterschaft ausgetragen. Auf diese Vorlage musste Österreich antworten, unter diesen Umständen wurden die „Alpenkicker“ und „Fußballexoten“ vom „großen Bruder“ ganz genau unter die Lupe genommen.

Eine weitere Besonderheit in der Nachbarschaft liegt in der Geschichte der beiden Länder, die über Jahrhunderte sehr eng miteinander verbunden war. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war Österreich bemüht Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zu demonstrieren. Mittlerweile verbindet die beiden Nationen auf wirtschaftlicher Ebene ein gut-nachbarschaftliches Verhältnis. Doch auf dem Fußballfeld ist das Verhältnis nach wie vor von Vorurteilen geprägt.

² Schulz 1990: S.9ff

Im Rahmen der empirischen Untersuchung wurde stellvertretend für jedes der beiden Länder eine Qualitätszeitung ausgewählt. Für Österreich fiel die Wahl auf „die Presse“ und für Deutschland auf die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“.

Wie reagieren diese beiden Nationen in ihrer Sportberichterstattung aufeinander? Wie transportieren Qualitätszeitungen Emotionen? Steht die Redaktion Kopf, da beide Nationen und ihre schreibende Zunft nicht unbefangen sind? Unterscheiden sich die Berichte der beiden Zeitungen in ihrer „Fußballsprache“ im Besonderen der Emotionalisierung? Diese und weitere Fragen wurden zu folgender Hypothese formuliert: Die österreichische Tageszeitung misst der Begegnung zwischen Österreich und Deutschland mehr Bedeutung bei, als die deutsche Tageszeitung.

Und wie der Zufall es so wollte, wurden die beiden Nachbarn in die gleiche Gruppe gelost. Der Turnierverlauf gab Österreich 30 Jahre nach Cordoba erneut die Gelegenheit den „großen Bruder“ aus dem Bewerb zu werfen. Die Boulevardzeitungen zerrissen sich, ob dieses Ereignisses das Maul. Es besteht die Vermutung, dass sich auch die Qualitätszeitungen von den Emotionen tragen lassen, wobei im Rahmen der Betrachtung die Sonderstellung der Sportredaktion in einer Zeitungsredaktion berücksichtigt wurde.

Im Vordergrund des Erkenntnisinteresses, stand die Aufarbeitung der besonderen Beziehung zwischen Österreich und Deutschland, von sportlicher Seite, der das 8. Kapitel dieser Arbeit gewidmet ist.

Die vorliegende Arbeit widmet sich einer von Männern dominierten Sportart, die explizit den professionellen Männerfußball im Rahmen der 13. Fußballeuropameisterschaft thematisiert und untersucht. In diesem Zusammenhang gibt es im fußballspezifischen Teil dieser Arbeit keine weiblichen Endungen. Bei der Auseinandersetzung mit dem Berufsstand des Journalismus in Kapitel 3, wurden die SportjournalistInnen berücksichtigt.

2. Relevante Kommunikationstheorien

Auf dem Weg von der Agentur zu den Medien, ist ein Sportereignis zahlreichen Formen journalistischer Bearbeitung unterworfen, vom klassischen „gate-keeping“ genauso wie von Variablen der Nachrichtenauswahl und –verwertung. Hierbei stehen die journalistischen Standards und deren Anwendung im Vordergrund, nicht die Wirkungsprozesse beim Leser.³

Die Medien stellen eine unglaubliche Vielfalt an Informationen und Inhalten bereit. Diese Vielfalt trifft auf eine Reihe sehr spezifizierter Kommunikationstheoretischer Ansätze und Theorien. Neben der Nachrichtenwerttheorie gibt es noch die traditionelle Gatekeeper Forschung sowie die Agenda Setting Hypothese. Alle drei Forschungszweige verfolgen ähnliche Ziele: Untersuchungen in der Presse, um die Motive der Auswahl und Gestaltung von Nachrichten zu erfassen und die Antwort auf die Frage zu erhalten, warum manche Nachrichten erscheinen und andere weggelassen werden. Die im Folgenden angeführten Ansätze zur Nachrichtenauswahl schließen einander nicht aus, sie bedienen sich unterschiedlicher Variablen zur Erklärung und sind teilweise komplementär. Sie sollen darstellen wie es zu einer Auswahl von Nachrichten kommt und was sie bedingt.

2.1. Traditionen der Nachrichtenselektionsforschung

³ vgl. Hackforth, Josef: Vorwort I, in: Fischer Christoph 1993: S.8

Winfried SCHULZ verweist in seinem Buch zur Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien, auf den ehemalige dpa-Redakteur Manfred STEFFENS, der die Problematik der journalistischen Auswahl wie folgt sieht: „Von über 99 Prozent allen Geschehens auf diesem Erdball erfährt der Zeitungsleser nichts, weil es einfach nicht zur Kenntnis der Presse gelangt“, und er fährt fort: „Aber damit nicht genug: über 99 Prozent aller Nachrichten, die schließlich doch der Presse bekannt werden, gelangen nie vor die Augen des Lesers, weil sie als zu unbedeutend, zu fragmentarisch, zu polemisch oder – nach den jeweils herrschenden Vorstellungen – zu unsittlich aussortiert und dem Papierkorb anvertraut werden.“⁴

Die Kenntnis des Lesers von der Wirklichkeit ist die Kenntnis einer selektierten Wirklichkeit, die auf den Schreibtischen der Redaktionen „gemacht“ wird. Die Frage, ob der Leser mehr erfahren möchte, als das, was in der Zeitung zu lesen ist, ist hypothetisch.⁵

Niklas LUHMANN hat die Problematik des hohen Selektionsdruck der Medien und die Folgen für die journalistische Arbeit wie folgt beschrieben: „Kommunikation ist ein Prozess, der auf Selektion selektiv reagiert, also Selektivität verstärkt.“ Auswahl und Interpretation sind das Wesen der Nachricht. Das Beachtenswerte hierbei sei, nicht dass dies geschieht, sondern wie es geschieht. Folglich sind die Kriterien nach denen Nachrichten ausgewählt werden zu untersuchen, um Aufschluss darüber zu erhalten, wie die Informationsfunktion von den Massenmedien wahrgenommen wird.⁶

Keine Nachrichtenberichterstattung ist „umfassend“ oder „vollständig“, eher das Gegenteil ist der Fall: „Ereignisse werden erst dadurch zu Nachrichten, dass sie aus der Totalität und Komplexität des Geschehens ausgewählt werden. Auswahl und Interpretation machen das Wesen der Nachrichten aus“⁷ und somit auch einen wesentlichen Aufgabenbereich des Sportjournalisten.

⁴ Schulz 1990: S.7

⁵ vgl. Schulz 1990: S.19ff

⁶ vgl. Schulz 1990: S.9

⁷ vgl. Schulz 1990: S.8ff

2.1.1. Walter Lippmann „Die öffentliche Meinung“

Der amerikanische Zeitungskolumnist und Publizist Walter LIPPMANN beschäftigte sich in seinem 1922 erschienenem Buch „Public Opinion“ erstmalig mit dem Nachrichtenwert von Ereignissen und prägte in diesem Zusammenhang auch den Begriff „news value“. Er diskutiert die Kriterien, die Ereignisse erfüllen müssen, um zu Nachrichten zu werden. Seiner Grundüberlegung nach kann die Wirklichkeit aufgrund ihrer Komplexität nicht adäquat erkannt werden, Realitätsauffassung erfolge grundsätzlich über Stereotype.⁸

„Die Medien unterliegen demselben Dilemma wie die menschliche Erkenntnis: Nachrichten spiegeln nicht die Realität, sondern sind das Ergebnis von Selektionsentscheidungen, die nicht auf objektiven Regeln, sondern Konventionen beruhen, und können daher nur eine Reihe spezifischer und stereotypisierter Realitätsausschnitte vermitteln.“⁹

„Unter Nachrichtenwert versteht LIPPMANN die Publikationswürdigkeit von Ereignissen, die aus dem Vorhandensein und der Kombination verschiedener Ereignisaspekte resultiert. Diese Ereignisaspekte betrachtet er als Stereotypen, die das Interesse und die Emotionen der Rezipienten wecken sollen, indem sie ihnen Identifikationsmöglichkeiten bieten.“¹⁰

⁸ vgl. Staab 1990: S.40ff

⁹ Staab 1990: S.41

¹⁰ Staab 1990: S.41

LIPPMANN unterscheidet zehn Aspekte von Ereignissen, die deren Nachrichtenwert bestimmen:¹¹

- die Ungewöhnlichkeit eines Ereignisses (Überraschung, Sensationismus),
- sein Bezug zu bereits eingeführten Themen (Etablierung),
- seine zeitliche Begrenzung (Dauer),
- und Einfachheit (Struktur),
- seine Konsequenzen (Relevanz, Schaden, Nutzen),
- sowie die Beteiligung einflussreicher oder bekannter Personen (institutioneller Einfluss, Prominenz),
- und die Entfernung des Ereignisortes zum Verbreitungsgebiet eines Mediums (räumliche Nähe).

Je mehr ein Ereignis diese Kriterien erfüllt, desto größer ist sein Nachrichtenwert und damit erhöht sich die Chance, dass Medien darüber berichten.

2.1.2. Einar Östgaard

Einar ÖSTGAARD begründete 1965 die europäische Forschungstradition, er integrierte als erster verschiedene Nachrichtenfaktoren in ein komplexes theoretisches Konzept. ÖSTGAARD identifizierte die wichtigsten Faktoren, die den freien Nachrichtenfluss beeinträchtigen. „Solche Faktoren sind dafür verantwortlich, dass sich das „Bild der Welt“, wie es von den Nachrichtenmedien dargeboten wird, von dem unterscheidet, „was wirklich geschah“.¹²

„Zunächst differenziert ÖSTGAARD zwischen externen Faktoren, die den Nachrichtenfluss von außen beeinflussen, und internen Faktoren, die ihm inhärent sind. Als externe Nachrichtenfaktoren bezeichnet er direkte oder indirekte Einflussnahmen von Regierung, Nachrichtenagenturen und Eigentümern von

¹¹ vgl. Staab 1990: S.41ff

¹² Schulz 1990: S.13

Massenmedien aus politischen oder ökonomischen Interessen. Als Beispiele hierfür führt er Zensurmaßnahmen, politisch motiviertes Nachrichten-Management und ökonomische Zwänge auf. Als interne Nachrichtenfaktoren bezeichnet er einzelne Aspekte von Nachrichten, die diese für die Rezipienten interessant und beachtenswert machen. Diese internen Nachrichtenfaktoren determinieren nach Ansicht des Autors die Publikations- und Beachtungswürdigkeit von Meldungen und stellen somit Kriterien der Selektion und Rezeption von Nachrichten dar.“¹³

ÖSTGAARD unterscheidet zwischen drei Faktorenkomplexen: ¹⁴

1. Simplifikation (simplification)

Nachrichtenmedien tendieren dazu möglichst einfach strukturierte Inhalte zu vermitteln. Einfache Nachrichten werden komplexen vorgezogen, folglich werden komplexe Geschehenszusammenhänge auf möglichst einfache Struktur reduziert. Somit ist Simplifikation ein Kriterium der Nachrichtenselektion und der Nachrichtenverarbeitung.

2. Identifikation (identification)

Zu den Nachrichtenfaktoren, die eine Identifikation der Rezipienten mit den Medieninhalten ermöglichen zählen: räumliche, kulturelle und zeitliche Nähe des Berichteten, Status der Ereignisnation, sozialer Rang, Prominenz der Akteure, sowie jede Form der Personifizierung.

3. Sensationalismus (sensationalism)

Die Aufmerksamkeit wird erlangt, indem über möglichst dramatische und emotional erregende Sachverhalte berichtet wird.

„Die Chance einer Meldung, von den Massenmedien berichtet zu werden, sei umso größer, je einfacher die Meldung strukturiert sei, je mehr Identifikationsmöglichkeiten sie den Rezipienten biete und je sensationalistischere Momente sie enthalte.“ ¹⁵

¹³ Staab 1990: S.56

¹⁴ vgl. Staab 1990: S.56ff

¹⁵ Staab 1990: S.57

Aufgrund der Informations und Ereignissfülle, sind die Massenmedien dazu gezwungen ihre Inhalte zu selektieren und einzukürzen.

2.1.3. Johan Galtung & Mari Holmboe Ruge

Johan GALTUNG und Mari Holmboe RUGE systematisierten und differenzierten das Konzept der Nachrichtenfaktoren. Ihre Grundannahme ist, dass: „Informations-aufnahme und –verarbeitung durch das gesellschaftliche Nachrichtensystem im Prinzip ähnlichen Gesetzen unterliegt wie sie die individuelle menschliche Wahrnehmung bestimmen.“¹⁶

Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist wieder das bekannte Selektionsproblem: Aus der unendlichen Flut an Ereignissen, nimmt nur ein Bruchteil den Charakter von Nachrichten an. „Die Frage ist, welche Ereignisse werden zu Nachrichten und welche nicht? Wie ÖSTGAARD kommen GALTUNG/RUGE zu dem Schluss, dass eine Reihe von Faktoren im Nachrichtenfluss den Ereignissen eine mehr oder weniger große Chance gibt, als Nachricht definiert und von den Medien berücksichtigt zu werden.“¹⁷

2.1.3.1. Die zwölf Nachrichtenfaktoren

Sie unterscheiden insgesamt zwölf – zum Teil weiter untergliederte - Nachrichtenfaktoren, von denen sie die ersten Acht als kulturunabhängig betrachten, die letzten Vier als charakteristisch für die Nachrichtenselektion westlicher Industrienationen ansehen.¹⁸

1. Frequenz (frequency)

¹⁶ Schulz 1990: S.15

¹⁷ vgl. Schulz 1990: S.15ff

¹⁸ Staab 1990: S.59

2. Aufmerksamkeitsschwelle (threshold)
3. Eindeutigkeit (unambiguity)
4. Bedeutsamkeit (meaningfulness)
5. Konsonanz (consonance)
6. Überraschung (unexpectedness)
7. Kontinuität (continuity)
8. Variation (composition)
9. Bezug zu Elite-Nationen (reference to elite nations)
10. Bezug zu Elite-Personen (reference to elite people)
11. Personalisierung (reference to persons)
12. Negativität (reference to something negative)

2.1.3.2. Fünf Hypothesen zur Wirkungsweise

Diese zwölf Nachrichtenfaktoren wirken nicht unabhängig voneinander, daher formulierten GALTUNG/RUGE weitere fünf Hypothesen über das Zusammenwirken der Nachrichtenwertfaktoren:¹⁹

- Selektions-Hypothese: je mehr Faktoren ein Ereignis erfüllt, umso größer ist die Chance berichtet und wahrgenommen zu werden.
- Verzerrungs-Hypothese: ist die Nachrichtenbarriere überwunden, werden die publikationswürdigen Aspekte akzentuiert. So entsteht eine verzerrte Berichterstattung in Hinsicht auf Stereotype und Klischees.
- Wiederholungs-Hypothese: Selektions- und Verzerrungsprozesse vollziehen sich auf allen Ebenen des Nachrichtenflusses, so dass sie durch Wiederholung zusätzlich verstärkt werden.
- Additivitäts-Hypothese: je mehr Faktoren auf ein Ereignis zutreffen, umso eher berichten die Medien darüber.
- Komplementaritäts-Hypothese: das Fehlen eines Faktors kann durch einen anderen Faktor kompensiert werden.

¹⁹ vgl. Staab 1990: S.62ff

„GALTUNG/RUGE haben einige Aspekte ihrer Theorie einer empirischen Prüfung unterzogen. Die wenigen Befunde stehen in keinem Verhältnis zu Umfang und Reichweite der entworfenen Theorie. Dennoch ist die Theorie wegen ihrer Plausibilität, ihres Informationsgehalts, ihrer Systematik und empirischen Überprüfbarkeit der bisher bedeutendste Beitrag auf dem Gebiet der Nachrichtenforschung überhaupt. Die Arbeit von GALTUNG/RUGE hat eine Reihe von weiteren Untersuchungen angeregt und insbesondere dazu geführt, dass das Problem der Nachrichtenselektion in einem neuen Licht gesehen wurde.“²⁰

2.1.4. Winfried Schulz

Der Nachrichtenforscher Winfried SCHULZ unterzog die Theorie von GALTUNG und RUGE einer eingehenden empirischen Überprüfung. Er analysierte Nachrichten zur innerdeutschen und internationalen Politik und erstmals auch unpolitische Beiträge, Spezialressorts wie Sport, Feuilleton und Ähnliche wurden nicht berücksichtigt.

SCHULZ definiert insgesamt 18 Nachrichtenfaktoren, die er unter sechs Faktorendimensionen subsumiert:²¹

- | | |
|-----------------------|---|
| 1. Dimension Zeit: | Dauer, Thematisierung |
| 2. Dimension Nähe: | Räumliche, politische und kulturelle Nähe, Relevanz |
| 3. Dimension Status: | Regionale und nationale Zentralität, persönlicher Einfluss, Prominenz |
| 4. Dimension Dynamik: | Überraschung, Struktur |
| 5. Dimension Valenz: | Konflikt, Kriminalität, Schaden, Erfolg |

²⁰ Schulz 1990: S.19ff

²¹ Schulz 1990: S.32ff zitiert nach: Loosen 1998: S.33

6. Dimension Identifikation: Personalisierung, Ethnozentrismus

Der wesentliche Verdienst in SCHULZ Bestreben besteht darin, dass er die Nachrichtenwertforschung einer grundsätzlichen, erkenntnistheoretischen Kritik unterzogen hat.²²

2.1.5. Relevanz der Nachrichtenwerttheorie für die Sportberichterstattung

Inwieweit kann nun die Nachrichtenwerttheorie bei der Analyse von Sportberichten Anwendung finden?

Geht man nach neueren Studien, so ist davon auszugehen, „dass die von Winfried SCHULZ ermittelten Nachrichtenfaktoren auch für die Selektion von Sportthemen eine ähnliche Relevanz haben, wie etwa für die Auswahl von politischen Ereignissen.“²³

Josef HACKFORTH benennt sechs Nachrichtenfaktoren die seiner Meinung nach Relevanz für die Sportberichterstattung haben.²⁴

- Leistung
- Erfolg
- Nationalismus
- Identifikation
- Prominenz
- Konflikt

Wiebke LOOSEN führte eine Evaluation und Analyse der Printberichterstattung durch, in der sie verschiedene Faktorendimensionen definierte. Unter der Dimension Negativismus fasste sie die Nachrichtenfaktoren Erfolg/Misserfolg, Schaden und Regelwidrigkeit zusammen. Anhand dieses Faktors können

²² vgl. Loosen 1998: S.34

²³ Loosen 1998: S.54

²⁴ Hackforth 1987: S.28 in Gründing, Gaby 1985: S.118 zitiert nach: Loosen 1998: S.54

Wertigkeiten in der Sportberichterstattung analysiert werden, „beispielsweise welche Rollen die „schlechten Nachrichten“ spielen, denen im Allgemeinen ein höherer Nachrichtenwert zugeschrieben wird als den Guten.“²⁵

2.2. Die Gatekeeper Forschung

Eine systematische, empirische Untersuchung der journalistischen Selektionsregeln für Nachrichten begann erst in den fünfziger Jahren mit der sogenannten Gatekeeper Forschung.

Kurt LEWIN prägte die Vorstellung, das es im Nachrichtenfluss bestimmte, strategisch wichtige Pforten, Schleusen oder Schaltstellen gibt, an denen einzelne Journalisten (Nachrichtenredakteure) darüber entscheiden, welche Informationen passieren können und welche nicht.²⁶

Wichtige Befunde dieser Forschungsrichtung:²⁷

1. Die Nachrichtenselektion ist teilweise abhängig von subjektiven, ganz persönlichen Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen des Journalisten (wie z.B. eine Abneigung gegen Ziffern und Statistiken oder die katholische Kirche).
2. Die Auswahl wird bestimmt durch die organisatorischen und technischen Zwänge von Redaktion und Verlag, z.B. vom Zeitdruck und vom verfügbaren Raum in der Zeitung.
3. Die Auswahl ist häufig an der Bezugsgruppe der Kollegen und Vorgesetzten orientiert; von den Bedürfnissen des Publikums haben die Redakteure in der Regel nur eine unvollkommene und kaum auf Tatsachen beruhende Vorstellung.

²⁵ Loosen 1998: S.83

²⁶ vgl. Schulz 1990: S.11

²⁷ Schulz 1990: S.11ff

4. Ein wichtiges Selektionskriterium ist die „redaktionelle Linie“, wie sie entweder informell unter den Kollegen bestimmt, oder formell durch den Verleger festgelegt ist
5. Das Ergebnis von Nachrichtenauswahl und –verarbeitung in den Redaktionen ist bereits weitgehend vorgeformt durch die Agenturen; die Redakteure verhalten sich dem eingehenden Nachrichtenmaterial gegenüber meist passiv.

„Besonders dieser letzte Befund verdeutlicht die Grenzen der Gatekeeperforschung. Die Beobachtung einer einzigen Station in dem oft langen Nachrichtenfluss vom Ereignis zum Medium liefert – noch dazu, wenn es sich um die allerletzte Station handelt – nur einen unvollkommenen und mitunter sogar unbedeutenden Ausschnitt aus dem Gesamtbild der Nachrichtenselektion.“²⁸

2.3. Die Agenda Setting Hypothese

„Der Kerngedanke dieses Konzeptes besteht in der Annahme, dass die Massenmedien nicht so sehr beeinflussen, *was* wir denken sollen, sondern eher bestimmen, *worüber* wir nachzudenken haben. Sie legen gewissermaßen fest, welche Themen wir auf unsere Tagesordnung (Agenda) setzen.“²⁹

Es werden drei Modelle unterschieden:³⁰

1. Das *Awareness-Modell* (Aufmerksamkeitsmodell), in dem unterstellt wird, dass das Publikum auf bestimmte Themen oder Themenbündel aufmerksam wird, weil die Medien darüber berichten.

²⁸ Schulz 1990: S.12

²⁹ Burkart 2002: S.248ff

³⁰ Burkart 2002: S.250ff

2. Das *Saliency-Modell*, das die unterschiedliche Hervorhebung bestimmter Themen in den Medien als Ursache dafür sieht, dass die Rezipienten diese Themen auch für unterschiedlich wichtig halten, und schließlich
3. das *Prioritätenmodell*, welches die Wirkungsannahme des Saliency-Modells radikalisiert und unterstellt, die Themenrangfolge der Medienagenda schlage sich spiegelbildlich in einer ebensolchen Publikumsagenda nieder.

„So wurde z.B. erkannt, dass von der Tageszeitung mitunter stärkere Themenstrukturierungseffekte ausgehen als vom Fernsehen. Man führte das unter anderem darauf zurück, dass die Zeitungen durch Aufmachung und Gestaltung Themen viel besser hervorheben bzw. zurückdrängen kann als das Fernsehen. Während man der Presse daher die eher längerfristigen Themenstrukturierungseffekte zusprach, wurde dem Fernsehen vor allem ein kurzfristiger „Scheinwerfereffekt“ attestiert.“³¹

„Außerdem stellte sich heraus, dass unterschiedliche Agenda-Setting-Effekte auch mit bestimmten Eigenschaften der Themen selbst erklärt werden müssen. Daher wurden Themen nach dem Grad ihrer „Aufdringlichkeit“ (Obtrusiveness) differenziert: „Aufdringliche Themen sind solche, die der einzelne persönlich und direkt erfahren kann (z.B. Inflation, Kriminalität, lokale Politik), unaufdringliche („unobtrusive“) Themen liegen dagegen weit außerhalb der persönlichen Kontaktnahme (z.B. internationale Beziehungen, nationale Politik). Themenstrukturierungseffekte lassen sich vor allem für unaufdringliche Themen nachweisen.“³²

Die Forschung beklagt immer wieder die Theorielosigkeit der Agenda-Setting-Tradition und den geringen theoretischen Ertrag. Die Idee soll nach BROSIUS als Teil einer breiten Theorie der Nachrichtenauswahl und Nachrichtenwirkung fungieren.³³

³¹ Burkart 2002: S.251

³² Schenk 1987: S.206 zitiert nach: Burkart 2002: S.251ff

³³ vgl. Burkart 2002: S.255

2.4. Zusammenfassung – Journalistische Auswahl

Die Vorgänge der Nachrichtenselektion wurden von der Forschung bisher unter verschiedenen Aspekten und mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen beleuchtet. Dementsprechend kam sie zu einer Vielzahl an Ergebnissen, die nicht ohne weiters auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können. Es wäre unrealistisch, würde man nach der einen Formel zur Erklärung des Selektionsverhaltens von Journalisten suchen.³⁴

„Es erscheint als sinnvoller, davon auszugehen, dass in einem so komplexen Prozess wie die Nachrichtenberichterstattung vielfältige Ursachen wirksam sind.“³⁵

Die öffentliche Kommunikation umfasst zahlreiche Variablen verschiedenster Kategorien, die alle den Nachrichtenfluss bestimmen. „Andererseits liegt die Vermutung nahe, dass nicht alle möglichen Faktoren im Nachrichtenfluss einen gleich großen Einfluss haben, dass einige die Selektionsvorgänge stärker determinieren als andere. Die relative Bedeutung der verschiedenen hypothetisch angenommenen Nachrichtenfaktoren ist aber noch unbestimmt, weil bisher alle empirischen Untersuchungen nur jeweils eine kleine Anzahl möglicher Einflussgrößen berücksichtigt und in ihrer Wirksamkeit gegeneinander abgewogen haben. Vor allem auch wurde bisher der Gesichtspunkt vollständig vernachlässigt, dass für verschiedene Typen von Ereignissen bzw. Nachrichten

³⁴ vgl. Schulz 1990: S.24

³⁵ Schulz 1990: S.24

unterschiedliche Faktoren bestimmend sein können: eine analoge Spezifizierung lässt sich für verschieden Medien vermuten.“³⁶

3. Sportjournalismus

Das Bild des Sportjournalismus hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Die Sportjournalisten sitzen nicht länger auf der Reservebank der Redaktion. Sie stehen immer mehr im Mittelpunkt, aber auch unter Zugzwang.

Der Sport im Allgemeinen und der Fußball im Speziellen haben sich, so scheint es, regelrecht zu einer Textmaschine entwickelt. Keine Saison und Jahreszeit in der man sich nicht in Vorbereitung auf eine Sportgroßveranstaltung befindet, keine Weltmeisterschaft ohne ehemalige Weltstars und deren Kommentare, die von einer Vielzahl an Fachjournalisten und berufenen Feuilletonisten dahingehend abgerundet werden, die Kultur und Faszination des Fußballs zu erklären und somit in dem Kreis derer agieren, die beschwören dürfen.³⁷

Helmut DIGEL beschreibt die Rolle des Sportjournalisten folgendermaßen, Sportjournalisten werden jene Personen genannt, die in Presse, Rundfunk und Fernsehen die Kommunikatorrolle einnehmen. „Ihre Tätigkeit ist in erster Linie die des Vermittlers, d.h., ihre Arbeit zeichnet sich durch das vorsätzliche Auswählen und Übermitteln von Nachrichten und Informationen aus einem Sportuniversum aus.“³⁸

In den letzten Jahren ist der Sportler und auch der Privatmensch immer mehr in die Öffentlichkeit gerückt. Die Medien haben sich auf die neuen Bedürfnisse

³⁶ Schulz 1990: S.24

³⁷ vgl. Kreisky 2006: S.66

³⁸ Digel 1983: S.14

eingestellt und garantieren in einem weltweit operierenden Korrespondentennetz einen nie abreißenden Fluss an Informationen. „Die Flut der Nachrichten wird von Tag zu Tag intensiver, die Anforderungen an eine zielorientierte Selektivität der AgenturjournalistInnen immer höher.“³⁹

Bedingt durch diese Entwicklung kommt es zu einer quantitativen Ausweitung der Sportberichterstattung in den Printmedien, die auch Kritiker auf den Plan ruft.

„Das Erscheinungsbild und das Selbstverständnis des Sportjournalisten-Berufes haben sich in den letzten Jahren sehr stark verändert“, sagte Hermann NEUBERGER, 1992 verstorbener Präsident des Deutschen Fußball-Bundes. Er fährt fort: „Der wichtigste Grund ist die hemmungslose Ausweitung der Medienlandschaft, die alle Beteiligten mittlerweile permanent überfordert. Denn das Mehr an Öffentlichkeit bedingt ja keinesfalls ein Mehr an origineller Vielfalt, sondern bringt – ganz im Gegenteil – ein Mehr an schlichter Einfalt.“⁴⁰ NEUBERGER ging soweit zu sagen: „Die Presse, auch die Sportpresse, gibt es nicht“⁴¹

Auch FISCHER hat in einem Beitrag zum Bedeutungswandel des Sports einige der häufigsten Vorwürfe an die Sportberichterstattung zusammengefasst: „Mangelnde Distanz zum Sportgeschehen, reduzierte Konfliktfähigkeit, einseitige Konzentration auf den Hochleistungssport und effektheischende Berichterstattung.“⁴²

Dem Gegenüber steht, dass Missstände im Hochleistungssport oft erst durch die Medien zum Gegenstand des öffentlichen Interesses werden.

Weiters darf nicht außer Acht bleiben, dass der Sport und die Medien eine gemeinsame Geschichte haben. Um die Situation des Sportjournalismus einzuschätzen, muss man nur einen Blick auf die Entwicklungen der letzten 30 Jahre werfen, der Sport hat sich zum Markt- und Mediengiganten entwickelt. Ein Sportereignis ohne Medienbeteiligung tendiert zum „Nicht-Ereignis“ wie Fischer

³⁹ Fischer, Christoph: Bedeutungswandel des Sports, in: Hackforth 1994: S.54

⁴⁰ Neuberger, Hermann zitiert nach: Fischer, Christoph 1993: S.32

⁴¹ Neuberger, Hermann zitiert nach: Fischer, Christoph 1993: S.32

⁴² Fischer, Christoph: Bedeutungswandel des Sports, in: Hackforth 1994: S.57

sagt. Sportereignisse lassen sich multimedial verwerten. Die Massenmedien sind ein enges Verhältnis mit dem Sport eingegangen und diese Liaison ist für beide Seiten profitabel. Die Tageszeitungen haben sich in dieser Marktsituation ihren Platz gesichert. Trotz Sorge um die weiteren Entwicklungen der Tageszeitungen auf dem Medienmarkt, scheinen Sorgen um die Sportberichterstattung in den Printmedien aus heutiger Sicht weitgehend unbegründet.⁴³

3.1. Begriffsklärung Sport

Eine Definition des Sportbegriffes gestaltet sich schwierig. RÖTHIG sieht das Problem darin, dass der Begriff Sport nicht einheitlich verwendet wird. In seinen Auseinandersetzungen mit dem Sport und der Gesellschaft bringt er die Problematik folgenderweise auf den Punkt: „Einmal versteht man darunter nur wettkampfmäßig betriebene sportliche Aktivitäten, ein anderes Mal zählt auch das Spaziergehen und Baden dazu und in manchen Untersuchungen wird der Begriff Sport so weit gefasst, dass auch der Besuch von Sportveranstaltungen, das Anschauen von Sportsendungen im Fernsehen und das Lesen der Sportzeitungen und –bücher dazugenommen wird.“⁴⁴

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Fokus auf den Spitzensport gelegt, für den auch eine Vielzahl an Definitionen vorliegt. Sehr treffend beschreibt SCHWENDER den Hochleistungszirkus der Gegenwart: „Sport ist Leistungsvergleich unter definierten Bedingungen (Spielregeln und Sportstätten), denn der Vergleich setzt Vergleichbares voraus. Somit ist der Sport ein Mittel zum Aushandeln von Hierarchie und Status...es geht um Sieger. Dabei sein ist nur für die alles, die keine Spitzenleistungen bringen können.“⁴⁵

⁴³ vgl. Fischer, Christoph: Bedeutungswandel des Sports, in: Hackforth 1994: S.57ff

⁴⁴ Röthig 2007: S.35ff

⁴⁵ Schwender 2001: S.186

3.2. Geschichte des Sportjournalismus

Der Sport im Allgemeinen, aber auch der Sport als Medieninhalt hatte einen schwierigen Start. Bis 1880 hatte er sich gesamtgesellschaftlich nicht etablieren können und war als Vergnügen der Oberschicht vorbehalten. In diesem Zusammenhang weist KÜMPFEL auf eine interessante Parallelentwicklung hin: „In der Zeit, als das Tennisspiel nur von den sogenannten oberen Zehntausend betrieben wurde, war auch die Zeitung nur für eine geistige Oberschicht geschrieben.“⁴⁶

Siegfried WEISCHENBERG beschreibt die Situation des Sportjournalismus in seinem Buch „Die Außenseiter der Redaktion“ folgendermaßen; erst als die Presse als Spiegel des Kulturlebens ihre journalistische Aufgabe mit den geschäftlichen Interessen vereinbaren konnte, fand der Sport Aufnahme in den Tageszeitungen.⁴⁷

An den Beginn der deutschen Sportpresse wird oft das Jahr 1880 gestellt, da in den 80er Jahren eine Reihe allgemeiner Sportzeitschriften gegründet wurden, die Vorbild für den Sportjournalismus moderner Prägung waren. Der moderne Sportjournalismus entstand in England und trat danach seinen Siegeszug auf dem Kontinent an. Bereits 1792 gab es in England die erste Sportzeitschrift, SPORTING MAGAZINE. Die konservative Presse verzichtete noch weitere Jahre auf das Thema Sport. Erst acht Jahre nach dem Erscheinen der ersten Sport-Tageszeitung SPORTING LIFE erschien die TIMES 1829 fortan mit einem Sportteil.⁴⁸

Die Pioniere der Sportpresse, die Turnfachblätter wurden in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts von den Sportfachblättern verstärkt. „Publizistische Zielsetzung war die Werbung für eine bestimmte Sparte der Leibesübung.“⁴⁹ Somit fand ab 1880 fast jede Sportart ihr publizistisches Sprachrohr.

⁴⁶ Kümpfel 1949: S.53 zitiert nach: Fischer, Christoph 1993: S.35

⁴⁷ Weischenberg 1976: S.118

⁴⁸ vgl. Fischer, Christoph 1993: S.37

⁴⁹ vgl. Fischer, Christoph 1993: S.37

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestimmte der Fußball das Sportgeschehen. 1895 wurde das ein Jahr zuvor gegründete Fachblatt DER FUSSBALL in eine allgemeine Sportzeitung umgewandelt. Das Blatt FUSSBALL, 1911 von Eugen Seybold in München erstmals herausgegeben (Mitarbeiter unter anderem der spätere KICKER-Gründer Walter Bensemman), konnte sich von Anfang an ausschließlich der Berichterstattung über diese Sportart widmen. Als erste Sportzeitung auf dem Kontinent gilt die ALLGEMEINE SPORTZEITUNG, die Viktor Silberer 1878 in Wien gründete.⁵⁰

Während des Ersten Weltkrieges wurde der Sportbetrieb fast zur Gänze eingestellt. Neben den Sportspalten in den Tageszeitungen verschwanden auch die meisten Sportzeitschriften. Erst das Kriegsende brachte einen regelrechten Aufschwung. Die Zeitungen flüchteten in die scheinbar unpolitischen Freiräume. Bald gab es „keine Zeitung mehr, die nicht einen ihrer Größe und Bedeutung entsprechenden Sportteil unterhielt.“⁵¹

Der Erfolg der Sportberichterstattung liegt nach WEISCHENBERG, in der „Nutzung der unterhaltenden Elemente des Sports.“⁵² In dem geschichtlich schwierigen Umfeld war das Bedürfnis nach Ablenkung durch Massenvergnügungen entstanden. Der Schwerpunkt der Berichterstattungen verschob sich, weg vom Herrensport hin zum Massensport.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 folgte ein weiterer Neubeginn. „Die Sportpresse nahm einen ungeahnten Aufschwung vor allen anderen Pressegruppen.“⁵³ Die Nachfrage der LeserInnen wurde gestillt durch eine stärkere journalistische Beschäftigung mit der Sparte Sport. Die JournalistInnen bekamen wiederum recht, da die Montagsausgabe die Auflagenstärkste wurde, nur wegen der Sportberichterstattung. Der Sport war endlich der breiten Masse zugänglich.

⁵⁰ vgl. Fischer, Christoph 1993: S.38

⁵¹ Kämpfel 1949: S.57 zitiert nach: Fischer, Christoph 1993: S.39

⁵² Weischenberg 1976: S.130

⁵³ Häupler 1950: S.220 zitiert nach: Fischer, Christoph 1993: S.41

„Mit der Ausweitung der Sportfachpresse, mit wachsender Sportbegeisterung und der Emanzipation des Sports fand das Sportressort auch Eingang in die Tagespresse und wurde nach den „klassischen Ressorts“ Politik, Wirtschaft, Feuilleton und Lokales eine eigenständige Sparte. Vorher waren Sportmeldungen im Lokalteil untergebracht worden.“⁵⁴

3.3. Sportberichterstattung in den Medien

Neben der Wirtschaft und der Politik haben auch die Medien schon lange die Möglichkeiten den Sport für ihre Mittel zu nutzen entdeckt und optimiert. Der Sport ist mit den Medien eine enge Bindung eingegangen. Fußball lockt Hunderttausende Menschen in die Stadien und weltweit Millionen vor die Bildschirme. Nicht nur das Fernsehen hat dem Sport zu seiner heutigen Popularität verholfen und seine Akteure zu internationalen Medienstars und teuren Werbeträgern gemacht. Das Fernsehen ist in diesem Zusammenhang ein sehr attraktives Medium, Fußball bringt sichere Einschaltquoten, optimale Werbeeinnahmen und damit auch immer größere finanzielle Mittel.

Mittlerweile spricht man immer mehr von einem Abhängigkeitsverhältnis zwischen Medien, Sport und Wirtschaft. Indikator für eine fortschreitende Kommerzialisierung sind die Konkurrenzsituation zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Rundfunkanbietern, die eine Explosion der Preise für die Sportübertragungsrechte nach sich ziehen. Aber auch die Sponsoren nehmen immer mehr Einfluss auf den Sport und seine mediale Präsentation.⁵⁵

Nick STEVENSON weist in diesem Zusammenhang auf einen Trend hin: „Obwohl die grundsätzliche Dichotomie im Sport erhalten geblieben ist, hat sich das Gesicht des Sports vor allem durch die Medien deutlich gewandelt. Es geht ihnen nicht mehr um eine Reproduktion der Realität, sie produzieren ihre eigene

⁵⁴ Fischer, Christoph 1993: S.38

⁵⁵ vgl. Loosen 1998: S.23

Realität, eine Hyperrealität.“⁵⁶ Auf dieses Phänomen wird in Kapitel 5.1. noch genauer eingegangen.

3.3.1. Sportberichterstattung in den Printmedien

Die Bedeutung von Sport und der Berichterstattung nimmt laufend zu. Sportberichterstattung ist zu einem fixen Bestandteil der Printmedien geworden und anders als die Kritiker behaupten, mehr als das „Nachzeichnen und analysierende Einordnen von Rekorden.“⁵⁷ Die SportjournalistInnen haben sich ihre Daseinsberechtigung hart erkämpft, sie haben aber genauso wie das Ressort, seit jeher eine Sonderstellung in der Redaktion.

An den Sportjournalist werden im Produktionsprozess steigende berufliche Anforderungen gestellt, permanente Ausweitung und Differenzierung der Berichterstattung, treffen auf immer schnellere und umfassendere Informationsübermittlung. Im Prozess der journalistischen Selektion wird die Schnittstelle zwischen Nachrichtenagentur und Tageszeitung angesichts der steigenden Informationsfülle, zu einem entscheidenden Faktor.⁵⁸

Im Selektionsprozess müssen die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Leser berücksichtigt werden: Rezeptionssituationen, Zeitbudgets, Interessenslagen, Sozialschichten, soziale, physische und psychische Befindlichkeiten. Dies stellt nur einen Auszug an beeinflussenden Faktoren dar, die die Komplexität des Feldes verdeutlichen sollen. „Der Produktionsprozess von Nachrichten und Meinungen in den Redaktionen wird von mindestens ebenso vielen Faktoren beeinflusst. Journalismus ist immer Selektion, Präsentation notwendig reduzierter Wirklichkeit.“⁵⁹

Die Sportberichterstattung wird überwiegend von sprachlichen Ereignissen bestimmt. Dieser Umstand ist bei der Berichterstattung über einen Sachverhalt

⁵⁶ Stevenson, Nick zitiert nach: Daalman 1999: S.2

⁵⁷ Fischer, Christoph 1993: S.10

⁵⁸ vgl. Fischer, Christoph 1993: S.9

⁵⁹ vgl. Fischer, Christoph 1993: S.19

weniger gravierend, kann beim Umgang mit den Worten anderer unter Umständen problematisch werden. Somit ist „der Umgang mit den Worten anderer einer der zentralen Prüfsteine journalistischer Qualität.“⁶⁰

Die journalistische Arbeit im Rahmen der Sportberichterstattung hat schon zu vielen Qualitätsdiskussionen geführt. Wiebke LOOSEN hat im Rahmen einer Analyse der Printberichterstattung einige Kritikpunkte zum Bild des Sports in den Medien zusammengetragen:⁶¹

- Der Vielfalt des Sports wird nicht ausreichend Rechnung getragen, „bewusste Verzerrung der Sportrealität“⁶²;
- Dominanz des Leistungssports/Spitzensports;
- Die Sprache in der Sportberichterstattung;
- Gewaltphänomene im Sport werden kaum hinterfragt, Wertmaßstäbe von Unfairness, fehlende Kritikfähigkeit für negative Entwicklungen im Sport (Doping, Kindersport u.ä.)
- Emotionale, schablonen- und klischeehafte sowie restringierte Sprache und
- „1:0-Berichterstattung“ an Stelle von Hintergrundberichterstattung.
- Die Hintergrundberichterstattung, eigentlich die publizistische Nische der Printmedien, die nicht mit der Aktualität der audiovisuellen Medien konkurrieren kann
- Der Sportjournalist, der maßgeblich für die beanstandeten Inhalt verantwortlich gemacht wird.
- Kritik an Inhalt und Tendenz (u.a. Sensationsmache, Starkult, Nationalismus, Leistungsideologie, Kritik an Stil und Sprache)

Nicht nur die Sportredaktion einer Zeitung steht unter Zeitdruck, an die Redaktionszeiten haben sich alle Resorts zu halten. Oft steht dem Redakteur nicht genügend Zeit zur Verfügung um den Text noch einmal zu überarbeiten, recherchieren oder zu korrigieren. Carl WARREN beschreibt diesen enormen

⁶⁰ vgl. Fischer, Christoph 1993: S.19ff

⁶¹ vgl. Loosen 1998: S.12ff

⁶² vgl. Binnewies 1975: S.189

Zeitdruck folgend: „kurz vor Schluss schreibt auch der fähigste Reporter das erstbeste Wort hin.“⁶³ Mit dieser Aussage Warrens scheint alles gesagt, nicht nur das Sportressort einer Zeitung steht unter Druck.

Es stellt sich die Frage, inwieweit man einen Vorwurf geltend machen kann. Natürlich haben die JournalistInnen ihren Berufsstand gewählt, doch in unserer Leistungsgesellschaft überholen sich Wissenschaft und Technologie jeden Tag selbst aufs Neue. Dabei gestaltet sich der Anspruch manches Mediums, nach umfassender und totaler Berichterstattung, als schwierige Herausforderung.

4. Die Sprache im Sport

Unter Sportsprache versteht man nach Hans Dieter KROPPACH eine Sondersprache, die aus zwei Komponenten gebildet wird: „den fachsprachlichen Bezeichnungen aus dem Bereich der Leibesübungen, der „Sach- und Regelsprache“ also, und den Sportjargonismen.“⁶⁴

Aufgrund des andauernden Gebrauchs von Sportjargons in den Massenmedien, werden viele nicht mehr als solche empfunden, dabei geben sie dem, der sie versteht, das Gefühl eingeweiht zu sein. „Außerdem sind sie imstande, bestimmte Funktionen im Sport exakter zu kennzeichnen, als es ohne ihre Hilfe möglich ist. – Sie sind meistens von starker, ja greller Bildlichkeit, scheuen sich nicht davor, zu vergrößern und zu übertreiben, und haben in vielen Fällen unverkennbar affektischen Charakter; manchmal sind sie humorvoll und witzig.“⁶⁵

Der Sportjournalist muss Lesewerbung betreiben, was er mithilfe einer bestimmten Zeitungssprache erreichen kann. Die Sprache ist für ihn ein Mittel, „den Leser zu fassen, ihn zum Lesen anzureizen, ihn durch wirksame Sprache festzuhalten und ihn wieder loszulassen, wenn gesagt ist, was gesagt werden sollte.“⁶⁶

⁶³ Warren, Carl 1953: S.26 zitiert nach: Kroppach 1970: S.15

⁶⁴ Kroppach 1970: S.88

⁶⁵ Kroppach 1970: S.88

⁶⁶ Dovifat, Emil 1937: S.120 zitiert nach: Kroppach 1970: S.14

Emil DOVIFAT geht sogar soweit zu sagen, dass jeder Stil für die Publizistik nutzlos ist, wenn er diesen Anforderungen nicht genügt, „mag er auch sonst von hohem Wert sein.“⁶⁷

Im Jahre 1960 untersuchte E. BEYER „Die amerikanische Sportsprache“. Seinen Überlegungen ging die Annahme voraus, dass „der Sport, wie auch bestimmte Berufs- und Ständegruppen, eine Fachsprache entwickelt hat, deren Bedeutung für den allgemeinen Sprachgebrauch weit größer ist als die irgendeines Berufsjargons, weil die Sportbewegung und mit ihr auch die Sportsprache über die Grenzen einzelner Berufs- und Standesgruppen hinaus alle Schichten der Bevölkerung erfasst hat.“⁶⁸

Eine weitere Untersuchung stammt von KROPPACH⁶⁹, der die Grundlage der Sprache in der Sportberichterstattung untersuchte und zu folgenden Tendenzen kam:

- die Berichterstattung über Sport ist emotional;
- sie unterstützt unreflektiertes Leistungsdenken;
- die Sportberichterstattung bewertet schablonenhaft und greift schnell zum Superlativ;
- ebenso greift sie schnell zum Klischee und ist sorglos in ihrer Wortwahl;
- bevorzugt werden von der Sportberichterstattung dynamische und gefühlsstarke Bilder, insbesondere martialische Metaphern;
- außerdem weicht sie Problemen aus und unterdrückt das spielerische Element des Sports.

Die Sportberichterstattung und ihre Sprache haben sich entwickelt, von einer ungeliebten Randerscheinung in so mancher Zeitung zu einem fixen Bestandteil der Medien, mit der Macht das Tagesgeschehen zu bestimmen. Heute kann keine Zeitung mehr darauf verzichten einen eigenen Sportteil zu führen, es sei denn sie will oder kann finanzielle Einbußen in Kauf nehmen.

⁶⁷ Dovifat, Emil 1937: S.120 zitiert nach: Kroppach 1970: S.14

⁶⁸ Digel 1976: S.15ff

⁶⁹ vgl. Kroppach 1970: S.152

Ursprünglich ist „der Sport... der Presse nachgelaufen. Längst mag man behaupten: Heute laufen Presse und Funk, Film und Fernsehen dem Sport nach...“⁷⁰

Der Sport hat aus allen Bereichen des Lebens Wörter und Bedeutungen, sowie Redewendungen in seine Sprache aufgenommen.

Resümee: „Die Sportsprache ist nicht mehr bloß eine Fachsprache, die von einer bestimmten Bevölkerungsgruppe verstanden wird, sondern sie durchwebt die Sprache jedes einzelnen, weil jeder in irgendeiner Form von irgendeiner Sportart, sei es als Aktiver oder als Interessent, erfasst wird.“⁷¹

4.1. Die Entwicklung der Sportsprache

Als Ende des 19. Jahrhunderts diverse Sportarten von England auf den Kontinent schwappten, reagierte die deutsche Obrigkeit skeptisch, zumal Sie sich gleich großer Beliebtheit erfreuten. Die Mächtigen im Lande beschäftigte alsbald die Frage, ob die Menschen überhaupt spielen sollten, und erst recht, „ob die Presse durch ihre Berichterstattung zu einer weiteren Popularisierung des Sporttreibens beitragen dürfe.“⁷²

Die Bestrebung den Sport bestimmten gesellschaftlichen Schichten vorzubehalten ist in der Geschichte nicht neu, immer wieder wurden Sportverbote ausgesprochen.

In den Anfängen der Sportberichterstattung waren die Journalisten kaum spezialisiert und sahen sich offenbar gezwungen, eine Rechtfertigung auf

⁷⁰ Alexander Rost, Theodor-Wolff-Preisträger für Sportjournalismus des Jahres 1964, in einem Aufsatz zum Thema „Der Sport und die Medien oder Weltrekord als Ware“ (1972) zitiert nach: Fischer, Heinz Dietrich 1993: im Vorwort

⁷¹ Digel 1976: S.15ff

⁷² Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.77

Berichterstattung durch sprachliche Kapriolen zu erzwingen: „Nur was deutsch war, konnte mit gutem Recht in einem deutschen Blatt erscheinen.“⁷³

Zur Veranschaulichung ein kurzer Auszug aus einem Bericht über ein Fußballspiel zwischen Berlin und Dresden in einer Mai-Ausgabe des Jahres 1890 der Leipziger Illustrierten Zeitung:

*„Wenngleich das Fußballspiel seinem Ursprung nach nicht aus England stammt, sondern Deutschland in gleicher Weise Anspruch darauf erheben kann, dieses Spiel als eigenes anzusehen, so gebührt doch den zweckbewußten Engländern sicherlich der Ruhm, dem Spiel durch richtige, mannigfaltige Regeln einen interessanten Rahmen, dem Geist des Spiels eine Form verliehen zu haben.“*⁷⁴

In der Sportberichterstattung um die Jahrhundertwende dient die Sprache dazu, den Sport zu rechtfertigen wobei jegliche Emotionalisierung vermieden wird. Die Spieler werden nicht namentlich erwähnt und agieren als unter strenger Einhaltung der Regeln, den nationalen Charakter betonende Individuen. Doch zwischen der totalen Ablehnung und der totalen Vereinnahmung in der Sportberichterstattung vergehen nur wenige Jahre.⁷⁵

Als die Zeit der totalen Vereinnahmung des Sports durch die Politik angebrochen war, musste sich der Sportjournalismus erneut beugen. Der neuen herrschenden Ideologie wurde jegliches sportliche Geschehen untergeordnet, im Notfall wurde es angedichtet. Die Sportseiten der Zeitungen bereiteten auf die Geschehnisse an der Front vor und nahmen Begriffe wie „Kraft, Heil, Ruhm, Sieg, Vaterland, Nation, Kampf und Kampffeld“ in ihren Wortschatz auf. Diese ließen sich nicht mehr verdrängen, genauso wenig „wie der Ende des 19. Jahrhunderts entstandene Drang, Sporttreiben stets als staatstragend zu legitimieren.“⁷⁶

Letztlich entdeckte der Sportjournalismus den Sportler für sich. Sport alleine reichte nicht mehr aus um alle Informationen zu transportieren, die ans Volk

⁷³ Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.78

⁷⁴ Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.78

⁷⁵ vgl. Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.80ff

⁷⁶ vgl. Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.84ff

gelangen sollten. Die Persönlichkeit des Sportlers gewann plötzlich an Bedeutung, natürlich nur wenn dieser sich Staat und Ideologie unterordnete, oder sich für beides vereinnahmen lies. Besonders gut gelang dies mit dem Box-Idol Max Schmeling.⁷⁷

Es scheint als wären ab diesem Zeitpunkt alle Banne gebrochen, ab nun wurde nicht mehr nur der pure Sport beschrieben, auch pure Sprache wurde benutzt. Dies beweist 1965 ein Autor mit seiner Berichterstattung eindrucksvoll:

„Die Bayern begannen vorsichtig mit einem 4-3-3-System. Der furiose Start der Braunschweiger, die vom Anstoß weg einen Eckball erzwangen (es folgten noch vier Ecken in schneller Folge) musste abgefangen werden. Münchens Deckung gab sich die Blöße, Sepp Maier, Alleinunterhalter und strahlender Hochzeiter – heute heiratet er standesamtlich (‘zwegs da Steuer!’), am 13. tritt er vor den Traualtar -, schnappte sich mit verblüffender Sicherheit alle Bälle. Der Grundstein für einen Sieg war gelegt, denn schon jetzt schlugen die Stürmer die gegnerische Deckung kahl.“⁷⁸

Die Sportsprache war auf der Suche nach neuen Wegen, ein Mix aus sportlichem und privatem mit ein paar Metaphern angereichert. In der Bundesliga wurde die erste Pressekonferenz gegeben, erstmals besuchten Sportreporter die Trainingsstätten und zitierten die Athleten und Trainer. Doch auch bei dieser Wandlung kam den Sportlern wieder eine politische Rolle zu: es galt den Systemvergleich zwischen Ost und West zu entscheiden. „Und die inzwischen hochspezialisierte Sportpresse bemerkt nicht, will womöglich nicht bemerken, dass ihr die vornehme Rolle der Kriegsberichterstattung in Zeiten des labilen Friedens zukommt.“⁷⁹

Peter LINDEN sieht die Sportsprache erneut auf der Suche beziehungsweise im Wandel: Mühsam tastete man sich vor 100 Jahren an das populär gewordene

⁷⁷ vgl. Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.84ff

⁷⁸ Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.88

⁷⁹ Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.88

Phänomen Sport heran, „lange war es ihre vornehmste Aufgabe, via Sport Politik zu vermitteln, Emotionen zu schüren, nationale Helden zu formen.“ Die Politik hat scheinbar ihr Interesse an dem nun vorhandenen Phänomen verloren. „Ein drittesmal wird sich dabei auch die Sprache wandeln. Nicht radikal, weil aus jeder Epoche Rückstände verblieben sind. Aber doch erheblich.“⁸⁰

4.1.1. Die Versportung der Sprache

Wie kommt es zur Versportung der Sprache, beziehungsweise was war zuerst da, das gesprochene Wort, oder das Geschriebene? Friedrich HEMPEL ist der Auffassung, dass es Bevölkerungsgruppen gibt, für die Sportberichte fast der einzige Lesestoff sind und somit scheint es nur natürlich dass die sprachliche Form nach und nach in die Redeweise der Leser eingeht. BUES kann dem nicht uneingeschränkt zustimmen, zwar ist es unbestritten, dass der Sport sich gewaltiger Anteilnahme erfreut, doch sie merkt an, dass die Sportberichte von vielen überhaupt nicht gelesen werden und es ebenso Leser gibt, die nicht nur den Sportteil lesen. Somit gewöhnt man sich eine von Sportausdrücken durchsetzte Sprache nicht durch das Lesen von einigen Sportberichten an. Das Sprechen ist immer die Grundlage.⁸¹

Bevor ein Ausdruck Teil der Schriftsprache wird, muss er der Sprechsprache angehört haben. Folglich ist das Ausmaß der Versportung in der Sprechsprache größer als in der Schriftsprache. In seltenen Ausnahmen ist ein Überspringen dieser Stufe möglich. Weiters wird beim gesprochenen Wort nicht so sehr selektiert, was für eine größere Vielfalt bei gesprochenen sportlichen Ausdrücken spricht. Nach wie vor gilt, dass Kreise die die Schriftsprache pflegen, dem Sport nicht so nahe stehen. „Schließlich gibt es sportsprachliche Wörter, die nur der Sprechsprache angehören und in der Schriftsprache unmöglich sind.“⁸²

⁸⁰ Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.97

⁸¹ vgl. Bues 1937: S.47ff

⁸² vgl. Bues 1937: S.50ff

4.2. Wortschatz in der Sportberichterstattung

Die Schlagzeilen und Überschriften lassen wesentlich Aussagen über eine Zeitung zu. Sie geben dem Leser erste Informationen, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich und wollen einen Leseanreiz geben. Bei Boulevardblättern kann man teilweise von „Verkaufsüberschriften“ sprechen, da auf Kosten der Information, der vermeintlich zugkräftigste Blickwinkel offeriert wird.⁸³

Ein gewisses Vokabular lässt sich bei der Berichterstattung über ein Fußballspiel kaum vermeiden. Die Sportsprache kommt ohne eine Reihe von Vokabeln nicht aus. Der Fußball wird, wie das Wort schon sagt, mit dem Fuß über das Feld getreten, man spricht von einem „Schuß“. Der Trainer gibt vor dem Spiel die „Aufstellung“ der Spieler bekannt. Mit dieser Aufstellung gehen die Aufgaben und Positionen der Feldspieler einher, welche unter anderem „Angreifer“, „Verteidiger“ oder „Stürmer“ sind. Verschiedenen taktischen Spielzügen sind zur Vereinfachung auch Überbegriffe zugeordnet wie „Viererkette“ oder „Sturmspitze“.

4.2.1. Vorherrschende Wortfelder in der Sportberichterstattung

KROPPACH hat ein paar vorherrschende Wortfelder der Überschriften und Schlagzeilen gesammelt, die alle in Beziehung zu den hauptsächlichen Nachrichtenelementen des Sports stehen: zu Leistung, Kampf und Dramatik. Die im Folgenden aufgezählten Wortfelder sind in der Lage die Aussagen emotional aufzuladen:⁸⁴

- Das Wortfeld „Erregung“

⁸³ vgl. Kroppach 1970: S.17

⁸⁴ vgl. Kroppach 1970: S.44ff

- Angst und Schrecken

„Bibbernde Großmächte“ F.A.Z. vom 17.06.2008

„Rasselnde Kettenhunde und fleißige Lieschen“ F.A.Z. vom 18.06.2008

- Nervosität und Verwirrung
- Trauer, Leid und Enttäuschung

„Leidgenossen“ F.A.Z. vom 09.06.2008

„Großes Kämpferherz reichte nicht“ Die Presse vom 09.06.2008

„Hauch von Glück beim traurigen „Nati“ – Abschied“ Die Presse vom 14.06.2008

- Ärger, Wut und Zorn

„Der Torjäger der Nation als Problemfall“ F.A.Z. vom 16.06.2008

- Stimmung und Jubel

„Wien ist Euro 08: Eine Stadt steht Kopf“ Die Presse vom 07.06.2008

„Freche Außenseiter sind furchtlos und hungrig“ Die Presse vom 07.06.2008

„Jedes Spiel ein Finale“ Die Presse vom 11.06.2008

- Sensation und Spannung

„Die Deutschen brennen auf einen Sieg“ Die Presse vom 07.06.2008

„Der Schock ist verdaut: »Wir schlagen Österreich«“ Die Presse vom 14.06.2008

„Der Glaube an das »Wunder von Wien«“ Die Presse vom 16.06.2008

- Das Unabwendbare, Unheimliche und Wunderbare

„Schweizer, die unbekannten Wesen“ Die Presse vom 06.06.2008

„Orkan in Orange“ F.A.Z. vom 11.06.2008

- Das Wortfeld „Vernichtung und Gewalttätigkeit“

„Anstoß in der »Todesgruppe«“ Die Presse vom 09.06.2008

- Das Wortfeld „Leistung“ Erfolg und Misserfolg

„Hallo Polen, willkommen im Versager-Club!“ F.A.Z. vom 10.06.2008

„Doppelter Erfolg, halbes Glück“ F.A.Z. vom 10.06.2008

- Das Wortfeld „Stellungnahme“

Die Neigung der Sportberichterstattung Leistung zu bewerten: wundervoll, prachtvoll, schwach, prima.

„Zwei Teams, jeweils elf Spieler – aber am Ende gewinnt Deutschland“ Die Presse vom 11.06.2008

„»Oranje«, das geht gar nicht!“ FAZ vom 18.06.2008

- Die Superlativische Ausdrucksweise, gerne werden auch fehlerhaft gebrauchte Steigerungsformen verwendet.

„Supa Deutschland“ F.A.Z. vom 07.06.2008

Selbst schlecht noch gut F.A.Z. vom 07.06.2008

„Kroatien liebt „Vulkan“ Bilic“ Die Presse vom 14.06.2008

- Abnutzung sprachlicher Mittel

- Vage Ausdrucksweise

- Bildliche Ausdrucksweise

„Der Ruf der Alpenkicker“ Die Presse vom 16.06.2008

„Gott färbt sich die Haare“ Die Presse vom 18.06.2008

- Namen

Die Nennung der Namen der Akteure ist ein wichtiges Mittel für die Sportjournalisten. Neben der einfachen Nennung der Namen, gibt es auch die Nennung in Verbindung mit Attributen. Sie informieren über das Aussehen, Alter und Größe, Herkunft, besondere Eigenschaften, sportliche Qualitäten und Aufgabenbereiche um nur einige zu nennen.⁸⁵

Durch Zitate der Sportler und Trainer wird das Bedürfnis des Publikums gestillt, mehr über seine Lieblinge zu erfahren. Oft werden sie wichtiger genommen als

⁸⁵ vgl. Kroppach 1970: S.68

das eigentliche sportliche Geschehen, „und darum ist es auch nicht verwunderlich, dass auch ganz persönliche Dinge, die keinerlei Beziehung zum sportlichen Bereich haben, in die Berichte Eingang finden.“⁸⁶

Cech kritisiert Ball Die Presse vom 07.06.2008

„Ein Team wie eine Rockband – mit Ronaldo am Mikro“ F.A.Z. vom 07.06.2008

„Otto Rehhagel rührt wieder den Beton an“ Die Presse vom 10.06.2008

„Warten auf den Alleinunterhalter Ribery“ F.A.Z. vom 11.06.2008

- Fremdwörter

Sportberichte sind mit einer Vielzahl an Fremdwörtern bestückt, deren Gebrauch nicht zufällig ist. Der Gebrauch dieser Fremdwörter ist zwei Gruppen zuzuordnen, eine große Gruppe machen die fachsprachlichen Bezeichnungen (Sprint, Hattrick) aus, neben den stilistischen Wirkungen (Meeting, Desaster) „Die Beliebtheit gewisser Verben rührt mit Sicherheit auch daher, dass mit ihnen knappere und einfachere Sätze gebildet werden können, als im fremdwortfreien Deutsch möglich ist.“⁸⁷

„Der Champion ist angezählt und wehrt sich“ Die Presse vom 13.06.2008

- Stereotypie oder Abwechslung im Ausdruck?

Die Sportberichterstattung ist um eine gewisse Abwechslung in der Wortwahl bemüht, doch dominieren bestimmte Wörter und Wendungen.

Synonymketten: für Wettkampf (Begegnung, Partie, Schlacht,...)

Für schießen (bomben, ballern, donnern,...)

Torerfolg (machen, verwandeln,...)

Erfolgreichen Ausgang (triumphieren, schlagen,...)

„DFB-Team schießt sich für den Auftakt ein“ Die Presse vom 06.06.2008

„»Das Tor war der Killer« Warten auf den Sieg“ Die Presse vom 10.06.2008

„Weltmeisterbezwinger“ F.A.Z. vom 11.06.2008

- Rhetorische Mittel

⁸⁶ Kroppach 1970: S.68

⁸⁷ Kroppach 1970: S.71

Wortwiederholungen, Worthäufungen, Wortreihungen, Umbenennungen, Einsparungen, Fragen, Anreden, Ausrufe, Zitate, Antithesen Schallnachahmende Wörter, Ironie, Archaismen.

„Polonski schießt seine Brüder ab!“ F.A.Z. vom 10.06.2008

„Die Kroaten haben Hunger“ F.A.Z. vom 12.06.2008

„Cordopathologie“ Die Presse vom 14.06.2008

„Nie wieder!“ F.A.Z. 16.06.2008

- Umgangssprache

„Obacht gä, wänn en Ösi trifftsch“ Die Presse vom 06.06.2008

„Wo Eierkicker Wuchteln“ F.A.Z. vom 10.06.2008

- Kriegsmetapher

So manch moderne Sportart hat ihren Ursprung in militärischen Disziplinen, kein Wunder, dass die Kriegsmetapher in der Sportsprache fest verankert ist.

Es scheint als hätte die Kriegsmetapher einen neuen Siegeszug angetreten. Für viele Begriffe stehen längst schon Synonyme zur Verfügung, trotzdem wird so mancher Coach zum General oder Feldherrn, die Mannschaft zur Truppe statt zur Elf, die Geschäftsstelle wird zum Hauptquartier. Zum Trainingslager werden die Spieler einberufen und wohnen zumeist doch in guten Hotels ... es geht ums nackte Überleben, die Existenz steht auf dem Spiel.⁸⁸

„Fußballer fürs Vaterland“ F.A.Z. vom 07.06.2008

„Gefeiert wird auf Kommando“ F.A.Z. vom 10.06.2008

„Wir werden unsere Geheimwaffe nicht verraten“ F.A.Z. vom 10.06.2008

„Neue »Belagerung Wiens«“ Die Presse vom 17.06.2008

Jede Zeitung hat einen bestimmten Leserkreis definiert, den sie ansprechen will. Die sprachliche Gestaltung wird folglich auf den Leser abgestimmt. Erschwerend kommt der immer gleiche Stoff hinzu, den es ansprechend, lebhaft und wirkungsvoll darzustellen gilt, was mit Sicherheit den schwierigsten Teil der

⁸⁸ vgl. Linden, Peter: Sprache der Sportberichterstattung, in: Hackforth 1994: S.89

journalistischen Arbeit ausmacht. Folglich ist es verständlich, dass gewisse Zeitungen nicht die Information in den Vordergrund ihrer Berichterstattung stellen, sondern auf Sensationslust und Sentimentalität des Lesers spekulieren.⁸⁹

5. Fußball in den Medien

In den letzten Jahrzehnten wurde der Fußball zunehmend professionalisiert. An dieser Entwicklung waren die Medien maßgeblich beteiligt, wie BAUSENWEIN zusammenfasst: „Die Medien spielten auf dem Weg des Fußballs zum Massenphänomen eine große Rolle. Erst durch die Berichterstattung in der Presse konnte der Fußball in den 1920er Jahren zum zentralen Freizeitthema der Arbeiter aufsteigen. Während die Sportseiten in den Zeitungen eher auf ein Arbeiterpublikum ausgerichtet waren, wird das Radio als ein Medium angesehen, das wesentlich dazu beitrug, in zunehmendem Maß Mittelklasse-Schichten für das Spiel zu interessieren.“⁹⁰

Die Medien und der Fußball sind eine starke Verbindung eingegangen. Während sich die Massenmedien rasant ausbreiteten, konnte der Fußball zur beliebtesten Sportart der Welt aufsteigen. „Die Publicity, die der Fußball durch die Medien erhielt, war ein wesentliches Stimulans für seine wachsende Popularität und dokumentierte zugleich seinen Nachrichtenwert und seine gesellschaftliche Bedeutung.“⁹¹ Die Massenmedien eröffneten immer mehr Menschen die Welt des Fußballs. Erst die Presse, später auch das Radio und Fernsehen ermöglichten der Sportart dieses Maß an Popularität. Ohne Medien wäre eine Professionalisierung wie sie heute vorliegt wahrscheinlich nicht möglich.

⁸⁹ vgl. Kroppach 1970: S.16

⁹⁰ Bausenwein 2006: S.492

⁹¹ Bausenwein 2006: S.492

5.1. Medienrealität im Sport

Der Besucher eines Spieles im Stadion bekommt eine andere Realität geboten als der Zuschauer vor dem Fernsehgerät oder die Besucher eines Public-Viewing. Außerhalb des Stadions wird eine konstruierte Realität des Sports dargeboten.

Public-Viewing erfreut sich größter Beliebtheit, auch die immer moderneren Fernsehgeräte und technischen Möglichkeiten locken unzählige Menschen vor die Bildschirme. Die anfängliche Angst, dass aufgrund der besser werdenden Angebote außerhalb des Stadions das Spiel zu konsumieren, niemand mehr ein Spiel im Stadion sehen wollte, erwies sich aber als unberechtigt.

Doch die Kritiker verstummen nicht, im Fernsehen wird dem Zuschauer eine verzerrte Realität der Geschehnisse des Sports im Stadion dargeboten lautet die Hauptkritik.

Die Medien greifen immer mehr ins Spielgeschehen ein, Live Übertragungen, Interviews, Kommentatoren. Der Regisseur konstruiert das Spiel, der Zuschauer im Stadion, nimmt das Spiel ganz anders wahr, da ihm keine Wiederholungen und schnelle Schnittfolgen angeboten werden. Spielphasen die nicht genügend Tempo aufweisen, werden durch Zuspielung von Randgeschehnissen überbrückt, Zeitlupenwiederholung, gestikulierende Trainer, sich aufwärmende Spieler, Zuschauer beim Torjubiläum...

„Durch Regie und Montage wird ein neues Spiel künstlich konstruiert, durch die Konzentration auf Kameraausschnitte geht der Blick auf das ganze Spiel verloren.“⁹² Die immer besseren technischen Möglichkeiten liefern einwandfrei geschnittene, jedes kleinste Detail entlarvende, dramaturgisch inszenierte Bilder. Die unzähligen Wiederholungen eröffnen einen neuen Raum, sie verfälschen aber auch das Original, denn das Spiel läuft weiter, während der Fernsehzuschauer die Analyse eines alten Spielzuges sehen muss, ob er will oder nicht.

Der Stadionbesucher hat immer das gesamte Spielgeschehen im Blick und kann auch die Entwicklung von Spielzügen erfassen, er kann die Aufteilung der Spieler

⁹² Bausenwein 2006: S.495

im Raum verfolgen, während ein Fernsehzuschauer nur Spielzüge präsentiert bekommt, aber selten den ganzen Raum beobachten kann. Mitunter entgeht dem Stadionbesucher die eine oder andere Aktion, was aber auch das Spiel ausmacht.

„Obwohl die grundsätzliche Dichotomie im Sport erhalten geblieben ist, hat sich das Gesicht des Sports vor allem durch die Medien deutlich gewandelt. Es geht ihnen nicht mehr um eine Reproduktion der Realität, sie produzieren ihre eigene Realität, eine Hyperrealität.“⁹³

Dieses lässt sich eindrucksvoll an der Sportart Fußball demonstrieren: „Als Stefan Effenberg bei der WM 1994 den ZuschauerInnen seinen erhobenen Mittelfinger entgegenstreckte, wurde dies zunächst von Berti Vogts nicht bemerkt. Erst durch das Festhalten in den Medien wurde die deutsche Delegation auf den Vorfall aufmerksam. So kam es, dass die durch die Medien produzierte Hyperrealität in der Realität eine Diskussion um die deutsche Sportkultur auslöste.“⁹⁴

Immer wieder werden Spieler nachträglich eines Vergehens belastet oder überführt. Mittlerweile werden Schiedsrichterentscheidungen von Computeranimationen und Superzeitlupen gestützt. Der Einsatz neuer Technologien nimmt dem Spiel einen Teil seiner Dramaturgie und erschafft eine neue.

Fest steht, dass ist die Riesenbildschirme können die Realität nicht ersetzen. „Während die einen meinen, dass Fußball im Fernsehen durch eine Erweiterung der Betrachtungsmöglichkeiten zu einer qualitativen Verbesserung führe, sind andere der Ansicht, dass es lediglich ein Zerrbild der sportlichen Realität biete.“⁹⁵

Beide Ansichten haben ihre Berechtigung. Die Frage, ob Fernsehfußball „gut“ oder „schlecht“ ist, kann an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden, da es zu weit führen würde. Um einen genaueren Aufschluss darüber zu erhalten, müsste man sich mit den verschiedenen Aspekten und Darbietungsformen des Mediums auseinandersetzen, da jede anderen Gesetzmäßigkeiten folgt.

⁹³ Stevenson, Nick zitiert nach: Daalman 1999: S.2

⁹⁴ Stevenson, Nick zitiert nach: Daalman 1999: S.2

⁹⁵ Bausenwein 2006: S.495

5.2. Medieninteresse

Die Werbewirtschaft, Boulevardpresse sowie das Fernsehen, haben den Fußball als mediales Schmiermittel für sich entdeckt. Sie nutzen den Sport für ihre Zwecke und seither kann ihm niemand mehr entkommen. Rund ums Jahr wird inzwischen nahezu täglich irgendwo auf der Welt Fußball gespielt.⁹⁶

Keines der Ereignisse bleibt von den Medien unkommentiert. Im Gegenteil, die JournalistInnen reißen sich darum berichten zu dürfen und die Medienanstalten zahlen dafür sehr viel Geld.

Diese Investitionen lohnen sich, da Fußball scheinbar sichere Einschaltquoten bringt und in einer Zeit der Aufsplitterung in Spartenkanäle als „das letzte Zugpferd der Medien“⁹⁷ gilt.

Trotz der permanenten Präsenz „haben Fußballspiele nichts von ihrer Allmacht über den öffentlichen Diskurs verloren; die Inflation hat das Produkt keineswegs entwertet“⁹⁸, so SCHÜMER über das Phänomen.

5.2.1. Medieninteresse während der UEFA EURO 2008™

Während der UEFA EURO 2008™ kamen pro Spiel 30 Kameras zum Einsatz, darunter eine in einem Helikopter. Weitere 7 Superzeitlupen-Kameras sowie eine High-Speed-Kamera, die über 500 Bilder pro Sekunde aufnimmt.

⁹⁶ vgl. Schümer 1996: S.7

⁹⁷ Schümer 1996: S.143ff

⁹⁸ Schümer 1996: S.8

Die Welt wurde von 10.000 Medienvertretern mit Informationen versorgt. Dazu zählen unter anderem die Mitarbeiter der verschiedenen Radio- und TV-Stationen (4800), Fotografen (900), Vertreter der schreibenden Presse (2800) und des Host Broadcasters (zuständig für die TV-Produktion, 900).⁹⁹

5.3. Wirtschaftsfaktor Sport

In Europa ist der Fußball die populärste Freizeitsportart, aber auch der populärste Inhalt des Mediensports. Im Fokus stehen internationale Begegnungen in den europäischen Pokalwettbewerben genauso, wie Turniere auf dem Niveau einer Europameisterschaft. Sie lassen nicht nur die Herzen der Fans höher schlagen, mittlerweile besteht rund um die Inszenierung des professionellen Fußballsports eine Maschinerie aus dem Kapital von Vereinen, Verbänden, Rechteagenturen, Fernsehsendern, Werbetreibenden und Unternehmen, die zu einer Einheit verschmolzen sind, in der die einzelnen Bereiche schon lange nicht mehr unabhängig voneinander agieren.¹⁰⁰

Die Medien haben den hohen Wert und die Qualität der Europameisterschaft erkannt und honorieren sie, genau wie ihre Nutzer. „Die EM 2000 wurde in den sechs größten TV-Märkten Europas – Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien und Niederlande – von 617 Millionen Menschen gesehen. 2004 waren es 854 Mio., was eine Steigerung um mehr als 20% bedeutet.“¹⁰¹

Eine Europameisterschaft lässt sich inzwischen auf mehreren Ebenen vermarkten, auch global, so wurde die EM 2004 weltweit von 217 TV-Sendern in 199 Ländern übertragen. Noch vor der Eröffnungszeremonie der Olympischen Sommerspiele und dem Super Bowl, war das Finale der Europameisterschaft 2004 weltweit das TV-Ereignis mit der größten Resonanz.¹⁰²

⁹⁹ vgl. Die UEFA EURO 2008™ in Zahlen, Medienmitteilung 74, www.uefa.com vom 29.05.2008

¹⁰⁰ vgl. Müller 2006: S.7

¹⁰¹ Schulze-Marmeling 2007: S.38

¹⁰² vgl. Schulze-Marmeling 2007: S.38

Während der Live-Übertragungen der Spiele während der EURO 2008, waren die Werbebande der Austragungsorte mehr als 7 Stunden lang im Bild. Das entspricht einem Werbewert von ungefähr 90 Millionen Euro. Insgesamt hat die UEFA 800 Millionen Euro an Medienrechten eingenommen.¹⁰³

6. Faszination Fußball

„Fußball fasziniert, weil dank der Einfachheit und Überschaubarkeit des Spiels jeder (nicht jede) mitreden kann. Was auch daher rührt, dass jeder Junge in unseren Breiten irgendwann einmal mit dem Spiel in Berührung kommt. Fußball ist Volkssport Nummer eins. Und zu Recht fühlen sich in Krisenzeiten, wenn der Fortbestand der Nation von der Besetzung des defensiven Mittelfeldes abhängt, alle männlichen Deutschen über 15 Jahren berufen, als kompetente Bundestrainer zu urteilen. In keiner anderen Disziplin ist Expertenwissen so breit verteilt wie im Fußball. Auf keinem anderen Gebiet herrscht eine so große Egalität des Gesprächs, wie in der Diskussion über Fußball: jung und alt, Kinder und Greise haben das gleiche Recht.“¹⁰⁴

Nach dem FIFA Präsidenten Joseph BLATTER sind es vereinfacht ausgedrückt, zehn Punkte, welche die Faszination dieses Spiels ausmachen:¹⁰⁵

1. Es spricht den Instinkt im Menschen an. Nicht nur Bällen geben wir einen Tritt, sondern auch Büchsen oder Steinen.
2. Der Ball ist dank seiner vollendeten Form und Größe das ideale Spielinstrument.
3. Fußball ist das Spiel für alle. Niemand wird aufgrund körperlicher Voraussetzungen wie Größe oder Gewicht oder Kraft ausgeschlossen.
4. Mannschaften entsprechen in gewisser Weise Kampfformationen.
5. Ein klares Ziel: der Ball muss ins Tor.

¹⁰³ vgl. Die Euro 2008 SA zieht Bilanz, Medienmitteilung 76, www.uefa.com vom 29.07.2008

¹⁰⁴ Hansen, Klaus zitiert nach: Daalman 1999: S.45

¹⁰⁵ Blatter, Joseph: Die wirtschaftliche Bedeutung des Fußballs, in: Jäger 2000: S.107

6. 17 einfache, in ihren Prinzipien kaum je geänderte Regeln für ein einfaches Spiel.
7. Fußball ist auch Erziehung und vermittelt soziale Kompetenz. Die Spieler müssen sich innerhalb ihrer Mannschaft unterordnen und den Weisungen des Schiedsrichters folgen.
8. Fußball ist medienkonform. Er unterhält, lässt sich leicht beschreiben und über die Medien verbreiten.
9. Jeder Zuschauer ist von Haus aus auch gleich Experte.
10. Klassisches Drama: die Einheit von Ort, Zeit und Handlung wird durch ein Match in idealer Weise hergestellt.

6.1. Geschichte

Die Geschichte lässt vermuten, dass es schon seit Tausenden von Jahren Ballspiele gibt, die hohe Anforderungen an die körperliche Geschicklichkeit der Spieler stellen und komplexe Bewegungsvorgänge mit Fuß und Ball verlangen.

In vielen Kulturen gibt es Aufzeichnungen über Frühformen des Fußball Spieles. Die Literatur hält eine Vielzahl an Überlieferungen fest. Die wohl ältesten Belege gehen bis auf 2700 vor Christus zurück, wo in China ein fußballähnliches Spiel namens „Ts´uh-küh“ – mit dem Fuß stoßen - betrieben wurde, dem chinesischen „Gelben Kaiser“ Huangdi wird nachgesagt, dass er die ersten Regeln für dieses Spiel aufgestellt hat.¹⁰⁶

Aber auch bei den Azteken war ein ähnliches Spiel bekannt. Es handelte sich um ein Ritual, bei denen die Sieger einer Schlacht mit den Schädeln der Unterlegenen **kickten**. Fußball und Religion lagen damals wie heute nahe beieinander. Die frühen Ballsportspiele hatten meist einen militärischen oder rituellen Kontext.

In der Antike erfreuten sich Ballspiele aller Art großer Beliebtheit. Hierfür gab es verschiedene Gründe, neben der Gymnastik gab es eine Leistungsorientierung in

¹⁰⁶ vgl. Rohr 2006: S.23

Wurf-, Fang- und Kampfspielen, genauso wie medizinischen und hygienischen Hintergründen.

„Nur noch ein paar Gläubige verlieren sich am Sonntag in die Kirchen – am Samstag aber strömen die Massen in die Fußballstadien, auf die man heute so stolz ist wie einst auf die Kathedralen. Die Choräle der Südkurve mögen etwas rau klingen und der Vergleich des Pokals mit dem Abendmahlskelch vielleicht gewagt erscheinen: was aber sonst weckt heute auf der ganzen Welt so viele Emotionen, so viel Verehrung, was stiftet so viel Zusammengehörigkeitsgefühl wie der Fußball? Fußball und Religion lassen sich nicht trennen.“¹⁰⁷

Die geschichtlichen Aufzeichnungen berichten von einer Reihe an Ballspielen, die quer über die Kulturen ausgeübt wurden und teilweise noch immer gespielt werden. Alle Varianten erfordern ein hohes Beweglichkeitsgeschick. Sei es nun bei Kopfstößen, Fallrückziehern, Ballstoppen mit der Brust oder dem Hinterteil, genauso wie das Ball hoch halten. Alle Varianten verfolgen die Idee, beim Spiel auf die Benutzung der Hand zu verzichten. Folglich ist dies „keine Erfindung des modernen Fußballs“.¹⁰⁸

Keine der geschichtlichen Aufzeichnungen beschreibt ein Spiel das alle Bewegungsformen zulässt, doch „für jede im modernen Fußball typische Bewegung lässt sich ein einzelnes Spiel nachweisen.“¹⁰⁹

Beim heutigen Fußball können alle oben genannten Bewegungsformen zugleich auftreten, während sich Vorgänger auf die Wiederholung ein- und derselben Bewegung abstellten. „Der Ball wird mit nur einem Körperteil und nur auf eine bestimmte Weise gespielt,...“¹¹⁰

Für das moderne Fußballspiel charakteristisch, immer wird direkt und unmittelbar um den Ballbesitz gestritten.

¹⁰⁷ Altwegg 2006: Klappentext

¹⁰⁸ vgl. Bausenwein 2006: S.170

¹⁰⁹ Bausenwein 2006: S.171

¹¹⁰ Bausenwein 2006: S.171

„Fassen wir also zusammen: Ursprüngliche (Fuß-)Ballspiele sind in der Regel entweder kämpferisch oder artistisch. Steht die Geschicklichkeit im Vordergrund, dann ist der unmittelbare Kampf um den Ball ausgeschlossen. Handelt es sich um direkte Kampfspiele, bei denen der Ball zwischen den Spielern bzw. den Mannschaften umstritten ist, so wird das Spiel undifferenzierter und die Spielweise härter und körperbetonter.“¹¹¹

6.1.1. Die Entstehung des modernen Fußballspiels

In den Frühphasen der industriellen Revolution war das Leben der Arbeiter teilweise unvorstellbar hart. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts sind die Bedingungen in vielerlei Hinsicht erträglicher geworden. Seit 1850 erkämpften sich die Arbeiter der verschiedenen Industrien nach und nach einen freien Samstagnachmittag, höhere Löhne und gesunkene Lebenshaltungskosten ermöglichten erstmalig eine Gestaltung der Freizeit. Somit blieb der Luxus Sport zu treiben und zu konsumieren nicht mehr nur der Mittel- und Oberschicht vorbehalten. Fußball bot die perfekte Möglichkeit sich vom harten und monotonen Leben zu erholen. Das Spiel war billig und der Einzelne hatte die Möglichkeit sich zu entfalten, ob als Spieler oder Zuschauer. Der Aufstieg und die Ausbreitung des Fußballs unter der Arbeiterschicht hängen folglich unmittelbar mit der Entstehung der Freizeit zusammen. Die Kirche betrieb auch positive Propaganda.¹¹²

Die Regeln des modernen Fußballs, sind in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in England formuliert worden. Mit der Gründung der Football Association (FA) im Jahre 1863 wurde auch ein umfangreiches Regelwerk beschlossen. Dieser erste Schritt förderte die Entwicklung des gesamten Fußballs, aufgrund dieser Verdienste gilt England noch heute als das Mutterland des Fußballs.

¹¹¹ Bausenwein 2006: S.172

¹¹² vgl. Bausenwein 2006: S.281ff

Zu Beginn blieben die Engländer unter sich, ehe nach und nach auch andere Nationen Zugang zu dem Spiel bekamen. Von England aus trat der Fußball seinen Siegeszug über den restlichen Kontinent an. Verschiedenste Aufzeichnungen berichten vom ersten Auftauchen der „neuen Sportart“ in unterschiedlichsten Regionen Europas. Ihnen allen ist gemeinsam, dass der erste Impuls von sich auf der Reise befindenden Engländern oder Gastarbeitern kam.

So reiste im Jahr 1875 eine Universitätsmannschaft aus Oxford durch Deutschland und machte den Fußball bekannt. Infolge dessen wurden an vielen deutschen Universitäten Fußballmannschaften ins Leben gerufen.¹¹³

Eines ist klar, es wurde immer gespielt. „Auf manchen Kontinenten ist der Fußball seit mehr als 100 Jahren institutionell und kulturell verankert. Anderswo, etwa in Ostasien, gilt er als boomende Trendsportart, für die sich auch Frauen begeistern.“¹¹⁴

6.2. Bedeutung der Sportart Fußball

Wer hätte gedacht in welche Richtung sich das Spiel einmal entwickeln würde: „Der Fußball überwindet alle Schranken von Geschlecht, Konfession, Rasse und Klasse, er zeigt ein Gesicht friedlicher Internationalität und führt Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kultur zusammen.“¹¹⁵

Der Sport hat in der heutigen Gesellschaft einen unheimlichen Stellenwert erreicht. Er hat die Menschen von heute in seinen Bann gezogen, mehr als das jemals zuvor in der Geschichte der Fall war. Es scheint als könne ihm niemand enttrinnen, gleich welchen Alters oder Beruf. „Jeder nimmt auf seine Weise am Sport teil.“¹¹⁶ Mit seinen zahlreichen gesellschaftlichen Bezügen kommt ihm eine hohe Sozialisationsfunktion zu, Fußball wäre ohne gesellschaftlichen Kontext nicht möglich.

¹¹³ vgl. Rohr 2006: S.27

¹¹⁴ Kreisky 2006: S.9

¹¹⁵ Bausenwein 2006: S.515

¹¹⁶ Röthig 2007: S.2

Der Fußball hat eine starke Wandlung durchgemacht, vom verachteten Spiel zum gesellschaftsfähigen und nutzbaren Ereignis. Ein Medium, das Massen und Meinungen schafft und die Illusionen gleich gratis mitliefert. „Der Fußball ist längst nicht das, was er einmal für seine Gründerväter sein sollte: zweckfreies, spielerisches Tun.“¹¹⁷

Der moderne Sport spielt in zivilisierten Gesellschaften eine große Rolle, da von den Menschen in hohem Maße Kontrolle verlangt wird. Dies ist auch der Grund warum der Sport eine so enge Bindung mit der Unterhaltungsbranche und Kulturindustrie eingegangen ist.¹¹⁸

Die FIFA treibt die weltweite Entwicklung des Fußballs stetig voran. Im Jahr 2000 wurden zum ersten Mal im Rahmen einer Umfrage unter den 207 FIFA Mitgliedsverbänden Daten erhoben, die interessante Einblicke in die Entwicklung des Fußballs ermöglichten. Dank für die vielfältige Arbeit sind die Ergebnisse des letzten „Big Count“ aus dem Jahr 2006.¹¹⁹ 265 Millionen Menschen weltweit spielen Fußball. Dazu kommen 5 Millionen Schiedsrichter und Funktionäre: „Rund 270 Millionen Menschen oder gut 4% der Weltbevölkerung sind aktiv in den Fußball involviert.“¹²⁰

¹¹⁷ Freudenreich, Josef-Otto: Fußball-Turniere als Finanz-Poker, in: Fischer, Heinz Dietrich 1993: S.135

¹¹⁸ vgl. Krüger 2006: S.11

¹¹⁹ „Die Verbände wurden aufgefordert, der FIFA für folgende Kategorien möglichst verlässliche Zahlen zu liefern: Berufsfussballer, registrierte Spieler im Alter von über 18 Jahren, registrierte Jugendliche unter 18 Jahren, Futsal- und Beach-Soccer-Spieler, Gelegenheitsfussballer sowie Schiedsrichter und Funktionäre. Alle aufgeführten Kategorien sollten getrennt nach Männern und Frauen ausgewiesen werden. Zusätzlich wurde nach der Anzahl Klubs und Mannschaften im Einflussbereich des Verbandes gefragt. Rund 75 % der FIFA-Mitgliedsverbände nahmen an der Umfrage teil, was in etwa der Rücklaufquote des Big Count 2000 entspricht und für eine aussagekräftige Auswertung beste Voraussetzungen bietet.“

¹²⁰ Big Count, <http://de.fifa.com/worldfootball/bigcount/allplayers.html> vom 27.04.2009

6.2.1. Die Fußballkultur in den Untersuchungsländern

„Es ist ein eigenartiges Verhältnis, das die Österreicher, nicht nur, aber vor allem am Fußballplatz mit den Deutschen verbindet.“¹²¹ Mit keinem anderen Nachbarn misst man sich lieber, was an der gemeinsamen Sprache, Kultur und Geschichtsschreibung liegen mag. Wer sich in Österreich für Fußball interessiert, kennt sich in der deutschen Bundesliga meist genau so gut aus wie in der heimischen Liga. Österreich hat Deutschland immer im Blickfeld.

„Abgesehen von der Sport-Redaktion der „Bild-Zeitung“ gibt es wohl niemanden auf der Welt, der mit dem deutschen Fußball so hart ins Gericht geht wie die Österreicher und ihre Medien“¹²² ist man in Deutschland fest überzeugt. Die sich ihrer Stellung im Fußballzirkus durchaus bewusst sind und in diesem Zusammenhang erschien auch ein Buch mit dem bezeichnenden Titel „Der Lieblingsfeind“, in dem die mitunter Zwiespältigen Beziehungen zum Rest der Fußballwelt eingehend diskutiert werden. Beide Nationen haben ihren Ruf als Fußballer, so gelten die Österreicher als die enorm talentierten, aber schlampigen Genies, während die Deutschen zielstrebig, ehrgeizig aber auch untalentierte sind.¹²³

Diese besondere sportliche Nachbarschaft überdauert nun schon mehr als 100 Jahre, in denen der Nachbar Deutschland zum „großen Bruder“ wurde und immer mehr zum Maß aller (Fußball)Dinge.

Es gab einen Wendepunkt in der deutsch-österreichischen Fußballbeziehung, die WM 1954: im Halbfinale gegen Deutschland unterlag Österreich mit 1:6, Friedrich TORBERG¹²⁴ berichtete für den Wiener Kurier von der vernichtendsten

¹²¹ Hesselmann 2006: S.59

¹²² Hesselmann 2006: S.60

¹²³ vgl. Hesselmann 2006: S.64

¹²⁴ vgl. Hesselmann 2006: S.70

Niederlage seit Königgrätz. Österreich war eine führende Fußballnation, ein ernst zu nehmender Gegner, doch während der WM 1954 begann sich das Blatt zu wenden und Deutschland gewann immer mehr die Überhand. Vom Wunderteam zur Zwangsvereinigung fand man nie wieder zu seiner alten Form.

Doch gab es auch Momente in denen es dem kleinen Bruder gelang zu Triumphieren und diese gingen in die Geschichtsschreibung des Landes ein: 1941 wurde Rapid Deutscher Meister nach einem 4:3 Finalsieg über Schalke 04, Cordoba 1978, oder das Scheitern des Karlsruher SC in der UEFA-Cup Saison 1993/94 an Austria Salzburg.

Manche Beobachter meinen in der peniblen Sammlung von Triumphen über Deutschland, den Versuch zu erkennen, die einzige militärische Niederlage Österreichs gegen die Deutschen in der Schlacht von Königgrätz 1866 wieder gutmachen zu wollen, besonders Cordoba gilt als die Rache für Königgrätz.

Im Folgenden soll genauer auf die Geschichte und den Stellenwert des Fußballs in den Untersuchungsländern eingegangen werden, um damit auch die Entstehung einer besonderen Beziehung der Lieblingssachbarn nachzuzeichnen. Der Verlauf wird den Wandel, den beide Nationen durchgemacht haben, verdeutlichen und damit auch die historischen Siege und Niederlagen, die sich in die Köpfe eingebrannt haben und dadurch maßgeblich zum eigenen Rollenverständnis beigetragen haben.

6.2.2. Fußballgeschichte Österreich

Ab 1919 begann der Siegeszug des Fußballs in Österreich, der nach Einführung des Acht-Stunden-Arbeitstages für die arbeitende Bevölkerung zum beliebtesten Freizeitvergnügen und absoluten Volkssport wurde. Österreich stieg auch bald zu den führenden Fußballnationen Europas auf. 1911 wurde die heimische

Meisterschaft begonnen, in der jedes Jahr der Österreichische Meister in der Bundesliga und der Cupsieger ermittelt wird.¹²⁵

Der ÖFB vermeldet auf seiner Homepage: „Mit 285.000 gemeldeten Spielern und Spielerinnen (Frauenfußball) in 2.309 Vereinen, die Woche für Woche mit über 10.200 Mannschaften einen geregelten Meisterschaftsbetrieb durchführen, ist Fußball nicht nur im größten Sportverband des Landes verankert, sondern neben Skifahren der Lieblingssport der Österreicher. Fußball besitzt einen großen Stellenwert und hat eine entsprechende Tradition in Österreich.“¹²⁶ Woche für Woche sind über 600.000 Österreicher als Akteure, Funktionäre oder Zuschauer in Sachen Fußball unterwegs.

6.2.2.1. Die Geschichte des ÖFB

Im Jahre 1894 wurde in Wien mit dem „First Vienna Football Club“, im Volksmund bald besser als Vienna bekannt, der erste Fußballclub Österreichs gegründet. Aus ihm heraus organisierte sich 1904 ebenfalls in Wien der Österreichische Fußball-Bund kurz ÖFB. Als Fachverband für die Belange des Fußballs in Österreich ist er seit 1905 Mitglied der FIFA sowie seit 1954 der UEFA.

Die österreichische Nationalmannschaft wird seit März 2009 von Dietmar Constantini betreut, während der Europameisterschaft 2008 wurde Sie von Josef Hickersberger trainiert.

6.2.2.2. Das Wunderteam

¹²⁵ vgl. Die Geschichte des ÖFB,

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1964&fpid=298 vom 15.04.2009

¹²⁶ Die Geschichte des ÖFB, http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1964&fpid=298 vom 15.04.2009

Das Wunderteam bezeichnet die Phase von 1931 bis 1933 in der die österreichische Nationalmannschaft 14 Spiele in Folge ungeschlagen blieb, wobei sie vor allem mit hohen Siegen über europäische Spitzenmannschaften für Furore sorgte. Das Spiel gegen Schottland am 16. Mai 1931 wird als die Geburtsstunde des Wunderteams bezeichnet. Schottland ging als Favorit ins Spiel, wurde 5:0 besiegt und musste auch noch seine erste Niederlage auf dem europäischen Festland einstecken.¹²⁷

Den Namen Wunderteam hat die österreichische Nationalmannschaft von der deutschen Presse bekommen. Erstmals tauchte er bei der Berichterstattung über die 0:6 Niederlage der deutschen Nationalmannschaft gegen Österreich in Berlin auf.

Vater des Wunderteams war Hugo Meisl, „der zur treibenden Kraft der Popularisierung des Fußballs auf dem Kontinent wurde. Die zentrale Figur des "Wunderteams" war Matthias Sindelar, auf Grund seiner schmächtigen Erscheinung vom Volksmund "der Papierene" getauft. Sindelar repräsentierte die

¹²⁷ „Deutschland wurde mit 6:0 (Berlin) und 5:0 (Wien) gleich zweimal deklassiert. Den Schweizern erging es mit einem 2:0 (Wien) und 8:1 (Basel) nicht viel besser. Italien schlug man mit 2:1 (Wien), Ungarn mit 8:2 (Wien). Ein 3:4 gegen das Fußball-Mutterland England am 7. Dezember 1933 an der Londoner Stamford Bridge beendete schließlich die Serie ungeschlagener Spiele. Die Presse berichtete von einem einmaligen Fußballfest, bei dem sich robuste Kollektivkämpfer (England) und individualistische Filigrantechniker (Österreich) gegenübergestanden hätten und beide Teams sich als Sieger fühlen durften.“

„Nur vier Tage später schlug das "Wunderteam" Belgien in Brüssel mit 6:1. Bis zum Halbfinale der WM 1934 sollten Meisls Kicker nur noch eine Niederlage kassieren (1:2 gegen die Tschechoslowakei). Das 0:1 gegen WM-Gastgeber Italien läutete dann das Ende des "Wunderteams" ein, das vom 12. April 1931 bis zum 3. Juni 1934 in 31 Länderspielen 21-mal als Sieger den Platz verließ, nur drei Niederlagen kassierte und 101 Tore schoss. Österreich war gewissermaßen das Brasilien jener Jahre. Was Spielwitz und Technik anbetraf, so gab es keinen besseren Fußball als den Österreichischen.“

Das Wunderteam mit Weltruf, http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1965&fpid=298 vom 15.04.2009

spezifischen Eigenschaften des österreichischen Fußballs dieser Jahre wie kein anderer.“¹²⁸

Das Match gegen Frankreich war das letzte des Wunderteams, am 12.02.1933 fertigte man die Franzosen mit 4:0 ab. Mittlerweile waren viele Funktionäre aufmerksam geworden und unterbreiteten den Spielern gute Angebote. Der Tormann Hiden nahm als erster an und beendete seine Karriere im Nationalteam. Ihm folgten etliche Spieler ins Ausland worunter das Nationalteam sehr litt, obwohl es in den folgenden 13 Spielen nur eine Niederlage gab.

6.2.2.3. Die WM 1954 als Höhepunkt der frühen fünfziger Jahre

Im Jahr 1950 konnte man an die Erfolge aus der Wunderteam-Ära anschließen. „Ein Jahr vor der Erklärung der eigenen Neutralität waren die Österreicher bei der fünften WM in der neutralen Schweiz keineswegs neutrale Beobachter, sondern vertraten energisch die eigenen Interessen. Am Ende gab es Rang drei bei einer "Wechselbad-WM".“¹²⁹

Die WM 1954 ging in die Geschichte ein, da es Österreich zwanzig Jahre nach Platz vier in Italien gelang, wieder in den Kreis der besten Teams zurückzukehren.

„Der Einzug ins Viertelfinale gelang relativ klar und ohne Gegentor. Im Viertelfinale dann die legendäre Hitzeschlacht gegen Gastgeber Schweiz. Österreich lag bereits 0:3 zurück - zudem erlitt Torhüter Schmied in Hälfte eins einen Hitzeschlag. Österreichs Masseur Ulrich stand deshalb das Spiel über neben dem Tor und dirigierte den Goalie. Österreich siegte am Ende im trefferreichsten WM-Spiel mit 7:5 und zog ins Halbfinale ein. Dort setzte es gegen das Team aus Deutschland ein 1:6-Debakel - Österreich spielte damit wieder um Platz drei.

¹²⁸ Das Wunderteam mit Weltruf, http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1965&fpid=298 vom 15.04.2009

¹²⁹ Die WM 1954 als Höhepunkt der frühen fünfziger Jahre, http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1966&fpid=298 vom 15.04.2009

Ocwirk und Co. rafften sich gegen Uruguay nochmals auf und holten durch ein 3:1 "Bronze" - bis heute die beste Platzierung bei einer Weltmeisterschaft!“¹³⁰

Nur vier Jahre später bei der Weltmeisterschaft 1958 in Schweden, hatte sich das Blatt gewendet. Österreich erwischte die schwierigste Gruppe, nach Niederlagen gegen Brasilien und die UdSSR, sowie einem Remis gegen England folgte das frühzeitige Out, dem eine 20-jährige WM-Abstinenz folgen sollte. Unter Karl Decker erlebte das Nationalteam 1960 einen neuen Höhepunkt, man besiegte Schottland mit 4:1, was die damaligen Beobachter als Geburt eines zweiten „Wunderteams“ bezeichneten.¹³¹

6.2.2.4. WM 1978 in Argentinien und ein 3:2-Triumph in Cordoba

1978 war Österreich wieder für eine WM-Endrunde qualifiziert. „In Österreich wurde nach dem Sieg in der Qualifikations-Gruppe eine wahre Euphorie ausgelöst.“¹³²

In der Vorrunde traf man auf Spanien, Schweden sowie Brasilien und konnte sich sogar vorzeitig den Gruppensieg sichern. Getragen durch die Euphorie im eigenen Land blickte man voller Zuversicht auf die Zwischenrunde, doch Holland und Italien waren nicht zu bezwingen.

Schließlich der 21. Juni 1978 – das Spiel gegen Deutschland: „Für Österreich geht es eigentlich um nichts mehr - für den Gegner um alles. Bei einem Sieg winkte das Finale, bei einem Remis immerhin noch das Spiel um Platz drei. Das Spiel läuft wie gewohnt: *„Österreich spielt gut, die Deutschen schießen das erste Tor (Rummenige). Nach der Pause gelingt der Ausgleich: Vogts fälscht eine Krieger-Flanke ins eigene Tor ab. Schließlich der Auftritt von Hans Krankl: Zunächst sorgt Krankl in der 66. Minute für das 2:1. Doch zwei Minuten später*

¹³⁰ Die WM 1954 als Höhepunkt der frühen fünfziger Jahre,
http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1966&fpid=298 vom 15.04.2009

¹³¹ vgl. Ewiger Zuschauerrekord und Geburt eines zweiten Wunderteams,
http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1967&fpid=298 vom 15.04.2009

¹³² WM 1978 in Argentinien und ein 3:2-Triumph in Cordoba,
http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1968&fpid=298 vom 15.04.2009

*gleicht Hölzenbein aus. Dann der krönende Abschluss: in der 88. Minute versetzt Krankl seinen Bewacher Rüßmann, geht am Libero der Deutschen vorbei und lässt Maier im Tor der Deutschen keine Chance. Erstmals nach 47 Jahren konnte das ÖFB-Team den Nachbarn besiegen.*¹³³

6.2.2.5. Schande von Gijon: Skandal durch einen Nichtangriffspakt

Auch 1982 gelang dem österreichischen Nationalteam die Qualifikation für die WM-Endrunde in Spanien. Dank Erfolgen über Chile und Algerien war die Zwischenrunde sicher. Die Deutschen mussten gewinnen um die Finalrunde zu erreichen und würden sich die Chance zur Wiedergutmachung nicht nehmen lassen, dachten viele und irrten. In der zehnten Minute ging Deutschland in Führung und von da an passierte nichts mehr, man schonte sich. Das Spiel geht als „Schande von Gijon“ in die Geschichte ein, in der sowohl Österreich als auch Deutschland empörten. Österreich scheiterte vor dem Semifinale.¹³⁴

6.2.2.6. WM Vorrunden 1990 und 1998

Für die WM-Endrunde 1990 in Italien konnte sich das österreichische Nationalteam erneut qualifizieren, welche man aber nicht überstand. Lediglich das letzte Qualifikationsspiel gegen die DDR im November 1989 bleibt in Erinnerung, Toni Polster schoss Österreich mit drei Toren zur WM.

Die Qualifikationsspiele zur WM 1998 lösten eine neuerliche Fußball-Euphorie aus, nach einer sehr guten Qualifikation blieb eine schwache WM-Vorrunde die nicht für den Aufstieg reichte.¹³⁵

¹³³ WM 1978 in Argentinien und ein 3:2-Triumph in Cordoba,
http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1968&fpid=298 vom 15.04.2009

¹³⁴ vgl. Schande von Gijon: Skandal durch einen Nichtangriffspakt,
http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1969&fpid=298 vom 15.04.2009

¹³⁵ vgl. Österreich übersteht 1990 und 1998 die WM-Vorrunde nicht,

Österreich qualifizierte sich dreimal für die Teilnahme an einer WM Endrunde. An die frühen Erfolge konnte zunächst angeknüpft werden, bei der WM 1954 mit einem dritten Platz. Erst bei der WM 1978 in Argentinien gelang der Einzug in die Runde der besten Acht, wo der damals amtierende Weltmeister Deutschland im Wunder von Cordoba geschlagen wurde. 1998 in Frankreich war bisweilen der letzte Auftritt der Nationalmannschaft bei einer WM.

6.2.3. Fußballgeschichte Deutschland

Der Fußball hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Deutschland keinen leichten Start. Sport betrieben nur die gut situierten Leute und das Ideal des Sports war Turnen. So stand man dem neuen Sport aus England sehr skeptisch gegenüber, da er gegen alle Ideale verstieß, folglich wurde die Ausübung in Vereinen zunächst fast überall verboten. Doch die Zahl der Fußballspieler wuchs stetig; so wurden bald die ersten Vereine gegründet und die Stimmen nach einem Dachverband wurden immer lauter.

6.2.3.1. Die Geschichte des DFB

Der Deutsche Fußball-Bund wurde am 28. Januar 1900 in Leipzig gegründet. Als deutschlandweiter Fachverband für die Belange des Fußballs führte er ab 1903 Endrunden um die deutsche Meisterschaft aus. Ein Jahr später 1904 wurde Deutschland Mitglied der FIFA.¹³⁶

Der Grundstein war gelegt, weitere wichtige Beschlüsse auf dem Weg des DFB waren der Beginn von Länderspielen und die Gliederung in Landes- und Regionalverbände, die sich alle drei Jahre im höchsten Gremium des DFB treffen (der nächste 2010), dem DFB-Bundestag.¹³⁷

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1970&fpid=298 vom 15.04.2009

¹³⁶ vgl. Rohr 2006: S.161

¹³⁷ vgl. Die DFB-Geschichte, <http://www.dfb.de/index.php?id=500154> vom 24.06.2009

Das erste Spiel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft fand am 5. April 1908 in Basel statt. Gegen die Schweiz unterlagen die Spieler um Kapitän Arthur Hiller mit 3:5.¹³⁸

Mit der Wiederaufnahme des internationalen Spielverkehrs nach dem Ersten Weltkrieg war der Fußball endgültig zum Massenphänomen geworden. Das erste Heim-Länderspiel gegen Ungarn (1:0) am 24. Oktober 1920 verfolgten 35.000 Zuschauer im Berliner Grunewald-Stadion. Fortan waren fünfstelligen Zuschauerzahlen die Regel.¹³⁹

„Sportlich ging es in den folgenden Jahren stark auf und ab. Es gab bittere Lehrstunden wie das 0:6 gegen die Österreicher am 24. Mai 1931 in Berlin, aber auch eine erste vernehmliche Wortmeldung der DFB-Elf auf der WM-Bühne.“¹⁴⁰

Im Jahre 1934 bei der WM in Italien, war Deutschland erstmalig als Teilnehmer bei einer WM-Endrunde dabei und das Team wurde auch gleich mit dem dritten Platz gekrönt. Das Spiel um Platz 3 bestritt man gegen den Nachbarn Österreich in Neapel (3:2). Deutschland spürte die Bedeutung der Leistungen, so gab sich der Nationalspieler Paul Janes im Rückblick: „Wir galten damit etwas im internationalen Fußball.“¹⁴¹

6.2.3.2. Der DFB in der Zeit des Dritten Reichs

2001 wurde im Hinblick auf die Aufarbeitung der Rolle des DFB in der Zeit des Nationalsozialismus eine wichtige Studie vom DFB Präsidium in Auftrag gegeben. Nach intensiven Forschungen durch die unabhängigen Historiker Dr. Nils Havemann und Prof. Klaus Hildebrand, wurden 2005 unter dem Titel „Fußball unterm Hakenkreuz“ die Ergebnisse präsentiert. Sie verdeutlichten vor

¹³⁸ vgl. 100 Jahre Länderspiele, Kapitel eins, <http://www.dfb.de/index.php?id=504377> vom 20.04.2009

¹³⁹ vgl. 100 Jahre Länderspiele, Kapitel drei, <http://www.dfb.de/index.php?id=504381> vom 28.06.2009

¹⁴⁰ 100 Jahre Länderspiele, Kapitel drei, <http://www.dfb.de/index.php?id=504381> vom 28.06.2009

¹⁴¹ 100 Jahre Länderspiele, Kapitel drei, <http://www.dfb.de/index.php?id=504381> vom 28.06.2009

allem, so der Autor Nils Havemann: „die enge Verflechtung zwischen Sport, Politik und Kommerz in der Zeit des Nationalsozialismus.“¹⁴²

In den ersten Jahren nach der „Machtergreifung“ kooperierte der Verband sehr eng mit der nationalsozialistischen Regierung, um die eigene Organisation welche sich 1933 in einer Krise befunden hatte zu erhalten. Die anfängliche Begeisterung galt jedoch mehr dem Aufschwung als einer bestimmten Ideologie. Bis 1935 ließ man sich von gigantischen Massenveranstaltungen und vielen materiellen Privilegien verführen. Danach begann sich das NS-Regime in die Kompetenzen des Verbandes einzumischen um ihn schrittweise aufzulösen, da die grundsätzliche Ausrichtung des DFB als unvereinbar mit der nationalsozialistischen Weltanschauung galt. Man bewegte sich ständig zwischen Nähe und Distanz, womit die meisten Mitglieder des DFB, gewollt oder nicht, zur Stabilität der nationalsozialistischen Herrschaft beitrugen. Wie so viele andere machten auch sie sich dadurch mitschuldig an Unterdrückung, Verfolgung, Krieg und Vernichtung.¹⁴³

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, am 1. Juli 1949 wurde der DFB bei einem Festakt in der Stuttgarter Oper wieder gegründet. Am 22. September 1950 wurde von der FIFA die Rückkehr des DFB in den Fußball-Weltverband beschlossen.¹⁴⁴ Im Jahr 1945 hatte die FIFA beschlossen alle Sportbeziehungen zu Deutschland abubrechen und sprach damit auch ein Verbot an alle Mitgliedsländer der FIFA aus, Sportbeziehungen zu unterhalten. In der Nachkriegszeit war die Teilnahme an internationalen Wettbewerben nicht möglich.

6.2.3.3. Die WM 1954 und „Das Wunder von Bern“

¹⁴² Havemann, Nils: Fußball unterm Hakenkreuz, www.dfb.de vom 24.06.2009

¹⁴³ vgl. Havemann, Nils: Fußball unterm Hakenkreuz, www.dfb.de vom 24.06.2009

¹⁴⁴ vgl. Die DFB-Geschichte, <http://www.dfb.de/index.php?id=500154> vom 24.06.2009

1954 nahm Deutschland als krasser Außenseiter an der Weltmeisterschaft in der Schweiz teil. Nach der überstandenen Vorrunde, den Achtel-, Viertel- und Halbfinale, stand man im Finale den übermächtigen und seit Jahren ungeschlagenen Ungarn gegenüber. Deutschland war den Ungarn in der Vorrunde unterlegen. Doch in Bern gelang es die Ungarn mit 3:2 zu schlagen und somit den ersten Weltmeistertitel in der deutschen Geschichte zu holen. Zweifelsohne eine Sternstunde im deutschen Fußball, die dem schwer gebeutelten Deutschland ein neues Selbstwertgefühl gab. Manche Beobachter sprechen in diesem Zusammenhang auch von der eigentlichen Geburtsstunde des Nachkriegsdeutschlands.

„Danach stand und steht, ausgelöst von Protagonisten wie Sepp Herberger und Fritz Walter und weitergeführt von großen Persönlichkeiten wie Helmut Schön, Uwe Seeler oder Franz Beckenbauer, das Gütesiegel „Made in Germany“ für Fairness und friedliche Politik, wirtschaftlichen Aufschwung und fußballerische Erfolge.“¹⁴⁵

Auch der Verlauf der darauffolgenden Turniere, bei der WM 1958 in Schweden wurde man Vierter, in Chile bei der WM 1962 schied Deutschland bereits im Viertelfinale aus, konnten das neu gewonnene Selbstbewusstsein nicht mehr schmälern.

6.2.3.4. Entwicklung seit den 1970ern

1974 war Deutschland erstmals Gastgeber der Weltmeisterschaft und wurde auch Weltmeister im eigenen Land, nach 1954 der zweite WM-Titel. Im Jahr 1988 wurde die Europameisterschaft ausgetragen und 2006 erneut die Weltmeisterschaft.

Deutschland ist eine Turnierrmannschaft, bei Sportgroßveranstaltungen haben sie kontinuierlich Erfolge zu verzeichnen. Sie haben bisher an 16 Weltmeisterschaften teilgenommen (1934, 1938, 1954, 1958, 1962, 1966, 1970,

¹⁴⁵ vgl. Die DFB-Geschichte, <http://www.dfb.de/index.php?id=500154> vom 28.06.2009

1974, 1978, 1982, 1986, 1990, 1994, 1998, 2002 und 2006). In den Jahren 1954, 1974 und 1990 gewann Deutschland den Titel. Viermal wurden sie Vize-Weltmeister (1966, 1982, 1986 und 2002). Weiters können sie 3 dritte Plätze und einen vierten Platz verbuchen. Mit Ausnahme der Jahre 1958 und 1978 wo sie schon in der Vorrunde ausschieden, spielten sie immer unter den vier besten Mannschaften der Welt.¹⁴⁶

Deutschland nahm auch an 10 EM Endrunden teil. Sechs mal stand die Mannschaft im Finale, 1972, 1980 und 1996 wurden sie Europameister. Zuletzt unterlag Deutschland Spanien in Wien 2008 im Finale mit 0:1¹⁴⁷

Auf dem Weg zu seiner heutigen Größe und Bedeutung sind mit Sicherheit die großen Erfolge der deutschen Nationalmannschaften bei WM- und EM-Endrunden sowie der Spitzenteams der Bundesliga im Europapokal treibende Kräfte, aber auch die unbeschreibliche Faszination des „Spieles der Spiele“ lässt den Verein immer größer werden. Fußball ist heute die beliebteste Sportart in Deutschland. Im Jahr 1909 startete man mit 44.258 Mitgliedern und kann heute auf den Höchststand von fast 6,5 Millionen Mitgliedern blicken. Etwa sieben Prozent der Bevölkerung sind in über 26.000 Vereinen mit mehr als 180.000 Mannschaften aktiv, damit ist der DFB der größte Sportfachverband der Welt.¹⁴⁸

Die hohe Anerkennung, die der deutsche Fußball und seine Repräsentanten rund um den Globus genießen und die sich nicht zuletzt in der Vergabe der Weltmeisterschaften 1974 und 2006 sowie der EM-Endrunde 1988 an Deutschland ausdrückt, haben ihren Ursprung im Jahr 1954. Und das damals im „Geist von Spiez“ als Basis für das „Wunder von Bern“ offenkundig gewordene starke Zusammengehörigkeitsgefühl schlägt sich seitdem in der Philosophie der DFB-Politik nieder: In der selbst auferlegten Verpflichtung, neben dem Streben nach weiteren großen Erfolgen die Einheit im Fußball zu sichern und mit der

¹⁴⁶ vgl. Weltmeisterschaften, Deutsche WM-Spiele, <http://www.dfb.de/index.php?id=11849> vom 14.04.2008

¹⁴⁷ Europameisterschaften, Ewige Tabellen, <http://www.dfb.de/index.php?id=507428> vom 14.04.2008

¹⁴⁸ Rohr 2006: S.161

immensen Popularität des Fußballs hohes soziales Engagement zu praktizieren und gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen.¹⁴⁹

6.2.4. Deutschland als Gastgeber der FIFA WM 2006

Am 6.Juli 2000 bekam Deutschland den Zuschlag für die Austragung der 18.Fußball-Weltmeisterschaft und setzte sich damit im Finale gegen Südafrika durch, die mittlerweile zum Gastgeber der FIFA WM 2010 gewählt wurden.

Zur Galionsfigur der Veranstaltung wurde Franz Beckenbauer, der als Chef des deutschen Bewerbungskomitees und als offizieller WM-Botschafter die ganze Welt bereiste um unter dem Slogan „Die Welt zu Gast bei Freunden“ Werbung für Deutschland zu machen. Wer von uns hätte den Slogan „Zu Gast bei Freunden“ vor der WM mit Deutschland verbunden? Eben! Langfristig hat Deutschlands Image als Gastland unglaublich profitiert.

Die Austragung der FIFA WM 2006 gab Deutschland die Gelegenheit sich der Welt von einer ganz neuen Seite zu präsentieren. Man erwartete sich neben einer guten Werbung für das Land und positiven Impulsen für den Tourismus auch einen Beitrag zur Völkerverständigung und nicht zuletzt ein gewecktes Fußballinteresse bei der Jugend.

Für Gesprächsstoff sorgte lediglich das Zeigen der deutschen Nationalflagge. Das Land wurde in die Farben schwarz, rot und gold getaucht, die Fans zeigten ihre Begeisterung und ihren Stolz wann und wo immer dies möglich war. Den Linksgerichteten war dieses offensive zeigen patriotischer Gefühle verdächtig. Doch sie äußerten ihre Bedenken eher in privaten Kreisen um keine negative Stimmung aufkommen zu lassen.

¹⁴⁹ Die DFB-Geschichte, <http://www.dfb.de/index.php?id=500154> vom 28.06.2009

Ausländische Beobachter hingegen wurden ob der patriotischen Gefühle der Deutschen nicht von Panik überfallen. Sogar die misstrauischen Briten ließen sich nicht aus der Ruhe bringen und empfanden das Flagge zeigen der Deutschen als „sanften, friedlichen Patriotismus“, den das moderne Deutschland an den Tag lege. Eher wertet man die Ablehnung nationaler Gefühle durch einen Teil der deutschen Publizistik als Ausdruck verquerer Selbstkasteiung, die darauf hindeutet, dass die Deutschen mit sich selbst nicht im Reinen seien.¹⁵⁰

Für eine ausführlichere Auseinandersetzung mit dem beobachteten „neuen Patriotismus“ ist an dieser Stelle leider kein Platz. Die WM 2006 könnte aber tatsächlich Deutschland zu einem frischen und normaleren Image verholfen haben. An dieser Stelle soll noch auf einen Bericht von Charlotte Knobloch verwiesen werden, die selbst die verschiedene Formen des deutschen Patriotismus durchlebt hat und ihre Frage, ob Deutschland einen neuen Patriotismus braucht so beantwortet: „Ich finde das erstaunlich. Ich bin 73 Jahre alt und habe in meinem Leben viele Patriotismen erlebt: den aggressiven, kriegerischen Chauvinismus unter Hitler; das verwundete Nationalgefühl der Nachkriegsgeneration; den aufgeklärten, etwas blutleeren Verfassungspatriotismus der Intellektuellen. Und nun das: Ein schwarz-rot-goldener Flirt, eine heitere Deutschland-Romanze. Darf man angesichts dieser Vaterlandsliebe von Patriotismus sprechen? Nein. Aber selbst wenn man unter dem Eindruck der Weltmeisterschaft ein neues Nationalgefühl vermuten würde, wäre das überhaupt wünschenswert? Ja.“¹⁵¹ Und sie fügt hinzu: „Einen fundamentalen Wandel des deutschen Selbstverständnisses hat die Weltmeisterschaft nicht gebracht. Die Klinsmann-Elf im Herzen zu tragen, ist aber ein guter Anfang.“¹⁵² Es ist eine neue Generation herangewachsen, die keine Schuld an den Verbrechen ihrer Großeltern trägt. Sie tragen aufgrund ihrer nationalen Geschichte Verantwortung für die Gegenwart. Wenn sie es schaffen

¹⁵⁰ vgl. Krönig, Jürgen: Angst vor der Nation | © ZEIT online vom 19.06.2006
<http://www.zeit.de/online/2006/25/WM-Patriotismus-Kommentar> vom 28.06.2009

¹⁵¹ Knobloch, Charlotte: Deutschland braucht einen neuen Patriotismus | © ZEIT online vom 02.10.2006 <http://www.zeit.de/online/2006/40/dlf-schwarzrotgold-knobloch> vom 28.06.2009

¹⁵² Knobloch, Charlotte: Deutschland braucht einen neuen Patriotismus | © ZEIT online

den Patriotismusbegriff neu und positiv zu besetzen, kann den Neonazis Raum entzogen werden.¹⁵³

Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass der „neue Patriotismus“ keineswegs negativ ausgelegt wurde, weder von Politik, Gesellschaft oder Medien. Man sah vielmehr eine große Begeisterung für die eigene Nationalmannschaft.

Die Weltmeisterschaft war für Deutschland nicht nur ein organisatorischer Erfolg, erwartungsgemäß konnte man das Image als „idealer Austragungsort für internationale Sportereignisse“ verbessern.

Deutschland präsentierte sich „multikulturell, zwischen Tradition und Moderne“¹⁵⁴ Das ganze Land präsentierte sich einig und verbunden, jeder wirkte an der Veranstaltung mit und feierte diese, so der Eindruck, jede Nation wurde gebührend empfangen. All diese Bemühungen und Leistungen sorgten mit Sicherheit für einen Wandel des Bildes von Deutschland im Ausland.

¹⁵³ vgl. Knobloch, Charlotte: Deutschland braucht einen neuen Patriotismus | © ZEIT online

¹⁵⁴ Simon 2006: S.20

7. UEFA

Die revolutionären Visionen einer Hand voll Fußballfunktionäre, führte am 15. Juni 1954 in Basel zur Gründung der Union des Associations Européennes de Football, kurz UEFA. Ihr Anliegen war die Stärkung der Solidarität der europäischen Fußballfamilie und die Gründung eines gemeinsamen europäischen Fußballverbandes. Ein vereintes Europa wünschten sich die Gründerväter Dr. Ottorino Barassi, (ehemaliger Präsident und Sekretär des italienischen Fußballverbandes) sowie seine französischen und belgischen Amtsgenossen Henri Delaunay und José Crahay. Heute, über 50 Jahre später, verfolgt die UEFA immer noch das gleiche Ziel: „Allerdings ist es natürlich genauso wichtig, das Wohl dieses Sports auf allen Ebenen - von den hoch bezahlten Superstars bis hin zu den Hobbykickern auf den Straßen - zu gewährleisten.“¹⁵⁵

Die UEFA besteht aus 53 nationalen Fußballverbänden und ist von der FIFA als einer der sechs Kontinentalverbände anerkannt. Die Administration ist pyramidenförmig organisiert, mit der FIFA als Weltverband, der UEFA als europäischem Dachverband und den Landesverbänden auf nationaler Ebene. Neben den nationalen Verbänden, die Mitglied der UEFA sind, gibt es zahlreiche weitere Organisationen und Interessensgruppen des Sports, die in enger Zusammenarbeit stehen und somit viel zur Weiterentwicklung des Fußballs beitragen. Sie alle verfolgen ein Ziel, den Fußball zu fördern und seine Position als wohl beliebteste Sportart der Welt weiter zu stärken.¹⁵⁶

¹⁵⁵ 1954-1962: Gründung der UEFA, <http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/newsid=788427.html> vom 21.06.2009

¹⁵⁶ vgl. UEFA: Übersicht, <http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/index.html> vom 21.06.2009

„Deshalb verfolgt die UEFA folgende Erfolgsstrategie: Eine vereinigte europäische Fußballfamilie arbeitet gemeinsam daran, die Freude am Spiel weiterzuentwickeln.“¹⁵⁷

7.1. Die UEFA EURO™ – Entwicklung des Bewerbs 1960-2008

Henri Delaunay, Generalsekretär des französischen Fußballverbandes, hatte die Idee und den Traum einer Europameisterschaft. Bereits 1927 brachte er seinen Vorschlag bei der FIFA ein, zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt, da bereits die organisatorischen Vorbereitungen für die erste WM in Uruguay 1930 liefen. Der Zweite Weltkrieg sollte die Umsetzung seines Plans noch einmal verzögern. Erste Umsetzung fand der Gedanke des „Europapokals der Nationen“ 1960 und 1964 unter der Bezeichnung „Henri-Delaunay-Coupe“. Seit 1968 läuft der Bewerb unter dem Namen Europameisterschaft. Henri Delaunay zu Ehren trägt der Siegerpokal bis heute seinen Namen.

Neben der Weltmeisterschaft ist die Europameisterschaft der bedeutendste internationale Bewerb für europäische Nationalmannschaften. Sie wird seit 1968 alle vier Jahre, jeweils in der Mitte zwischen zwei WM-Endrunden ausgetragen. Im Laufe der Jahre wurde das Turnier immer wieder kleinen Änderungen unterzogen. Ab 1980 wird das Spiel um den dritten Platz nicht mehr ausgetragen. Seit 1996 nehmen 16 Mannschaften in 4 Gruppen an der Endrunde der Europameisterschaft teil, die sich zuvor erfolgreich qualifiziert haben. Bei der Europameisterschaft 2016 wird erneut erweitert, 24 Mannschaften werden in 6 Gruppen teilnehmen. Für das Achtelfinale werden sich dann neben den beiden Gruppenersten aus jeder Gruppe auch die vier besten Gruppendritten qualifizieren.

„Seit ihrer 12. Austragung im Jahre 2004 gilt die Europameisterschaft der Nationen bei Experten als weltweit „zweitbeste Fußballwettbewerb“ – noch vor

¹⁵⁷ UEFA: Übersicht, <http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/index.html> vom 21.06.2009

der Weltmeisterschaft. Was die Qualität des gebotenen Fußballs angeht, wird lediglich die UEFA Champions League höher eingestuft.“¹⁵⁸ Eine ausgezeichnete Entwicklung, zumal die Europameisterschaft erst relativ spät eingeführt wurde und in ihren Anfangsjahren bei einigen großen Fußballnationen nur auf wenig Gegenliebe stieß. Erst in den 80er Jahren wurde die Europameisterschaft mit anderen internationalen Bewerbungen verglichen.¹⁵⁹ Die Europameisterschaft ist langsam angerollt, hat sich hervorragend entwickelt und ist schon lange nicht mehr zu stoppen.

Den endgültigen Durchbruch schaffte die Europameisterschaft im Jahre 1996, die UEFA hatte eine Ausweitung der Endrundenteilnehmer von acht auf sechzehn Teilnehmer beschlossen. Dem Turnier tat dies sehr gut und die Endrunde nahm endlich „WM-Format“ an. Die größere Zahl an Spielen ließ die Bedeutung der EM im öffentlichen Bewusstsein wachsen und brachte auch eine vermehrte Medienaufmerksamkeit mit sich. Die EM 1996 fand im Mutterland England statt und wurde in den damals modernsten Stadien durchgeführt. Seit 1996 schossen die Zuschauerzahlen in die Höhe; England knackte mit 1.276.174 Zuschauern das erste Mal die Millionengrenze, 2004 wurden 5.856.247 Zuschauer registriert.¹⁶⁰ (Medienteil!?)

7.2. Die UEFA EURO 2008™

Der eigentliche Startschuss für die UEFA EURO 2008™ fiel fünfeinhalb Jahre vor dem Eröffnungsspiel in Basel. „Am 12.Dezember 2002 entfaltete der damalige UEFA-Präsident Lennart Johansson in Genf einen Zettel, auf dem die versammelte Fußballprominenz lesen konnte:>> AUSTRIA & SWITZERLAND <<. Zum zweiten Mal wurde eine Fußballehe auf Zeit geschlossen.“¹⁶¹ Die Niederlande und Belgien hatten als erstes Ausrichterpaar im Jahr 2000 die Fußball-EM gemeinsam ausgerichtet. Das erfolgreiche Konzept wird fortgesetzt,

¹⁵⁸ Schulze-Marmeling 2007: S.9

¹⁵⁹ vgl. Schulze-Marmeling 2007: S.9

¹⁶⁰ vgl. Schulze-Marmeling 2007: S.37

¹⁶¹ Wienecke-Janzen 2008: S.14

schon 2012 wird es wieder eine Partnerschaft geben, wenn Polen und die Ukraine Gastgeber der UEFA EURO 2012™ sind.

Mit Österreich und der Schweiz erhielten zwei Länder den Zuschlag, die in der Entwicklung des kontinentalen Fußballs eine große Rolle gespielt hatten. Nur ein einziges Mal waren die Nachbarn bei internationalen Turnieren aufeinandergetroffen und dieses Spiel ging auch in die Geschichte ein. Am 26. Juni 1954 besiegte Österreich den WM-Gastgeber Schweiz in Lausanne mit 7:5, bis heute die torreichste Begegnung in der Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft. Die einstige kontinentale Fußballmacht, war noch nie Teilnehmer einer EM-Endrunde, wenngleich die Idee einer europäischen Nationenmeisterschaft erstmals im Wien der 1920er das Licht der Welt erblickt hatte.¹⁶²

Mit der Vergabe der EURO 2008™ hat die UEFA eine historisch begründete und zukunftsweisende Entscheidung getroffen: „Zwei kleine Länder im Herzen Europas, mit hervorragender touristischer Infrastruktur, hoher ziviler Sicherheit und großer organisatorischer Erfahrung sind dadurch in der Lage, ihre fußballerische Infrastruktur zu modernisieren.“¹⁶³

Acht Städte, die sogenannten Host Citys, wurden auserkoren um als Austragungsorte der Spiele zu dienen. Wien, Klagenfurt, Salzburg und Innsbruck für Österreich. Zürich, Basel, Bern und Genf für die Schweiz.

1,05 Millionen Eintrittskarten wurden verkauft, weit über 10 Millionen Anfragen aus 142 Ländern in der ganzen Welt gingen während der Verkaufsphase für Tickets im März 2007 ein.¹⁶⁴

Das Interesse der Medien war riesengroß, 10.000 Zulassungen gingen an Medienvertreter. Insgesamt erhielten 35.000 Personen Akkreditierungen für das Turnier.¹⁶⁵

¹⁶² vgl. Schulze-Marmeling 2007: S.394

¹⁶³ Mauhart, Beppo: Wenn das Herz rast, ist meist der Rasen nicht weit, in: Herz:Rasen 2008: S.3

¹⁶⁴ vgl. Wienecke-Janz 2008: S.18

¹⁶⁵ vgl. Wienecke-Janz 2008: S.18

7.2.1. Spielmodus der Endrunde

Im Zuge der Endrunde der UEFA EURO 2008™ wurden 31 Spiele an 8 Austragungsorten nach folgendem Modus gespielt:

16 Nationalmannschaften haben sich für die Endrunde der 13. Fußball-Europameisterschaft qualifiziert, die Endrundenausrichter Österreich und Schweiz sind automatisch für die Endrunde qualifiziert.

Jede Mannschaft spielt gegen jede andere Mannschaft ihrer Gruppe nach dem Meisterschaftsmodus (ein Sieg ergibt drei Punkte, ein Unentschieden einen Punkt und eine Niederlage Null Punkte).

Die Ersten und Zweiten der Gruppe steigen ins Viertelfinale auf und treten im K.o.-System gegeneinander an. Ab dem Viertelfinale wird nach dem K.o. System gespielt. Endet das Spiel nach Ablauf der regulären Spielzeit unentschieden, wird eine Verlängerung von zwei Mal 15 Minuten gespielt. Ist auch nach der Verlängerung keine Entscheidung gefallen, wird der Sieger durch Torschüsse von der Strafstoßmarke ermittelt.

7.2.2. Gruppeneinteilung

Die 16 für die Endrunde qualifizierten Mannschaften wurden am 2. Dezember 2007 bei der Endrundenauslosung in Luzern in folgende Gruppen gelost:

Gruppe A

Schweiz
Tschechische Republik
Portugal
Türkei

Gruppe C

Niederlande
Italien
Rumänien
Frankreich

Gruppe B

Österreich
Kroatien
Deutschland
Polen

Gruppe D

Griechenland
Schweden
Spanien
Russland

7.2.2.1. Gruppe B

In die Gruppe B wurden Österreich, Kroatien, Deutschland und Polen gelost. Zehn Jahre mussten vergehen, ehe Österreich nach der WM 1998 wieder an einem großen internationalen Turnier teilnehmen konnte. Im Vorfeld der UEFA EURO 2008™ wurden nur Freundschaftsspiele bestritten, die dem Trainer Josef Hickersberger die Möglichkeit gaben viele junge Spieler zu testen: „Alle Spieler

werden 100 Prozent geben. Unser Einsatzwillen und unser Zusammenhalt werden bei der EM unübertroffen sein.“¹⁶⁶ Die Stärke des Teams ist die Defensive, das Problem war der Tormangel und somit reichte es letztlich nicht für die besten acht Mannschaften Europas.

Trainer Slaven Bilić, der als Spieler mit Kroatien bei der WM 1998 in Frankreich Dritter wurde, traute seiner Mannschaft viel zu und konnte auch auf sehr gute Leistungen verweisen, nicht zuletzt weil Kroatien England in der Qualifikation Englands EM-Teilnahme vereitelte: „Wir haben einen ähnlichen Charakter, einen ähnlichen Geist und sogar hinsichtlich unserer Fähigkeiten sind wir ähnlich.“¹⁶⁷ So verglich Bilić die WM-Mannschaft von 1998 mit dem EM-Kader von 2008 und gestand ihnen damit das Zeug zu, an die damaligen Erfolge anzuknüpfen. Die Mannschaft enttäuschte nicht, gewann alle drei Vorrundenspiele und erreichte in der Gruppe B volle Punktezahl. Die überragende kroatische Auswahl konnte ihren Status als Geheimfavorit untermauern und hoffte auf eine neue „goldene Generation“.¹⁶⁸

Joachim „Jogi“ Löw trat nach der WM 2006 in die Fußstapfen von Jürgen Klinsmann und bestritt bei der UEFA EURO 2008TM mit Deutschland sein erstes großes Turnier als Bundestrainer. Nach der überstandenen Vorrunde, deren Leistungen nicht konstant eher durchwachsen waren, haben die Deutschen ihren Status als Mitfavoriten verspielt.

Polen hatte sich unter dem Trainer Leo Beenhakker zum ersten Mal für eine EM-Endrunde qualifiziert. Für das Erreichen der EM-Endrunde der UEFA EURO 2008TM erhielt der Nationaltrainer den „Orden für die Wiedergeburt Polens“¹⁶⁹. Das Land hoffte auf die Renaissance der erfolgreichen siebziger und achtziger Jahre. Doch die Erwartungen wurden nicht erfüllt, vielleicht war es noch ein wenig zu früh. 2012 hat Polen erneut die Gelegenheit sich unter Beweis zu stellen, da man gemeinsam mit der Ukraine Gastgeber der UEFA EURO 2012TM und somit fix qualifiziert ist. 2008 jedoch enttäuschten die polnische Mannschaft und mussten nach der Vorrunde als Letzter der Gruppe abreisen.

¹⁶⁶ vgl. Wienecke-Janzen 2008: S.54

¹⁶⁷ vgl. Wienecke-Janzen 2008: S.55

¹⁶⁸ vgl. Wienecke-Janzen 2008: S.55

¹⁶⁹ vgl. Wienecke-Janzen 2008: S.57

7.2.3. Ergebnisse der Endrunde der 13.Fußball- Europameisterschaft

Gruppe A

Schweiz	-	Tschechische Republik	0 : 1
Portugal	-	Türkei	2 : 0
Tschechische Republik	-	Portugal	1 : 3
Schweiz	-	Türkei	1 : 2
Schweiz	-	Portugal	2 : 0
Türkei	-	Tschechische Republik	3 : 2

Tabelle	Tore	Pkt.
Portugal	2	6
Türkei	0	6
Tschechische Republik	-2	3
Schweiz	0	3

Gruppe B

Österreich	-	Kroatien	0 : 1
Deutschland	-	Polen	2 : 0
Kroatien	-	Deutschland	2 : 1
Österreich	-	Polen	1 : 1
Polen	-	Kroatien	0 : 1
Österreich	-	Deutschland	0 : 1

Tabelle	Tore	Pkt.
Kroatien	3	9
Deutschland	2	6
Österreich	-2	1
Polen	-3	1

Gruppe C

Rumänien	-	Frankreich	0 : 0
Niederlande	-	Italien	3 : 0
Italien	-	Rumänien	1 : 1
Niederlande	-	Frankreich	4 : 1
Niederlande	-	Rumänien	2 : 0
Frankreich	-	Italien	0 : 2

Tabelle	Tore	Pkt.
Niederlande	8	9
Italien	-1	4
Rumänien	-2	2
Frankreich	-5	1

Gruppe D

Spanien	-	Russland	4 : 1
Griechenland	-	Schweden	0 : 2
Schweden	-	Spanien	1 : 2
Griechenland	-	Russland	0 : 1
Griechenland	-	Spanien	1 : 2
Russland	-	Schweden	2 : 0

Tabelle	Tore	Pkt.
Spanien	5	9
Russland	0	6
Schweden	-1	3
Griechenland	-4	0

Viertelfinale

Portugal	-	Deutschland	2 : 3
Kroatien	-	Türkei	1 : 1 1:3 n.E.
Niederlande	-	Russland	1 : 3 n.V.
Spanien	-	Italien	0 : 0 4:2 n.E.

Halbfinale

Deutschland	-	Türkei	3 : 2
Russland	-	Spanien	0 : 3

Finale

Deutschland - Spanien 0 : 1

7.3. Bilanz

Die UEFA kann nach der UEFA EURO 2008™ eine positive Bilanz ziehen. Deutlich gestiegen sind die Einnahmen in sämtlichen Bereichen – von den TV-Rechten über die Sponsorengelder bis hin zu den Eintrittskarten. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 1,3 Milliarden Euro: davon 800 Mio. aus Medien-, 280 Mio. aus kommerziellen Rechten, 90 Mio. aus Eintrittskarten, 130 Mio. aus der Corporate Hospitality. Im Vergleich dazu die Zahlen der EURO 2004: Gesamteinnahmen von 852 Millionen Euro: davon 560 Mio. aus Medienrechten, 183 Mio. aus kommerziellen Rechten, 80 Mio. aus Eintrittskarten, 29 Mio. aus der Corporate Hospitality.¹⁷⁰

Auf den Tag genau einen Monat nach dem Endspiel der UEFA EURO 2008™ wurde in Zürich und Wien Bilanz gezogen. „Wir hatten den Anspruch, die beste Europameisterschafts-Endrunde zu organisieren. Die Resultate von Studien und Umfragen zeigen, dass dies gelungen ist“, meinten ÖFB-Präsident Friedrich Stickler, SFV-Präsident Ralph.

M. Zloczower und Euro 2008 SA-Geschäftsführer Martin Kallen unisono, legten die Zahlen vor:¹⁷¹

- Nicht weniger als 62 Millionen Besucher(-innen) und 1,3 Milliarden Seitenzugriffe wurden auf der offiziellen Website www.euro2008.com registriert;
- Mindestens 155 Millionen Fernsehzuschauer haben jedes der 31 Spiele live verfolgt;
- 9 von 10 Schweizern(-innen) haben zumindest ein EURO-Spiel live mitverfolgt, in Österreich waren es 8 von 10 Personen.

¹⁷⁰ vgl. Die Euro 2008 SA zieht Bilanz, Medienmitteilung 76, www.uefa.com vom 29.07.2008

¹⁷¹ Die Euro 2008 SA zieht Bilanz: Medienmitteilung 76, www.uefa.com vom 29.07.2008

- Die Fernsehzahlen in der Schweiz stiegen im Vergleich zur EURO 2004 um 29,9 Prozent, jene in Österreich um 33,9 Prozent.
- Das Vorrundenspiel Österreich - Deutschland war mit 2,1 Millionen Zuschauern das meistgesehene Fußballspiel in der ORF-Geschichte.
- In Spanien gab es einen neuen TV-Zuschauer-Rekord: Das Endspiel verfolgten 14,5 Millionen (zum Vergleich: beim WM-Finale waren es 12,2 Mio.), in Deutschland wurde jedes EURO-Spiel von mindestens 15,8 Millionen verfolgt. Den (deutschen) Bestwert erzielte das Halbfinale Deutschland - Türkei mit 29,6 Mio. (bester WM-Wert: 29,7 Mio.).
- Die Werbebande der Austragungsorte war während der Live-Übertragungen mehr als 7 Stunden lang im Bild. Das entspricht einem Werbewert von ungefähr EUR 90 Mio. Euro 2008 SA-Geschäftsführer Martin Kallen, in dieser Funktion schon beim letzten Turnier zuständig, zog den direkten Vergleich mit Portugal 2004: „Man kann sagen, dass wir uns organisatorisch in nahezu allen Bereichen stark weiterentwickelt und gesteigert haben.“

Es gibt auch Stimmen der beiden Gastgeber Schweiz und Österreich, die durch die Bank positive Bilanz zogen:

„Selbst die mäßigen Erfolge der beiden Gastgeber-Teams sowie das immer wieder schlechte Wetter hätten der Stimmung keinen Abbruch getan. „Außerdem freuen wir uns über hohe sportliche Qualität und große Fairness.“ Gusenbauer lobte vor allem die Zusammenarbeit mit der Schweiz. „Aus Nachbarn sind Freunde geworden“, erklärte der Bundeskanzler. Der Schweizer Bundesrat Schmid ergänzte die Notwendigkeit: "Die Schweiz könnte ein Event dieser Größe nicht alleine durchführen.“¹⁷²

Das Fußballfest trug zur europäischen Integration bei und legte die Messlatte für künftige EM-Turniere hoch. Martin Kallen, der leitende Geschäftsführer der EURO 2008 SA, lobte die Schweiz und Österreich, als er einen Monat nach dem

¹⁷² Gastgeber der EURO 2008 zogen positive Bilanz: Jetzt hoffen auf "Fußball-Boom", <http://www.news.at/articles/0826/270/210832/gastgeber-euro-2008-bilanz-jetzt-fussball-boom> vom 30.06.2008

Schlusspfiff von einem langen positiven Schatten sprach, den die Veranstaltung auf das nächste EM-Turnier werfe.¹⁷³

Kallen fährt fort: „Die heurige EURO sei qualitativ nochmals höher stehend gewesen als jene 2004 (...) Nur die Stimmung war in Portugal besser, weil auch das Veranstalterland bis ins Finale vordrang.“¹⁷⁴ Mit dem Ablauf der EURO in der Schweiz und Österreich sei er sehr zufrieden, „es gab ausgezeichneten Fußball, tolle Fans und keine Zwischenfälle.“¹⁷⁵

Das letzte Wort geht an dieser Stelle an Friedrich Stickler, der bis November 2008 Präsident des ÖFB war: *„Bei uns herrschte eine Fußball-Euphorie, wie sie dieses Land noch nie erlebt hat! Rot-Weiß-Rot war überall sichtbar und obwohl unser Nationalteam leider ohne Sieg blieb, hat es sich viele Sympathien erspielt und das ganze Land hinter sich vereint. Ich hoffe natürlich, dass wir gemeinsam diese positive Energie erhalten und sie in erfolgreiche Spiele bei der Qualifikation zur WM 2010 ummünzen können.“*¹⁷⁶

Die Qualifikation für die WM 2010 in Südafrika startete im Herbst 2008 mit einer Sensation. Frankreich wurde mit einem 3:1 triumphal geschlagen, man konnte die Euphorie der Euro noch spüren, das sonst mäßig besuchte Ernst-Happel-Stadion war ausverkauft. Der weitere Verlauf der Qualifikation für die Weltmeisterschaften in Südafrika verlief weniger erfreulich. Österreichs Teilnahme an der WM ist ungewiss, die WM-Qualifikationen laufen noch und erneut befindet sich das kleine Land mit dem großen Herz auf der Suche...

¹⁷³ vgl. EURO 2008 Messlatte für künftige Turniere: Martin Kallen sieht höhere Qualität als 2004, <http://www.news.at/articles/0831/270/214030/euro-2008-messlatte-turniere-martin-kallen-qualitaet-2004> vom 29.07.2008

¹⁷⁴ EURO 2008 Messlatte für künftige Turniere: Martin Kallen sieht höhere Qualität als 2004, <http://www.news.at/articles/0831/270/214030/euro-2008-messlatte-turniere-martin-kallen-qualitaet-2004> vom 29.07.2008

¹⁷⁵ EURO 2008 Messlatte für künftige Turniere: Martin Kallen sieht höhere Qualität als 2004, <http://www.news.at/articles/0831/270/214030/euro-2008-messlatte-turniere-martin-kallen-qualitaet-2004> vom 29.07.2008

¹⁷⁶ ÖFB EURO 2008, http://www.oefb.at/show_page.php?pid=456 vom 29.06.2009

8. Empirische Untersuchung

8.1. Erkenntnisinteresse – Forschungsfragen und Hypothesen

Zunächst wird abgegrenzt, was im empirischen Teil dieser Arbeit untersucht werden soll. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen die „Nachbarschaft“ von Österreich und Deutschland. Eine gemeinsame Geschichte, Kultur und Sprache bringen einige Besonderheiten mit sich. Die UEFA EURO 2008™ hatte für die benachbarten Nationen einige Besonderheiten, zwei Jahre zuvor, bei der FIFA WM 2006, zeigte Deutschland seine Qualitäten als Gastgeber. Beide Nationen wurden in die gleiche Gruppe gelost und bestritten das letzte und entscheidende Spiel gegeneinander, wodurch das Thema Cordoba wieder aufkeimte. Fast auf den Tag genau, 30 Jahre nach Cordoba, standen sich Österreich und Deutschland erneut in einem internationalen Turnier gegenüber.

Mittlerweile zählt Österreich nicht mehr zu den großen Fußballnationen, böse Stimmen behaupten, dass Österreich nur als Gastgeber die Chance hat an einem internationalen Turnier teilzunehmen. In anbetracht der Umstände, würde Österreich der Begegnung mit Deutschland mehr Bedeutung beimessen als Deutschland? In der österreichischen Fußballgeschichte gibt es keine jüngeren Ereignisse, auf die man sich berufen kann, folglich liegt der Gedanke nahe, dass man den Cordoba-Mythos intensiver wiederbelebt als Deutschland, die auf fortlaufende Erfolge zurückblicken können. Generell wird auf österreichischer Seite ein größeres mediales Interesse erwartet als auf Seiten Deutschlands.

Wie wird in diesem Kontext mit dem Nachbar umgegangen? In welchem Kontext wird er erwähnt und wird ihm vielleicht sogar mehr Aufmerksamkeit geschenkt als anderen Gegnern aus der Gruppe?

Forschungsfrage: Misst die österreichische Tageszeitung der Begegnung Österreich – Deutschland mehr Bedeutung bei als die deutsche Tageszeitung? In diesem Zusammenhang, wie wird das Thema Cordoba behandelt und welche Assoziationen gibt es rund um das Ereignis?

Hypothese: Die österreichische Tageszeitung misst der Begegnung zwischen Österreich und Deutschland mehr Bedeutung bei als die deutsche Tageszeitung.

Diese Hypothese soll anhand dreier ausführlicher Schritte, im Rahmen einer Mischform aus qualitativer und quantitativer Inhaltsanalyse, verifiziert werden.

Schritt 1: Die österreichische Tageszeitung berichtet ausführlicher über die Spiele der deutschen Nationalmannschaft, als die deutsche Tageszeitung über die österreichische Nationalmannschaft; besonders die Begegnung Österreich – Deutschland steht im Zentrum.

- Die österreichische Tageszeitung berichtet ausführlicher über das Spiel, auch im Vorfeld.
- Die relevanten Artikel nehmen in der österreichischen Zeitung einen höheren Stellenwert ein als in der Deutschen.
- Wie wird der Gegner dargestellt? Wird er mit Emotionen aufgeladen?
- Nationale Stereotype?
- Wie relevant ist der Nachrichtenfaktor Prominenz? Charakteristikum für Boulevardjournalismus?
- Historischer Kontext der Gruppenegegner
- Wie geht man mit den Gegnern um?
- Kommen die klassischen Kriterien der Sportsprache zum tragen?

Schritt 2: Die für die Untersuchung relevanten Artikel nehmen in der österreichischen Tageszeitung einen höheren Stellenwert im Medienrahmen ein als in der deutschen Tageszeitung.

Schritt 3: Die österreichische Tageszeitung berichtet emotionaler über das Spiel zwischen Österreich und Deutschland als die deutsche Tageszeitung.

8.2. Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse findet in vielen Wissenschaftsdisziplinen Anwendung. Aus dem Bereich der Massenkommunikation kommen traditionell die meisten Inhaltsanalysen. Ihre spezifische Entwicklung und Ausdifferenzierung vollzog sich insbesondere in der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Harold LASSWELL und Paul LAZARSFELD haben auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet. Ihrem Beispiel folgte eine Vielzahl an teilweise bedeutenden Arbeiten, deren Nennung den Rahmen der Arbeit sprengen würde.¹⁷⁷

Die Methode der Inhaltsanalyse unterzieht in erster Linie Texte aller Art (aber auch Rundfunk- und Fernsehsendungen, Filme und dergleichen) einer quantifizierten Analyse. Der wesentliche Vorteil dieser Datenerhebungstechnik liegt darin, dass sich die untersuchten Individuen oder Kollektive nicht darüber bewusst sind, dass sie Gegenstand einer Untersuchung sind und folglich entsprechende Reaktivitätseffekte ausbleiben. Die Tatsache, dass wie im vorliegenden Fall, weder Produzent noch Leser des Zeitungsartikels durch eine Inhaltsanalyse direkt betroffen sind, macht den Vorteil dieser Methode als im Wesentlichen nicht-reaktiv aus.¹⁷⁸

Eine weitere Besonderheit dieses Verfahrens liegt in der Vielfältigkeit, des einer Analyse zur Verfügung stehenden Materials, sowie der disziplinenübergreifenden Verwendbarkeit der Methode.

Max WEBER betont in diesem Zusammenhang „die Tatsache, dass unterschiedlichste schriftliche Dokumente für sehr lange Zeiträume verfügbar seien und so die Möglichkeit der Bereitstellung sogar Jahrhunderte übergreifender

¹⁷⁷ vgl. Früh 2007: S.15

¹⁷⁸ vgl. Schnell 1995: S.372

Daten in Bezug auf ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Wandel bestehe.“¹⁷⁹

Seit einigen Jahren erfreuen sich computergestützte Ansätze immer mehr an Beliebtheit. Dieses Verfahren wird von den unterschiedlichsten Disziplinen genutzt.

Wie jede andere empirische Methode, wird auch die Inhaltsanalyse auf das gewählte Forschungsinteresse zugeschnitten und wird dadurch optional leistungsfähig.

8.2.1. Qualitative Inhaltsanalyse

Norman DENZIN und Yvonna LINCOLN sehen eine Definition des qualitativen Verfahrens schwierig, da die qualitative Inhaltsanalyse keine Theorie und kein Paradigma hat, die sie ihr Eigen nennen können. Ähnlich gestaltet es sich bei der Methode der qualitativen Forschung, sie findet in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Disziplinen Anleihen und beschränkt sich nicht auf die Sozialwissenschaften.¹⁸⁰

Die Unterschiede zwischen dem quantitativen und qualitativen Forschungsablauf bedingen andere inhaltsanalytische Vorgehensweisen bei der Datenauswertung. Die Forschungsfragestellung muss bei beiden Verfahren eindeutig beschrieben werden. „Die Strukturierung des Analysematerials hat eine vergleichbar zentrale Bedeutung in der qualitativen Inhaltsanalyse wie die Kategorienbildung in der quantitativen Analyse. Aber wie bei allen qualitativen Verfahren gibt es bestimmte allgemeine Merkmale zur prinzipiellen Kennzeichnung der Vorgehensweise:“¹⁸¹

¹⁷⁹ Weber, Max 1990: S.10 zitiert nach: Schnell 1995: S.372ff

¹⁸⁰ vgl. Denzin/Lincoln 1994: S.3 zitiert nach: Atteslander 2008: S.197

¹⁸¹ Atteslander 2008: S.197

- Offenheit: „bezieht sich sowohl auf das theoretische Konzept als auch auf das Verhalten gegenüber den Probanden und die Erhebungssituation.“¹⁸²
- Kommunikativität: muss durch die Anordnung des Forschungsdesigns gegeben sein, sie basiert nach Siegfried LAMNEK „auf der Annahme, dass die soziale Wirklichkeit durch Interaktion und Kommunikation entsteht.“¹⁸³
- Naturalistizität: in der Erhebungssituation muss das Prinzip der Natürlichkeit eingehalten werden. Dies beinhaltet den Handlungsablauf sowie die Kommunikationsregeln in der Datenerhebung. Für die Auswertung müssen dem Forscher, der Forscherin auch die benutzten Sprachcodes des Probanden, der Probandin bekannt sein.
- Interpretativität: kommt im vorliegenden Fall stark zu tragen, sie „bezieht sich entscheidend auf die Auswertungsphase. Die erhobenen Daten werden nicht zur Falsifikation von vorab formulierten Hypothesen verwendet, sondern zur Gewinnung solcher Hypothesen auf der Basis des Materials und auf dem Wege der Interpretation genutzt“¹⁸⁴

8.3. Untersuchungsgegenstand

Im Rahmen der Analyse sollte stellvertretend für jedes der beiden Länder eine überregionale Qualitätszeitung herangezogen werden.

„In jedem Land gibt es Leitmedien, denen eine Führungsrolle zukommt. Entweder kennzeichnen sich diese durch eine außergewöhnlich große Leserschaft oder dadurch, dass sie von Eliten, den sogenannten Multiplikatoren gelesen werden. In Deutschland – so äußert sich Stephan RUSS-MOHL - nehmen diese Leitfunktion vier Qualitätszeitungen wahr: Die Welt, die Frankfurter Allgemeine Zeitung, die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Rundschau.“¹⁸⁵

¹⁸² Lamnek zitiert nach: Atteslander 2008: S.197

¹⁸³ Lamnek zitiert nach Atteslander 2008: S.198

¹⁸⁴ Lamnek zitiert nach Atteslander 2008: S.198

¹⁸⁵ Ruß-Mohl Stephan zitiert nach Daalman s.69

Für Deutschland wurde die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ ausgewählt, die für ihre hervorragende Sportredaktion über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist. Einige der bekanntesten Sportredakteure schreiben für das Blatt und die Arbeit wurde schon wiederholt mit dem Titel „Sportredaktion des Jahres“ geehrt.

Im Falle von Österreich fiel die Wahl auf „die Presse“, die Traditionszeitung hat in den letzten Jahren immer wieder Mut für „Neues“ bewiesen und tritt nach dem Relaunch 2005 mit einem neuem Layout und einer jungen Redaktion auf. Im Jahr 2005¹⁸⁶ wurde die Redaktion der „Presse“ zur besten Zeitungsredaktion Österreichs gewählt.

Im weiteren Text wird die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ mit „F.A.Z.“ abgekürzt und „die Presse“ kurz mit „Presse“.

In beiden Zeitungen gab es einen ausgewiesenen Sportteil, dem während der UEFA EURO 2008™ ein EM-Extra voranging. Im Fall der Presse wurde es „EURO 2008“ genannt, die F.A.Z. titelte in diesem Zeitraum mit „Fußball EM 2008“. Für die Untersuchung wurde der Inhalt der kompletten Zeitung berücksichtigt, da einige relevante Artikel außerhalb des Extras platziert wurden.

8.3.1. Die Presse¹⁸⁷

„Die Geschichte der Presse beginnt nicht zufällig im Jahr 1848. Die revolutionären März-Ereignisse mit der Aufhebung der Zensur waren für die österreichischen Zeitungen von elementarer Bedeutung: Erstmals wurden sie zum Organ der öffentlichen Meinung.“¹⁸⁸

Am 3. Juli 1848 erschien zum ersten Mal „Die Presse“ mit unscheinbarem Titel, aber hohem Anspruch, von Anfang an mit einer seriös-konservativen Aufmachung und anspruchsvoller Sprache. 1864 ging aus der von August Zang

¹⁸⁶ vgl. Haller Günther „Nach der Jahrtausendwende“

<http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/104183/index.do> vom 30.08.2009

¹⁸⁷ vgl. www.diepresse.at

¹⁸⁸ Die Geschichte der Presse – Teil 1, <http://diepresse.com/unternehmen/9611/index.do> vom 30.08.2009

gegründete „Presse“, die „Neue Freie Presse“ hervor, die sich durch ihre journalistische und technische Perfektion, einen Namen machte.

Nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten im Jahr 1938 wurde die Einstellung des Blattes erwirkt. Mit Ende des Zweiten Weltkriegs, begleitete die wieder gegründete Presse die Geschichte der Zweiten Republik von 1946 – 1970.

Das Blatt befand sich immer in finanziellen Nöten und begab sich Anfang der 90er Jahre auf Partnersuche. Mit der Styria Medien AG fand man einen österreichischen Konzern, der ab 1991 Mehrheitseigentümer der Presse war und im Jahr 1999 schließlich Alleineigentümer wurde.

„Nach dem Jahr der Revolutionen kommen die Jahre der Konsolidierung. „Die Presse“ liefert sich täglich mit dem „Standard“ das spannende Match um die Pole-Position auf dem Qualitätszeitungsmarkt in Österreich. 1994 gelingt es, mit einer verkauften Auflage von 65.176 im Wochendurchschnitt den Konkurrenten zu überflügeln. Die Reichweitenanalyse zeigt rund 40.000 neue Leser an.“¹⁸⁹

Nach einem Relaunch im Jahr 2005 präsentiert sich das Blatt frischer, jünger, mondäner und möchte die mediale Visitenkarte des Landes bleiben.

8.3.2. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung¹⁹⁰

Die erste Ausgabe der Frankfurter Allgemeinen Zeitung kurz F.A.Z. erschien am 1. November 1949. Bis heute beabsichtigt die Zeitung, das ganze Deutschland zu spiegeln, was unter dem Titel „Zeitung für Deutschland“ läuft.

Die Linie des Blattes wird nicht von einem Chefredakteur bestimmt, sondern von einem Gremium bestehend aus fünf Herausgebern, die nach dem Kollegialitätsprinzip zusammenarbeiten, was eine Besonderheit darstellt.

¹⁸⁹ Die Geschichte der Presse – Teil 1, <http://diepresse.com/unternehmen/9611/index.do> vom 30.08.2009

¹⁹⁰ vgl. <http://www.faz.net/s/Rub1FABCEA051BA47C4BF043781A55B9CFD/Doc~E309F5AF58D9B4E268FC328B9E17C01C1~ATpl~Ecommon~Scontent.html> vom 27.05.2009

Die F.A.Z. ist eine unabhängige Tageszeitung und hat täglich 951.000 Leser (AWA 2007). Sie hat die höchste Verbreitung aller deutschen Qualitäts-Tageszeitungen im Ausland und wird täglich in rund 140 Länder der Erde geliefert.

Eine Ausnahmestellung in der F.A.Z. hat die Sportredaktion, die bereits 12 Mal zur „Sportredaktion des Jahres“ gewählt wurde, unter der Führung von Jörg Hahn. Mit Joachim Waldbröl schreibt Deutschlands Sportjournalist „Nr. 1“ für die Frankfurter Allgemeine Zeitung.

8.3.3. Zeitungstypologie

Für die vorliegende Untersuchung wurden Tageszeitungen herangezogen, im Folgenden sollen kurz die Merkmale die eine Tageszeitung ausmachen umrissen werden:¹⁹¹

- Periodizität: zentrales formales Merkmal ist das „regelmäßige Wiederkehren“ geregeltes erscheinen, die Erscheinungsintervalle sind bei Tageszeitungen, dem aktuellsten Printmedium, am kürzesten um den Abstand zwischen dem Ereignis und dem Erscheinen zu minimieren.
- Universalität: als inhaltliches Merkmal besagt, dass die Zeitung alles zum Gegenstand der Berichterstattung machen kann. Alle Inhalte sind möglich, wobei eine inhaltliche Komplettheit nicht möglich ist.
- Aktualität: die Zeitung beschäftigt sich mit Gegenwärtigem und Zeitgemäßem. Aktualität ist nicht mit „Neuem“ gleichzusetzen, man unterscheidet zwischen manifester und latenter Aktualität.

¹⁹¹ vgl. Haas 2000: S.12ff

- Publizität: besagt, dass das Medium für jeden zugänglich ist, keiner wird ausgeschlossen.
- Disponibilität: wird überwiegend Printmedien zugeschrieben und bezeichnet die besondere Qualität der Verfügbarkeit. Der Rezipient bestimmt Ort und Zeit der Nutzung sowie das Lesetempo.

Bei den, für die Untersuchung ausgewählten, Tageszeitungen, handelt es sich um überregionale Qualitätszeitungen, deren besondere Merkmale kurz erörtert werden.

John C. MERRILL sprach in diesem Zusammenhang von der „Elite Press“ und nannte bereits 1968 typische Merkmale der Qualitätszeitung: „In ihr findet sich mutiger, unabhängiger, an Vielfalt orientierter und qualitativ anspruchsvoller Journalismus für überdurchschnittlich gebildete und interessierte Leser.“¹⁹²

Die Zielgruppe kauft seine Zeitung regelmäßig und lässt sich nicht von einer aktuellen Schlagzeile zum Kauf überreden. Qualitätszeitungen werden überwiegend im Abonnement bezogen, „daher der in Deutschland auch gebräuchliche Name „Abonnementzeitung“ für die Qualitätspresse.“¹⁹³

Unter der Leitung von Peter A. BRUCK wurden im Rahmen einer Untersuchung Charakteristika europäischer Qualitätszeitungen zusammengefasst:

Qualitätszeitungen brauchen ein redaktionelles Programm, das geistige Herausforderungen für ein interessiertes und lesewilliges Publikum bieten will. Der „Inhalt“ steht dabei eindeutig vor der „Aufmachung“. Eine Qualitätszeitung tritt leise auf, Papier- und Druckqualität, Mittel- bis Großformat, dezente Gestaltung mit sparsamen Farbeinsatz. Besonderer Wert wird auf Quellentransparenz gelegt, die bei einer dem Ereignis angemessenen Berichterstattung zum tragen kommt. Der Leser kann sich sein eigenes Urteil bilden, da das Blatt als Ort der gesellschaftlichen Diskussion wichtiger Fragen dient.¹⁹⁴

¹⁹² Merrill 1968 zitiert nach Haas 2000: S.63

¹⁹³ Haas 2000: S.64

¹⁹⁴ vgl. Haas 2000: S.64ff

All diese Anforderungen brauchen gut ausgebildete Journalisten, „die über eine gewisse Expertenschaft bei Themen, über die sie berichten sowie Fremdsprachenkenntnisse verfügen“, so Peter BRUCK.¹⁹⁵

8.4. Untersuchungszeitraum

Die Endrunde der 13. Fußball-Europameisterschaft fand vom 07.06.2008 bis zum 29.06.2008 statt. Aufgrund des vorzeitigen Ausscheidens der österreichischen Nationalmannschaft aus dem Turnier, wurde ausschließlich die Gruppenphase der Gruppe B untersucht. Somit erstreckt sich der Untersuchungszeitraum vom 06.06.2008 bis zum 18.06.2008. Die gewählte Zeitspanne beinhaltet den Tag vor dem Beginn des Turniers sowie zwei Tage nach der letzten Begegnung der Gruppe um alle relevanten Berichterstattungen zu erfassen.

In den Untersuchungszeitraum fallen zwei Sonntage, der 08.06.2008 und der 15.06.2008. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung erscheint an den besagten Tagen in einer Wochenendausgabe (07./08.06.2008 sowie 14./15.06.2008), bei der Presse gestaltete es sich ähnlich, die Wochenendbeilagen wurden mit beiden Daten geführt. Seit dem 15. März 2009 erscheint „Die Presse“ siebenmal die Woche, neu mit der „Die Presse am Sonntag“.

8.5. Methodische Vorgehensweise/Forschungsschritte im Überblick

Im Falle der vorliegenden Untersuchung ist eine Mischform von quantitativer und qualitativer Inhaltsanalyse zur Anwendung gekommen.

In einem ersten quantitativen Schritt wurden die für die Analyse relevanten Berichte gesichtet und anhand einiger Kategorien eingeteilt. Neben dem Erscheinungstag, der Dominanz der Nationen, der Fläche des Artikels und seiner Platzierung im Medienrahmen, wurden auch die gedruckten Bilder und deren Bezug zum Artikel erhoben. Der Kategorie des Bildes wurde in der weiteren

¹⁹⁵ Bruck 1994: S.267 zitiert nach Haas 2000: S.65

Analyse keine besondere Aufmerksamkeit mehr geschenkt, da abgesehen von einem einzigen Fall immer ein direkter Bezug zwischen Bild und Text bestand. Eine genaue Definierung des Codebuchs befindet sich in Kapitel 8.6.

Die quantitative Inhaltsanalyse brachte erste interessante Ergebnisse hervor, die aber einer genaueren Betrachtung bedürfen. Insbesondere um den Aspekt der „Nachbarschaft“ zwischen Österreich und Deutschland genauer zu beleuchten. Im Besonderen wurde bei der neuerlichen Analyse der relevanten Artikel, die im Rahmen des theoretischen Teils der Arbeit herausgearbeitete gemeinsame Geschichte, insbesondere die Fußballgeschichte berücksichtigt. Es stellte sich die Frage, ob sich eine bis zu einem gewissen Grad emotionale Beziehung in der Berichterstattung der beiden Blätter nachweisen ließe. Hat sich die gemeinsame Vergangenheit in den Artikeln niedergeschlagen, wurde ihr vielleicht sogar mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den anderen Teilnehmern und Gegnern des Turniers?

Die UEFA EURO 2008TM hatte, was die Beziehung zwischen Österreich und Deutschland angeht, mit einigen Besonderheiten aufzuwarten. Deutschland wurde mit Österreich in eine Gruppe gelost, eine direkte Konfrontation war gewiss. Weiters bestritten die beiden Nationen das letzte Gruppenspiel, in dem es aufgrund des Turnierverlaufes, für beide Mannschaften um Alles ging. Das WM Spiel von 1978 in Cordoba jährte sich zum 40ten Mal und fast auf den Tag genau hatte Österreich erneut die Chance, Deutschland aus einem internationalen Bewerb zu werfen. Wie gestaltet sich die Sportberichterstattung in Erwartung auf dieses Thema?

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, wurden für einen weiteren Teil der qualitativen Inhaltsanalyse aus beiden Medien relevante Artikel ausgewählt. Anhand dieser Auswahl wurde der Versuch unternommen, die aufgeworfenen Fragen zu diskutieren. Die Ergebnisse befinden sich in Kapitel 8.8., eine Sammlung der ausgewählten Artikel im Anhang.

8.6. Kategoriensystem und Codierung

Für die quantitative Erhebung der Inhaltsanalyse wurde ein Codebuch mit 10 Kategorien erstellt, welche im Folgenden ausführlich erläutert und definiert werden.

8.6.1. Medium

Zur Untersuchung wurde sowohl aus Deutschland als auch aus Österreich eine überregionale Qualitätszeitung herangezogen. Für Deutschland die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und für Österreich „Die Presse“.

Variable: zeitung

1 = Frankfurter Allgemeine Zeitung

2 = Die Presse

8.6.2. Datum

Jedem untersuchten Artikel wurde das Datum der Erscheinung vorangestellt, um eine schnellere Zuordnung innerhalb des Datenmaterials und einen direkten Vergleich unter den beiden Medien zu ermöglichen.

Variable: datum

TT.MM.JJJJ

8.6.3. Artikel

Alle für die Untersuchung relevanten Artikel wurden an jedem Untersuchungstag aufs Neue, bei 1 beginnend, durchnummeriert. In Kombination mit den Variablen datum, platzierung und thema ist folglich eine exakte Zuordnung der Artikel innerhalb der Zeitung möglich.

Bei der Nummerierung wurde folgendermaßen vorgegangen, die Nummer 1 bekam der erste relevante Artikel der in der Ausgabe auftaucht, beginnend bei der Titelseite. Wobei auf einer Seite von links nach rechts und oben nach unten durchnummeriert wurde.

Variable: artikel

Täglich neue Durchnummerierung 1,2,3,...

8.6.4. Fläche

Um zu ermitteln wie viel Platz den einzelnen Nationen und Themen im Redaktionellen Raum gegeben wurde, erfolgte eine Erhebung der Fläche der Artikel in cm².

Variable: fläche

Abmessung in cm²

8.6.5. Platzierung

Die Variable Platzierung wurde im EM-Extra in mehrere Seiten unterteilt, da bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eine formale Besonderheit auftrat. Auf der 2.Seite des EM-Extras befanden sich immer mehrere kleine Artikel, die unter dem Titel „Ballgefühl“ zusammengefasst wurden. Folglich ist die Seite 3 der FAZ die Seite 2 und behandelte immer noch sehr relevante Geschehnisse.

Das EM-Extra der Presse wurde anders gestaltet. Leitartikel dominierten die Ausgabe, ab Seite 2 säumten schmale EM-Ticker in Spaltenform die Seite. Hierbei wurden bei der Nummerierung der Artikel innerhalb einer Seite, die

Leitartikel bevorzugt und nach der Nummerierung dieser, wurden die kleinen Ticker wieder von links nach rechts und von oben nach unten nummeriert.

Variable: platzierung

- 1 = 1.Seite im EM-Extra
- 2 = 2.Seite im EM-Extra
- 3 = 3.Seite im EM-Extra
- 4 = restlichen Seiten im EM-Extra
- 5 = Titelblatt der Zeitung
- 6 = an einer anderen Stelle in der Zeitung

8.6.6. Thema

Diese Variable erfasst sämtliche Überschriften der relevanten Artikel. Anhand einer Schlagzeile kann einiges abgelesen werden. Im Vordergrund stehen hier die Sportsprache und ihre Anwendung, die in weiterer Folge auch für die qualitative Erhebung von Interesse ist.

Variable: thema

Überschrift des Artikels

8.6.7. Art

Die Variable Art leitet sich von den Schlagzeilen ab, welche inhaltlicher erfasst wurden. Nach dem Lesen des Artikels wurden folgende Kategorien den Inhalt betreffend vorgenommen:

Variable: art

- 1 = Vor einem Spiel
- 2 = Nach einem Spiel
- 3 = die Nation betreffend

- 4 = historischer Kontext
- 5 = die Veranstaltung betreffend
- 6 = den Veranstalter betreffend
- 7 = Fußball im Allgemeinen
- 8 = Hostcitys betreffend

Die Variable „Vor einem Spiel“, betrifft Berichterstattungen die auf ein bestimmtes Spiel bezogen im Voraus stattgefunden haben. „Nach einem Spiel“ beinhaltet ausschließlich die tatsächliche Analyse eines Spieles.

Mit der Variable „die Nation betreffend“ wird ein größerer Bereich abgedeckt. Alles was die Nationalmannschaft und in weiterer Folge die Nation betrifft wurde hier zusammengefasst; der Ausfall von Spielern oder eine Sperre, Trainerwechsel, Vertragsverlängerungen, ...

„historischer Kontext“ symbolisiert Begegnungen die über ein Match hinaus gehen, wenn die zwei Nationen durch einen geschichtlichen Hintergrund miteinander verbunden sind, oder eine Brisanz aufgrund vergangener Begegnungen besteht. So trafen bei der EM etwa erstmalig die Schweiz und die Türkei nach dem Skandalspiel 2005 wieder aufeinander. Vor allem aber diente die Variable der Einordnung der Artikel, die sich mit Österreich und Deutschland befassten.

Die Variable „die Veranstaltung betreffend“ beinhaltet alle Geschehnisse die unmittelbar mit der Veranstaltung, sprich dem Turnier zu tun haben. Mannschaftsaufstellungen und deren Unterbringung, Schiedsrichter-nominierungen, Hauptsponsoren und ähnliches.

Bei der Variable „den Veranstalter betreffend“ geht es in erster Linie um die UEFA und deren Richtlinien für die Veranstaltung, die Einhaltung und Durchführung der Regeln und allfällige Stellungnahmen während des Turniers.

Die Variable „Fußball im Allgemeinen“ gab Raum für Artikel über das Regelwerk, Interviews mit Spielern und Funktionären sowie alle Inhalte die sich mit Fußball beschäftigt haben, aber nicht speziell mit dem Turnier.

Die Variable „Hostcity“ beinhaltet alle Artikel die sich mit den Veranstaltern befassen, aber nicht unmittelbar mit einem Spiel zu tun haben: Aktionen die die

Hostcitys als solche für die Veranstaltung setzten finden hier Platz, Kulturveranstaltungen und Projekte rund um die Euro. Diese Variable gewährleistet die Qualität der beiden Variablen Schweiz und Österreich, da Nennungen der Nationen in diesem Fall wirklich nur mit der Veranstaltung und dem Turnier zu tun haben.

8.6.8. Nation

Die Nationen wurden in der Reihfolge ihrer Losung mit Nummern versehen und noch um die Variablen „keine Speziellen“ und „Andere Nation/en“ erweitert.

Die Kodierung „keine Speziellen“ wurde dann gewählt, wenn dem Inhalt des Artikels keine eindeutige Zuordnung zu einer Nation entnommen werden konnte. Wenn sich der Inhalt des Artikel auf eine Nation bezog, die nicht am Turnier teilnahm, kam die Kodierung „Andere Nation/en“ zum tragen.

Da sich mehrere Artikel inhaltlich nicht eindeutig auf eine Nation bezogen und es zu Mehrfachnennungen gekommen ist, (bei Berichterstattungen im Vorfeld eines Spiels, Gegenüberstellungen, ...) gab es die Kategorie Nation in vierfacher Ausführung. Um eine Unzahl an Tabellen zu umgehen, wurden zur leichteren Lesbarkeit der Tabellen, die Ergebnisse für die Auswertung in jeweils einer Tabelle dargestellt. Die aufgeschlüsselten Tabellen befinden sich zu Kontrolle im Anhang.

Variable: nation

1 = Schweiz

2 = Österreich

3 = Niederlande

4 = Griechenland

5 = Tschechische Republik

6 = Kroatien

7 = Italien

8 = Schweden

- 9 = Portugal
- 10 = Deutschland
- 11 = Rumänien
- 12 = Spanien
- 13 = Türkei
- 14 = Polen
- 15 = Frankreich
- 16 = Russland
- 17 = keine Speziellen
- 18 = Andere Nation/en

8.6.9. Bild

Mit der Variablen Bild wurde erhoben, ob der Artikel ein, kein oder mehrere Bilder beinhaltet.

Variable: bild

- 1 = vorhanden
- 2 = nicht vorhanden
- 3 = mehrere

8.6.10. Bezug

Die Variable Bezug diente zur Überprüfung des Zusammenhangs zwischen Bild und Text. Steht das gedruckte Bild in einem Zusammenhang mit dem Inhalt des Artikels oder nicht.

Variable: bezug

- 1 = es besteht ein Bezug
- 2 = es besteht kein Bezug

8.7. Quantitative Analyse

Für die Analyse lagen die Originale der F.A.Z. vor, die Erhebung der Presse erfolgte von einem Mikrofilm, der die Abmessungen 19,5 x 30,5 hatte. Folglich entsprach der Mikrofilm nur 64,36% der Originalgröße der Presse. In der vorliegenden Tabelle 2 wurden die Flächenwerte auf Originalgröße umgerechnet, im Anhang befinden sich die Tabellen und Daten in der Analysegröße des Mikrofilms.

Neben der Anzahl der relevanten Artikel, wurden auch deren Darstellungsform, sowie die Platzierung im Medienrahmen erhoben. Um die Dominanz der einzelnen Nationen darzustellen, wurden sie den Artikeln zugeordnet und der redaktionelle Raum in den Untersuchungsmedien ermittelt.

8.7.1. Identifizierung und Anzahl der Artikel

Tabelle 1: Anzahl der untersuchten Artikel pro Zeitung

zeitung				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig dp	284	49,7	49,7	49,7
faz	287	50,3	50,3	100,0
Gesamt	571	100,0	100,0	

Im Untersuchungszeitraum vom 06.06. bis 18.06.2008 wurden insgesamt 571 für die Untersuchung relevanten Artikel gezählt. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht ist kein deutlicher Unterschied in der Häufigkeit der Berichterstattung zwischen der Presse mit 284 Artikeln und der F.A.Z. mit 287 veröffentlichten Artikeln festzustellen. Diese annähernd gleiche Anzahl an Veröffentlichungen in beiden Medien, bildet eine gute Ausgangssituation für die Erhebung.

8.7.2. Redaktioneller Raum

Tabelle 2: Redaktioneller Raum nach Nationen

nation * flächezeitung Kreuztabelle				
		zeitung		
		faz	dp	Gesamt
nation	schweiz	13801,75	6933,03	20734,78
	österreich	20183,49	34313,78	54497,27
	niederlande	4673,39	3281,76	7955,15
	griechenland	4460,80	2285,77	6746,57
	tschechische republik	2022,31	2389,42	4411,73
	kroatien	2113,60	5390,28	7503,88
	italien	6120,80	3789,81	9910,61
	schweden	2537,91	2282,06	4819,97
	portugal	4497,53	3237,38	7734,91
	deutschland	32929,39	9307,28	42236,67
	rumänien	1284,15	2791,13	4075,28
	spanien	2128,11	3776,40	5904,51
	türkei	2499,30	3053,20	5552,50
	polen	6681,50	4376,25	11057,75
	frankreich	5095,45	3845,30	8940,75
	russland	1374,36	2763,55	4137,91
	kein spezielles	12679,14	4708,62	17387,76
	andere	631,55	601,56	1233,11
	Gesamt	125714,53	99126,58	224841,11

An Tabelle 2 lässt sich ablesen wie viel Fläche in cm² den Artikeln im Redaktionellen Raum eingeräumt wurde. Für die Analyse ist die Fläche, die den einzelnen Nationen zugestanden wurde von Interesse. Hieran lässt sich erkennen welchen Nationen besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. In diesem Wert ist das dazugehörige Bildmaterial bereits inkludiert.

Bei der F.A.Z. belegt Deutschland den ersten Platz, gefolgt von Österreich und der Schweiz. Mit ein wenig Abstand folgt Polen, der vierte Gruppengegner Kroatien ist auch bei dieser Auswertung abgeschlagen mit 2113,60 cm², dazu im Vergleich die Niederlande, kein Gegner in der Gruppenphase mit 4673,39 cm².

Auf Seiten der Presse heben sich die Gruppengegner von Österreich deutlicher von den restlichen Teilnehmern ab. Wie in Tabelle 4 ersichtlich, führt auch im Vergleich zu der Anzahl der geschalteten Artikel Deutschland Flächenmäßig mit 9307,28 cm².

Abgesehen vom Mitveranstalter Schweiz, verteilt sich der redaktionelle Raum bei der Presse auf die übrigen Nationen sehr ausgeglichen, was auch an der Gastgeberrolle liegen kann und der Verpflichtung über das gesamte Turnier zu berichten.

8.7.3. Platzierung im Medienrahmen

Tabelle 3: Platzierung der Artikel im Medienrahmen

platzierung * zeitung Kreuztabelle				
Anzahl				
		zeitung		
		faz	dp	Gesamt
platzierung	1.seite	36	12	48
	2.seite	88	41	129
	3.seite	44	31	75
	rest	101	176	277
	titelblatt	10	2	12
	andere stelle	8	22	30
	Gesamt	287	284	571

Die Presse druckte im Untersuchungszeitraum 2 relevante Artikel auf der Titelseite. Auf den Titel der F.A.Z. haben es im gleichen Zeitraum 10 Headlines geschafft. An anderer Stelle in der Zeitung wurde auch themenspezifisch berichtet, in der F.A.Z. 8-mal, in den Sparten Wirtschaft, Politik und in einem Fall in der Wochenendbeilage. Die Presse berichtete 22-mal außerhalb des EM-Extras, wobei sich die Artikel auf alle Sparten der Zeitung aufteilten.

In beiden Zeitungen wurden die Beilagen ähnlich gestaltet, die ersten beiden Seiten wurden von Leitartikeln dominiert, während mit steigender Seitenzahl die Anzahl der kürzeren Artikel, die nicht für den laufenden Spieltag relevant waren, anstiegen. Unter Berücksichtigung der Besonderheit in der Gestaltung des EM-Extras der F.A.Z. erklärt sich die hohe Zahl von 88 geschalteten Beiträgen auf der 2.Seite der Beilage im Rahmen des „Ballgefühl“, somit entspricht die Seite 3 der F.A.Z. der 2.Seite.

8.7.4. Nation

Tabelle 4: Anzahl der Artikel nach Nation und Zeitung

nation * zeitung Kreuztabelle				
Anzahl				
		zeitung		
		faz	dp	Gesamt
nation	schweiz	39	28	67
	österreich	58	136	194
	niederlande	17	10	27
	griechenland	12	8	20
	tschechische republik	10	9	19
	kroatien	10	17	27
	italien	14	13	27
	schweden	8	6	14
	portugal	11	12	23
	deutschland	94	32	126
	rumänien	5	7	12
	spanien	13	12	25
	türkei	10	15	25
	polen	19	13	32
	frankreich	8	11	19
	russland	5	7	12
	kein spezielles	42	21	63
	andere	6	1	7
	Gesamt	381	358	739

In der F.A.Z bezog sich die Mehrheit der Artikel auf die eigene Nation, 94 relevante Artikel wurden für Deutschland gedruckt. An zweiter und dritter Stelle mit einem deutlichen Abstand folgen die Gastgeber Österreich mit 58 und die Schweiz mit 39 Artikeln. Bei den anderen Gruppeneegner Polen und Kroatien,

war Polen beinahe doppelt so häufig Gegenstand der Berichterstattung, Kroatien landet mit lediglich 10 Artikeln auf den unteren Rängen. Besonders oft wurde über den Nachbarn Niederlande berichtet, die F.A.Z. widmete sich in 17 Artikel dem Nachbarn, der neben Österreich auch eine besondere Fußballbeziehung mit Deutschland führt.

Die Presse widmete in ihrer Berichterstattung während der Gruppenphase, den drei Gegner von Österreich die meiste Aufmerksamkeit. Der Mitveranstalter Schweiz kommt mit 28 Artikeln auf Platz drei. 32 Artikel wurden über Deutschland als „Gegner“ geschalten, hierbei handelte es sich um reine Auseinandersetzung mit der Fußballnation Deutschland. Ein Teil der Schweizer Berichte thematisieren die Schweiz als Gastgeber und Ereignisse rund um die UEFA EURO 2008, welche bei Deutschland wegfallen.

Betrachtet man Tabelle 4 Gesamt, so erkennt man eine Dominanz der beiden Nationen Österreich und Deutschland, gefolgt von der Schweiz als Gastgeber.

8.7.5. Darstellungsform

Tabelle 5: Artikel nach Darstellungsform

arthema * zeitung Kreuztabelle				
Anzahl				
		zeitung		
		faz	dp	Gesamt
arthema	vor spiel	31	45	76
	nach spiel	52	30	82
	nation betreffend	67	58	125
	historischer kontext	11	5	16
	veranstaltung betreffend	78	56	134
	veranstalter betreffend	7	9	16
	fussball allgemein	41	17	58
	hostcitys	0	64	64
	Gesamt	287	284	571

Die verschiedenen journalistischen Darstellungsformen wurden in, für die Analyse und die Sportberichterstattung interessante, Kategorien eingeteilt.

Es fällt auf, dass die F.A.Z. überwiegend nach einem Spiel berichtete, während die Presse vermehrt Berichterstattungen vor einem Spiel publizierte. Die F.A.Z. weist weiters einen höheren Anteil an Berichten auf, die in einem historischen Kontext stehen.

Weiters ist der Tabelle 5 zu entnehmen, dass die F.A.Z. die Veranstaltung, das Turnier und den Fußball im Allgemeinen thematisierte, während die Presse die Veranstaltung, die teilnehmenden Nationen und die Hostcitys in den Vordergrund stellte.

8.8. Qualitative Analyse

Im qualitativen Teil der Untersuchung wird versucht, Besonderheiten in der Berichterstattung der beiden Tageszeitungen herauszuarbeiten, die im Zuge einer quantitativen Betrachtung nicht auffallen. Dieser Teil der Analyse stellt die beiden Untersuchungsländer Deutschland und Österreich in den Mittelpunkt. Die Erkenntnisse werden im Anschluss zur Diskussion gestellt um die Annahmen erneut zu betrachten und eventuell daraus folgende Hypothesen abzuleiten.

In dieser Analyse stehen die beiden Untersuchungsländer im Mittelpunkt.

8.8.1. Qualitative Kategorien

Einige Kategorien der quantitativen Analyse wurden ausgewählt um die Ergebnisse bezüglich der beiden Untersuchungsländer erneut zu betrachten.

Zu Beginn wurden alle Schlagzeilen die Rund um das Spiel am 16.06.2008 erschienen sind herausgenommen um sich ein Bild über die Emotionalität der Berichterstattung zu machen. In einem weiteren Schritt waren die Artikel die auf der Titelseite der Tageszeitungen erschienen sind mit ihren Inhalten von Interesse. Im Anschluss wurden anhand ausgewählter Artikel die Beziehung der beiden Nationen und die Formen der Darstellung betrachtet. Dem Thema Cordoba wurde aufgrund der Vielzahl des Materials ein eigener Punkt gewidmet.

8.8.2. Schlagzeilen Österreich - Deutschland

Eine im Rahmen dieser Forschung getätigte Annahme geht davon aus, dass die Berichterstattung der „Presse“ über das Spiel Österreich – Deutschland, emotionaler ist als die der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

In Kapitel 1.2.1. wurden die gängigsten in der Sportsprache vorherrschenden Wortfelder nach KROPPACH behandelt und mithilfe entsprechender Beispiele

aus den Untersuchungsmedien erläutert. An dieser Stelle sollen erneut Schlagzeilen analysiert werden. Um der Beziehung zwischen Deutschland und Österreich auf den Grund zu gehen, werden die Schlagzeilen auf ihre Emotionalität hin untersucht. Bei den angeführten Schlagzeilen, handelt es sich ausschließlich um Artikel, die das Match Österreich – Deutschland, welches am 16.06.2008 stattfand, betreffen.

8.8.2.1. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung

14.06.2008 „Ganz Österreich fordert: Verlegt Cordoba nach Wien“

14.06.2008 „Wir hatten keine Chance aufs Finale, sonst wäre Cordoba nie passiert“

14.06.2008 „Abseitstor und schlechter Elfmeterwitz“

16.06.2008 „Nie wieder!“

16.06.2008 „Ein Montag der Extreme“

16.06.2008 „Psycho-Vorspiel im Retro-Look“

16.06.2008 „WM-Variante hinten und Systemtreue vorne – oder hat Löw eine ganz andere Idee?“

16.06.2008 "Es geht nicht schief!"

16.06.2008 „Der Torjäger der Nation als Problemfall“

16.06.2008 „Darum irrte Edi Finger“

16.06.2008 „Österreich flüchtet in die Realität und will doch Geschichte schreiben“

18.06.2008 „Notoperation Österreich! Glanztat Portugal?“

18.06.2008 „Mitspieler als Rivale“

18.06.2008 „Löw ist ganz cool geblieben“

18.06.2008 „Servus mit einem leisen pffft!“

18.06.2008 „Hickersbergers Ja-Wort "Ich will weitermachen"

8.8.2.2. Die Presse

- 14.06.2008 „Warum nur alle heiligen Zeiten?“
- 14.06.2008 „Leise Stimme, aber weise Worte“
- 14.06.2008 „Verfluchtes Euro-Unwort“
- 14.06.2008 „Cordoba ist doch nur ein Strohalm“
- 14.06.2008 „Der Schock ist verdaut: Wir schlagen Österreich“
- 14.06.2008 „Cordopathologie“
- 16.06.2008 „Fußball braucht Außenseiter“
- 16.06.2008 „Der Glaube an das „Wunder von Wien“
- 16.06.2008 „Wir haben noch nichts erreicht“
- 16.06.2008 „Nervenkrieg vor der Schlacht um Wien“
- 16.06.2008 „Der Ruf der Alpenkicker“
- 16.06.2008 „Szenarien, die heute die Welt bedeuten“
- 16.06.2008 „Warten auf die Sensation, aber keiner glaubt daran“
- 18.06.2008 „Wahrscheinlich hätte man pfeifen sollen“
- 18.06.2008 „Löw glaubt an Freispruch nach Verbannung“

Beide Untersuchungsmedien weisen in ihrer Sportberichterstattung die gängigen nach KROPPACH definierten Wortfelder und Kriterien der Sportsprache auf und bedienen sich dieser auch um ihre Berichterstattung emotional aufzuladen.

Die F.A.Z. scheint dabei in ihrer Wortwahl ein wenig plakativer als die Presse. Beide Tageszeitungen haben ähnlich viele Artikel geschaltet, die F.A.Z. 16 und die Presse 15 Artikel. Auch hier ist zu Erkennen, dass die Presse verstärkt vor einem Spiel berichtet, während die F.A.Z. den Schwerpunkt auf die Berichterstattung nach einem Spiel legt. Weiters ist aufgefallen, dass die F.A.Z. am Tag der Begegnung von Österreich und Deutschland lediglich sechs Artikel veröffentlichte, die einen anderen Inhalt hatten.

Beide Untersuchungsmedien berichteten über den Turnierverlauf des Nachbarn, wobei die Presse umfassender über die Geschehnisse des Turniers informiert, was aber auch mit der Rolle des Gastgebers zusammenhängen mag.

8.8.3. EM-Themen auf der Titelseite

In beiden Tageszeitungen gab es einen ausgewiesenen Sportteil, dem ein EM-Extra voranging. Im Folgenden wurde erhoben, welche Artikel es tatsächlich auf die Titelseite der Untersuchungsmedien geschafft haben. Besonderes Interesse galt hierbei den Nationen und Inhalten der diese Artikel gewidmet sind.

Seitens der Redaktion gilt für diese Beiträge, die den Sprung auf das Titelblatt geschafft haben, ein überregionales Interesse.

Im Anhang befindet sich eine Kopie der für die Analyse herangezogenen Titel, die Ausgangsdaten für diesen Teil der Analyse berufen sich auf Tabelle 3.

8.8.3.1. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung

Im Untersuchungszeitraum wurden an sieben Tagen 10 relevante Artikel auf der Titelseite abgedruckt. Es handelt sich nicht in allen Fällen um Schlagzeilen, neben Headlines mit dazupassenden auffälligen Bildern, die auf einen Artikel im Blattinneren verweisen, wurden auch in einem Balken am linken Rand der Titelseite Vermerke auf Publikationen gedruckt. Um einen genaueren Überblick über die Inhalte und ihre Dimensionen zu bekommen, folgt eine detaillierte Auflistung der Beiträge.

07.06.2008 „Pfeifen für Europa“

Behandelt den Start der Europameisterschaft und verweist in diesem Zusammenhang auf das „siebzehnte Team“ die Schiedsrichter, welche auch in einem Gruppenfoto abgebildet sind. Dieser Titel leitet zu einer politischen und wirtschaftlichen Betrachtung der Veranstaltung im Politik-Teil über.

07.06.2008 „Phänomen Fußball“

Jörg Hahn widmet sich in diesem Artikel der bevorstehenden Veranstaltung und sieht die EM 2008 jetzt schon als Gewinner, zumindest im Vergleich mit den anschließenden Olympischen Spielen. *„Aus dem Fernsehduell mit Olympia wird*

die Europameisterschaft als Sieger hervorgehen.“ Weiters thematisiert er das Phänomen Fußball, seine ungebrochene Popularität und die Magie die ihm anhaftet. Deutschland freut sich und ist gespannt was die Schweiz und Österreich nach dem „*gigantischen WM-Erfolg 2006*“ bieten werden.

09.06.2008 „Schweiz verliert das Spiel um den Kapitän“

Alexander Frei zog sich im Auftaktspiel der Schweiz eine schwere Knieverletzung zu, die eine weitere Teilnahme des Kapitäns der Schweizer „Nati“ am Turnier verhinderte.

12.06.2008 „Podolskis starker Auftritt“

Zu sehen ist ein Bild mit den in Bronze gegossenen Fußabdrücken von Lukas Podolski. Darunter ein kurzer Verweis auf das EM-Extra, dass sich zur Halbzeit der Gruppenphase ganz der Befindlichkeit der deutschen Nationalmannschaft widmet.

14.06.2008 „Egal was passiert“: Löw bleibt DFB-Trainer“

Deutschland hat das zweite Gruppenspiel verloren, Theo Zwanziger spricht Löw sein Vertrauen aus und will mit den Spekulationen um die Trainerfrage im Fall eines vorzeitigen Ausscheidens Deutschlands aufräumen. *„Am Montag braucht Deutschland gegen Österreich mindestens ein Unentschieden, um das Viertelfinale zu erreichen.“* Im EM-Extra wird das Thema noch ausführlicher behandelt.

14.06.2008 „Verlegt Cordoba nach Wien“

In einem Balken wird das bevorstehende Entscheidungsspiel gegen Österreich erwähnt und auf das Blattinnere verwiesen.

16.06.2008 „Nie wieder!“

Ein Bild zeigt eine Originalaufnahme von Cordoba; den deutschen Sepp Maier wie er von Hans Krankl ein Tor kassiert. *„Obwohl alles anders ist, wird im Duell bei der EM in Wien an diesem Montag auch um „Cordoba“ gespielt.“*

16.06.2008 „Griechenland scheitert als EM-Titelverteidiger“

Eine kurze Notiz über das vorzeitige Scheitern des EM-Titelverteidigers Griechenland, die vom deutschen Otto Rehhagel trainiert wurden.

17.06.2008 „Deutschland gegen Österreich“

Der Titel zeigt den Diwan, eine Couch die Freud in seinem Sprechzimmer stehen hatte. Anders lässt sich die *„völkerpsychologische Kissenschlacht, die sich vor und nach dem EM-Fußballspiel Deutschland gegen Österreich abgespielt hat“*, nicht ertragen und verweist auf einen historischen Abriss der beiden Länder im Politik-Teil.

18.06.2008 „Servus Österreich“

Es handelt sich lediglich um eine Randnotiz am Titelblatt. *„Beim 0:1 gegen Deutschland fehlte die spielerische Qualität. Die Herzen der Fans hat das österreichische Team bei der EM trotzdem gewonnen.“*

8.8.3.2. Die Presse

In der Presse schafften es im Untersuchungszeitraum lediglich 2 Artikel auf den Titel, dafür erstreckten sich diese, im Gegensatz zur F.A.Z., über das ganze Titelblatt.

07.06.2008 „Ein Land auf der Tribüne“

Dieser Leitartikel beschäftigt sich mit dem politischen Österreich. Der Untertitel *„Beim Verlieren zuschauen – das tun wir am liebsten. Die Euro kann beginnen“* spielt auf die Arbeitsmoral der Politiker an. Man schaut sich aus sicherer Entfernung das politische Leben an, ohne einzugreifen oder teilzuhaben.

16.06.2008 „Fußball braucht Außenseiter“

Am Tag des entscheidenden Spiels, titelt die Presse mit „Fußball braucht Außenseiter“ und stellt sie auch bildlich dar. Im Vordergrund des Bildes ist ein

Mannschaftsfoto der österreichischen Nationalmannschaft, dahinter der übermächtige Gegner, die deutsche Nationalmannschaft, um einiges größer abgebildet. Nach einem Verweis auf Cordoba, behandelt der Artikel das Thema „David gegen Goliath“ und den Reiz, den ungleiche Wettkämpfe für das Publikum ausmachen.

8.8.3.3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die F.A.Z. hat mit 10 Artikeln wesentlich mehr EM spezifische Themen auf die Titelseite gebracht als die Presse, die im gleichen Zeitraum 2 Leitartikeln auf der Titelseite publizierte. Beide Tageszeitungen titelten mit dem Auftakt der Europameisterschaft und dem „Entscheidungsspiel“.

Der Titel des Leitartikels der Presse „Fußball braucht Außenseiter“ entpuppte sich distanzierter als erwartet. Am Tag des Entscheidungsspiels setzte die Presse auf „David und Goliath“, was bildlich gut dargestellt wurde, doch im Artikel beschäftigte man sich mit diesem Phänomen am Beispiel des europäischen Clubfußballs und dem ökonomischen Potential das in ungleichen Begegnungen steckt. Der Außenseiterrolle sollte auf diese Weise noch etwas Gutes abgewonnen werden. Eine relativ neutrale und nüchterne Betrachtung der Umstände in Anbetracht der Möglichkeit „Goliath“ aus dem Turnier zu werfen.

Auf dem Titel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung beschäftigte man sich vier Mal mit Österreich, zwei Mal mit der deutschen Nationalmannschaft und dem Turnier, sowie einmal mit der Schweiz und Griechenland.

In Erwartung auf das Entscheidungsspiel schreibt die F.A.Z. am 14.06.2008 *„Verlegt Cordoba nach Wien. Eine Dramaturgie, die Österreich vor Sehnsucht vibrieren lässt: Ein Sieg über Deutschland würde ein neues Fußballheldenepos schaffen.“*

Das Foto von Sepp Maier, der vergeblich einem Ball hinterher hechtet mit der Headline „Nie wieder!“ spricht für sich. Nie wieder wird Deutschland zulassen das sich solche Szenen wie im Jahre 1978 wiederholen.

Das Titelblatt vom 18.06.2008 „schmückt“ ein knappes „Servus Österreich“ im Balken und ist doch nicht zu übersehen. *„Beim 0:1 gegen Deutschland fehlte die spielerische Qualität. Die Herzen der Fans hat das österreichische Team bei der EM trotzdem gewonnen.“*

Österreich wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt, weder Polen noch Kroatien haben es auf den Titel der F.A.Z. geschafft. Die Artikel beider Qualitätszeitungen waren nicht so reißerisch wie man sie oft in der Sportberichterstattung findet, doch sie waren voller Symbole und Anspielungen auf die besondere Beziehung zum Nachbarn.

Nach der Betrachtung der Titelseiten der beiden Untersuchungsmedien, ist die Berichterstattung der F.A.Z. als emotionaler einzustufen. Sie widmet Österreich viel Aufmerksamkeit, die auch in einen Kontext gesetzt wurde, während die Presse ihre Leitartikel sehr sachlich und weniger emotional abhandelt.

8.8.4. Beziehung Österreich Deutschland

Das besondere nachbarschaftliche Verhältnis hatte in der Berichterstattung der beiden Untersuchungsmedien definitiv eine Sonderstellung. Keinem anderen Gruppengegner wurde ähnlich viel Aufmerksamkeit geschenkt wie diesen Beiden. Im Folgenden wird die Art der Berichterstattung über den Nachbarn genauer betrachtet.

8.8.4.1. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung

Die F.A.Z. widmete Österreich auch außerhalb des Sportteils einige Artikel:

07.06.2008 „Glauben an das Wunder von Wien“

Die Fußballgeschichte Österreichs wird am Trainer Josef Hickersberger Revue passiert, dem „guten Menschen aus Amstetten“, der in dem Artikel durchaus sympathisch dargestellt wird. Als Held der 78er Generation, erfuhr er als junger Trainer die Demütigung der Färöer-Inseln, verlor seinen Job um ihn 16 Jahre später wieder zu übernehmen und Österreich für die Europameisterschaft im eigenen Land zu trainieren. Ganz nach deutschem Vorbild wurde die österreichische Nationalmannschaft auf Vordermann gebracht und damit gleichzeitig eine schwierige nationalpsychologische Hürde, Deutschland als Vorbild zu sehen, genommen.

16.06.2008 „Das schwierige Verhältnis zu Deutschland“

Deutschland hat Österreich als Wirtschaftsfaktor entdeckt, in diesem Artikel wird die wirtschaftliche Situation Österreichs anlässlich der Europameisterschaft betrachtet, die durchwegs positiv ausfällt.

„Österreich bleibt für deutsche Investoren und Arbeitskräfte höchst attraktiv – auch wenn die Rivalität mit dem großen Nachbarn teils groteske Züge trägt“, so der Untertitel.

Ist Deutschland Heilsbringer oder Unterdrücker, das Verhältnis ist angespannt. „*Deutschland ist ein Land, an dem die Österreicher nach wie vor ihre gut gepflegten Komplexe abarbeiten*“ Der Einfluss Deutschlands auf die österreichische Wirtschaft schwindet immer mehr, Österreich hat sich emanzipiert und glänzt mit guten Wirtschaftsdaten. Seit sechs Jahren wächst Österreichs Wirtschaft demnach kräftiger als der Euro-Raum. Die Arbeitslosigkeit hat den tiefsten Stand seit Anfang der neunziger Jahre erreicht und qualifizierte Kräfte aus dem Ausland werden immer gesucht. Österreich kann Deutschland mittlerweile mit innovativen Ideen beeindrucken.

An das Ende des Artikels stellt die Autorin des Artikels, Michaela Seiser, ein Kommentar des österreichischen Rundfunks, in dem fünfmal in fünf Minuten gesagt wurde: „*Ich gönne jeder Mannschaft den Sieg – nur den Deutschen nicht.*“ Womit sie die hemmungslose Reserviertheit der Österreicher gegenüber dem nördlichen Nachbarn demonstrieren will.

17.06.2008 „Piefkes“ und „Ösis“ beim Fußball“

Dieser Artikel zählt eine Vielzahl an Kränkungen und Missverständnissen, die die Beziehung zwischen den beiden Nachbarn geprägt haben auf und beginnt mit einer Betrachtung der gemeinsamen Geschichte Österreichs und Deutschlands, die die Verstrickungen sowie die Abgrenzungsversuche Österreichs nicht treffender beschreiben könnte.

Die Beziehung der beiden Nachbarn ist von Vorurteilen geprägt: „*einerseits im Begriff des unsympathisch tüchtigen und besserwisserischen „Piefke“ und andererseits im nicht ganz ernstzunehmenden „Ösi“ solche Stereotype, Gabriele Holzer seien „symptomatisch für wohlmeinende deutsche Herablassung und österreichischen Minderwertigkeitskomplex“ und „typischer Ausdruck unterschiedlicher Größe und Macht.*“

Neben der Vergangenheit, gibt es aber auch in der Gegenwart Ereignisse, die eine Annäherung nicht unbedingt vorantreiben. So wurde Deutschland letztlich des Kulturimperialismus bezichtigt. Man verleibe sich österreichische Kulturpersönlichkeiten ein und mache „*unreflektiert aus allen deutsch sprechenden Völkern ein deutsches,*“ so der Vorwurf von Emil Brix, der im

Wiener Außenministerium für Kulturpolitik zuständig ist. Deutschland entgegnet: „*Man könnte diese angebliche Einverleibung ja auch als Schmeichelei auffassen.*“

Der Artikel wurde von der Vermutung eingeleitet, bei den Begegnungen von Deutschland mit Polen und Österreich könne es sich um Ersatzkriege im Fußballstadion handeln.

In jedem Fall teilt Polen mit Deutschland eine ähnliche Geschichte. Am 1. September jährt sich der Beginn des Zweiten Weltkrieges zum 70ten mal, als 1939 die Deutschen Polen überfallen haben. Rund 1,5 Millionen polnische Bürger wurden deportiert. Doch weder Polen noch Kroatien wurde ein ähnlicher Artikel gewidmet.

8.8.4.2. Die Presse

14.06.2008 „Warum nur alle heiligen Zeiten?“

„DAS EURO-DUELL. Österreich und Deutschland haben ihr Endspiel, die heimischen Fans haben unendliche Sehnsucht nach einem Sieg. Für Rotweißrot spricht allerdings in der Theorie eher wenig“, so der Untertitel.

Josef Hickersberger hat sieben Jahre seiner Karriere in Deutschland erlebt, auch Joachim Löw hat in Österreich Erfahrungen gesammelt, an dieser Stelle enden jedoch Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte der Nationen. Es wird trocken abgerechnet, in 34 Begegnungen hat Österreich 8-mal den Platz als Sieger verlassen, Deutschland gelang dies 20-mal. Dazu Hickersberger: „*Deutschland bleibt Deutschland im Fußball. Fragen sie doch die Polen, die haben noch nie gegen eine DFB-Auswahl gewonnen.*“

Die Presse hat sich im Gegensatz zur F.A.Z. in keinem Artikel derart ausführlich mit dem Nachbarn auseinandergesetzt. Einzig die F.A.Z. machte den direkten Vergleich mit Österreich.

8.8.5 Cordoba

Im Juni 2008 jährte sich die Schmach von Cordoba zum 30. Mal und wie der Zufall es so wollte, wurde Deutschland in die gleiche Gruppe mit Österreich gelost, die Losung gab auch vor, dass Österreich und Deutschland als letzte Paarung aufeinander treffen. Deutschland wurde seinem Ruf eine Turniermannschaft zu sein gerecht, das Auftaktspiel gegen Polen wurde mit 2:0 gewonnen, Kroatien aber musste man sich mit einem 2:1 geschlagen geben. Der Turnierverlauf konnte dramatischer nicht sein, Kroatien hatte mit zwei Siegen eine gute Ausgangssituation und hätte sich auch mit einer Niederlage fürs Viertelfinale qualifizieren können.

Im Spiel Österreich – Deutschland ging es, anders als in Cordoba, um alles, auch Österreich hatte die Chance ins Viertelfinale aufzusteigen, der Verlierer würde definitiv aus dem Turnier ausscheiden.

Man forderte ein zweites Cordoba, würde es dem Fußballzweig gelingen, den großen Bruder erneut aus einem internationalen Bewerb zu kicken, die Euphorie wäre einem EM-Sieg nahe gekommen. In der eigens anlässlich der EURO gedrehten Dokumentation „Das Wunder von Wien“ war es Österreich fiktiv schon gelungen. In der Realität, platzten am 16.06.2008 um 22:15 alle Träume, als in der 49. Spielminute Ballack nach einem Freistoss das 0:1 für Deutschland schoss und der Schiedsrichter 41 Minuten später das Spiel abpiff.

Die Emotionen kochten während des Spieles über, beide Trainer verließen wiederholt ihre Coachingzone und wurden in letzter Konsequenz in der 40. Spielminute vom spanischen Schiedsrichter auf die Tribüne verwiesen, von wo aus sie dem Spiel folge leisten konnten.

Im Falle der Nachberichterstattung nahmen sich beide Tageszeitungen einen Tag Zeit, bevor sie über das Spiel berichteten, dieser Umstand ist für die Presse ungewöhnlich, die immer am Folgetag die Berichterstattung über Begegnungen publizierte. Die Presse „überbrückte“ diese Lücke am 17.06.2008 mit einer Bestandsaufnahme der 78er Generation unter dem Titel „Trafikanten und

Tankstellenbesitzer.“ Nostalgie: *„Nicht alle Repräsentanten der sogenannten 78er-Generation haben die große internationale Karriere gemacht oder ausgesorgt. Einige der ehemaligen Helden haben sich abgenützt, andere sind schlichtweg in Vergessenheit geraten.“*

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung benannte ihr auf der zweiten Seite des EM-Extras platziertes „Ballgefühl“ anlässlich der Begegnung mit Österreich in „Córdoba-Gefühl“ um und druckte neben der Aufstellung für das Match Deutschland – Österreich auch die von Córdoba, 21. Juni 1978.

Am 16.06.2008, dem „Montag der Extreme“ publizierte die F.A.Z. lediglich sechs Artikel mit anderen Inhalten.

Die Berichterstattung über das „Entscheidungsspiel“ fiel eher nüchtern aus. Die F.A.Z. verabschiedete Österreich *„Servus mit einem leisen pffft!“* und wendete sich in den Artikeln den Schwierigkeiten in der Mannschaft zu, die beim Spiel gegen Österreich nicht verborgen blieben. Auch die Presse umschiffte eine aufgeblasene Berichterstattung, widmete sich dem Verweis der beiden Trainer auf die Tribüne und lies Josef Hickersberger in einem Interview Stellung beziehen.

Die erhobenen Artikel wurden auf das Wort „Cordoba“ durchsucht. Im Untersuchungszeitraum druckte die F.A.Z. das Wort 64-mal, während die Presse auf 33 Nennungen kam. Diese Zahlen sind nicht unerheblich und überraschend, da die F.A.Z. auf fast doppelt so viele Nennungen kommt wie die Presse.

Doch welchen Stellenwert hat „Cordoba 1978“ im Jahr 2008? Spurlos ging das Ereignis an keiner der beiden Nationen vorbei. Es folgt aus jeder der beiden Tageszeitungen ein, aufgrund der leichteren Lesbarkeit, im Ganzen abgetippter Artikel, der in einem besonderen Bezug zu Cordoba steht.

Österreich hat sein „Endspiel“ gegen Deutschland erreicht, schon jetzt wird über das „Wunder von Wien“ berichtet, weil Ivica Vastic das erste Tor bei einer Euro für die Alpenrepublik erzielt hat, damit immerhin ein eins zu eins gegen Polen gerettet hat. Die EM ist gerettet, zumindest bis Montag, wenn es gegen die strammen Mannen von Jogi Löw geht. Wenn nicht österreichische Reporter nach Cordoba fragen, dann tun es die deutschen Medien, die offenbar bis zu einem gewissen Grad auch ein gestörtes Verhältnis zu diesem WM-Spiel haben. „Dieser Sieg“, unterstreicht Josef Hickersberger immer wieder, „spielt heute überhaupt keine Rolle mehr. Das war vor 30 Jahren, ich kann mich ehrlich gesagt gar nicht mehr daran erinnern.“ Das 3:2 bei der WM in Argentinien war das letzte Länderspiel des damaligen Mittelfeldspielers, der unerwartete Sieg eine schöne Sache, das war's dann aber auch schon wieder. Auch Reiner Calmund, der gewichtige Ex-Leverkusen Manager, der so professionell und beherzt den Euro-Botschafter für Klagenfurt spielt wischt die Vergangenheit weg. Cordoba sei schon so lange her, „da ist mein Opa gerade einmal zur Erstkommunion gegangen“. Cordoba, das weiß man heute, ist in weiterer Folge zu einem Fluch geworden. Das bestätigt auch Hickersberger. Ein einmaliges 3:2 hat jahrzehntelang eine ganze Fußballnation verblendet, Nachwuchsarbeit wurde vernachlässigt, nur auf die Gnade der Geburt vertraut. „Maßgebliche Funktionäre wurde der Eindruck vermittelt, dass jedes Jahr ein Pezzey, Prohaska, Krankl oder Schachner entdeckt wird“, klagt der Teamchef an. Selbst Hans Krankl, der untrennbar mit dem Begriff Cordoba verbunden ist, versucht dem Countdown zum Duell mit Deutschland den mythischen Beiklang und Beigeschmack zu nehmen. „Es ist höchste Zeit, ein neues Kapitel Fußball-Geschichte zu schreiben. Cordoba soll von den Helden von heute verdrängt werden.“ Der ehemalige Goliador und Narziss gibt sich ausnahmsweise gnädig. Die Karriere liegt ja schon hinter ihm.

Für die anderen europäischen Nationen ist dies kein Leckerbissen, keine Begegnung der Extraklasse. Mit Begriffen wie Córdoba braucht man den übrigen Teilnehmern an der Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz gar nicht erst zu kommen. Warum sollten sie sich für Besonderheiten der deutsch-österreichischen Fußballgeschichte und speziell für dieses Kapitel von anno dazumal interessieren? Auch in Deutschland, das in diesem Sport notorisch erfolgreich war, hat die „Schmach von Cordoba“, als welche die 2:3 Niederlage gegen Österreich bei der WM 1978 bezeichnet worden war, nie eine herausragende Rolle in den rückwärtsgewandten Diskursen gespielt. Österreich hat es in der jüngeren Vergangenheit nicht einmal mehr wie vielleicht noch vor Jahrzehnten zum Lieblingsgegner der Deutschen gebracht – dafür waren die Kräfteverhältnisse zu unterschiedlich. Im Land des dreimaligen Welt- und Europameisters sind längst die im Fußball großen Niederländer an die Stelle des argwöhnisch beobachteten Nachbarn getreten, mit dem man sich auch schon mal streitig auseinandersetzt.

Die etablierte Größenordnung ist für diesen einen Montag im Zeichen von Rot-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold außer kraft gesetzt. Österreich, bei der EM zwar noch nicht einmal bei den Siegern, kann in diesem Duell um alles oder nichts wieder einmal einen Triumph über die sonst übermächtigen Deutschen feiern. Er wäre größer noch als der von Cordoba, wo beide Mannschaften nach ihrem Spiel für die Geschichtsbücher die Koffer packen und im selben Flugzeug heimreisen mussten. Diesmal bleibt der Sieger im Turnier – und er kann, weil im Fußball nichts unmöglich und hierarchische Verhältnisse nie unantastbar sind, auch Österreich heißen. Dann hätten die Deutschen jedoch, als selbsternannter Turniermitfavorit angereist, so etwas wie ihr eigentliches Cordoba zu verarbeiten. Doch an das Scheitern ihrer Mission, gar an den möglichen Abschied von Bundestrainer Joachim Löw mögen Fans wie Fachleute gar nicht erst glauben. Qualitativ sind die Deutschen den Österreichern in allen Mannschaftsteilen voraus, doch was heißt das schon in dieser Situation? Österreich gibt sich locker

vor der Begegnung mit dem großen Bruder, der sich auf einen heißblütigen Empfang im Ernst-Happel-Stadion gefasst machen muss. Die Deutschen erlauben sich mit grimmig entschlossenen Minen nicht den leisesten Zweifel daran, dass sie sowieso die Besseren seien. Das Psycho-Vorspiel mit Retro-Elementen ist schrill, laut und ideal geeignet, diesen Krimi unter Nachbarn atmosphärisch aufzuladen. Das Publikum zum Bersten gespannt, die Hauptdarsteller bis zum Äußersten gefordert: mögen sie ihr Spiel machen, über welches die Fußballgeschichte danach urteilen wird. „Wunder von Wien“, das klingt wie Johann-Strauß-Musik in den Ohren der Österreicher; Favoritensieg, das klingt nur nach Normalität, wäre den Deutschen aber ganz recht auf dem Weg zu den eigentlichen Euro-Gipfeln, die vom Viertelfinale an auf sie warten.

Österreich hat sich für das Spiel gegen Deutschland hohe Ziele gesteckt. Der erste Sieg bei einer Europameisterschaft ist das angestrebte Ziel. Dieser soll ausgerechnet über den Erzrivalen errungen werden, ein Sieg wäre in diesem Fall viel mehr Wert als der Aufstieg ins Viertelfinale. Österreich kämpft um eine Trendwende, Respekt, Anerkennung und ist sich über seine Position in der Fußballwelt im Klaren.

Es scheint als Kämpfe man um einen Neuanfang um endlich vergessen zu können - der „Fluch von Córdoba“ soll vergessen werden.

Aus der Sicht der Deutschen ist Córdoba längst in Vergessenheit geraten, man hat in den Niederlanden einen neuen Lieblingsgegner gefunden. Doch ist man sich um die Bedeutung des Spieles bewusst. Würde den Österreichern ein Sieg gelingen, könnte man vom eigentlichen Córdoba sprechen. Da dies für Deutschland aber ausgeschlossen ist, nimmt man gerne den Sieg um sich den eigentlichen Euro-Gipfeln zuzuwenden.

In Verbindung mit den übrigen Ergebnissen der Analyse, insbesondere der Nennung des Wortes Cordoba, lässt sich eine Unstimmigkeit erkennen. Bis zu einem gewissen Grad ein Zwiespalt zum Mythos Cordoba, den man beiden Nationen nachsagen möchte.

8.9. Diskussion der Qualitativen Inhaltsanalyse

Der nationale Schwerpunkt in den Berichterstattungen der F.A.Z. lag auf dem Nachbarn und Co-Gastgeber Österreich. Keinem anderen Gruppengegner wurde annähernd soviel Aufmerksamkeit geschenkt, unter anderem in, aus dem EM-Extra ausgegliederten Artikeln, in wirtschaftlichen und historischen Kontext.

Die Berichte über Polen hatten in erster Linie den polnisch stämmigen Nationalspieler Lukas Podolski und seinen Feldzug gegen die beiden Herzen, die in seiner Brust schlagen, zum Thema. Einzig die Niederlande ließ man nie aus den Augen.

Es scheint als hätten die Deutschen ihre Chance ergriffen, all dem Ärger über den Mythos Cordoba Luft zu machen, sie berichteten emotionaler und detaillierter über das „Entscheidungsspiel“, während die Presse phasenweise damit beschäftigt war, den Mythos wiederauferstehen zu lassen.

30 Jahre nach Cordoba hat sich das Blatt gewendet, Österreich ist keine Fußballnation mehr. Mit dieser guten Ausgangsposition, fällt es Deutschland natürlich leichter, den kleinen Nachbarn zu belächeln.

Doch stellt sich auch die Frage, warum Deutschland nach all den Jahren, zu der heutigen Fußballmacht herangereift, für das Thema Cordoba so viel Aufwand betreibt.

Die F.A.Z. hat sich auf die Nachberichterstattungen spezialisiert, in Folge berichtete sie immer mit einem Tag Verspätung, während die Presse am Tag nach dem Spiel ihre Berichte publizierte. Die Presse legte ihren Schwerpunkt auf Berichte im Vorfeld der Begegnungen.

Die Presse war in ihrer Berichterstattung um einiges zurückhaltender, die Publikationen waren weniger emotional aufgeladen. Natürlich schenkte man Deutschland die meiste Aufmerksamkeit, vernachlässigte darüber hinaus aber nicht, als Gastgeber der Veranstaltung umfassend über alle Ereignisse des Turniers zu berichten.

9. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die zentrale Forschungsfrage: Misst die österreichische Tageszeitung der Begegnung Österreich – Deutschland mehr Bedeutung bei als die deutsche Tageszeitung? In diesem Zusammenhang, wie wird das Thema Cordoba behandelt, welche Assoziationen gibt es Rund um das Ereignis?

Dem Aufeinandertreffen der beiden Nationen in einem Entscheidungsspiel am 16.06.2008 wurde besondere Beachtung geschenkt. Hier fällt die F.A.Z. durch eine emotionalere Berichterstattung auf. Der Gegner wird von beiden Tageszeitungen emotional aufgeladen, durch Anwendung gängiger Sportsprache, die als solche erkennbar ist, aber „weit“ von der Sportberichterstattung des Boulevardjournalismus entfernt ist. Man bediente sich vermehrt an Metaphern und Symbolen, die die besondere Beziehung der beiden Untersuchungsländer unterstreichen. Der in der Boulevardpresse häufig ausgereizte Nachrichtenfaktor Prominenz, kommt in der Berichterstattung der beiden Qualitätszeitungen nicht zum tragen.

Im Rahmen der Sportberichterstattung über die UEFA EURO 2008™, sind beide Tageszeitungen den Qualitätsmerkmalen nachgekommen, sie treten seriös auf und berichten Tatsachen anstelle von Vermutungen. Eine anspruchsvolle und komplexe Auseinandersetzung mit den Themen ist hier die Regel, trotzdem können die beiden Zeitungen aber nicht über die Sportsprache, die auch in der Sportberichterstattung von Qualitätszeitungen Einzug gehalten hat, hinwegtäuschen.

Beide Untersuchungsmedien berichteten über den Turnierverlauf des Nachbarn, wobei die Presse umfassender über die Geschehnisse des Turniers informiert, was aber auch mit der Rolle des Gastgebers zusammenhängt.

Bei der Betrachtung der Titelblätter ist die F.A.Z. aufgefallen, sie widmete dem Nachbarn vier Titel und drei für die Untersuchung relevante Publikationen in anderen Teilen der Zeitung, was einen höheren Stellenwert im redaktionellen

Raum bedeutet. Die Presse kann im Untersuchungszeitraum keine Auffälligkeiten vorweisen.

Die F.A.Z. ist nicht nur verstärkt auf die österreichische Nationalmannschaft eingegangen, sie hat sich auch Abseits der Europameisterschaft dem Nachbarn gewidmet und als einzige Zeitung den direkten Vergleich mit Österreich gesucht. Den Ereignissen von 1978 haben beide Tageszeitungen auf ihre Art Leben eingehaucht. Unklarheit besteht bezüglich des Rollenverständnisses der beiden Nationen gegenüber dem Mythos „Córdoba“. Neben der zu erwartenden Berichterstattung über die Chance auf ein zweites Cordoba, machten sich seitens der Österreicher vermehrt Stimmen bemerkbar, die sich dem „Fluch von Cordoba“ gerne entziehen würden.

In der Erinnerung der Deutschen wiederum, soll nie eine dermaßen starke Emotionalisierung des Themas stattgefunden haben. Was aber auch nicht erklärt, warum die F.A.Z. im Rahmen ihrer Berichterstattungen im Untersuchungszeitraum 31-mal öfter auf das geflügelte Wort zurückgreifen musste.

Hypothese: Die österreichische Tageszeitung misst der Begegnung zwischen Österreich und Deutschland mehr Bedeutung bei als die deutsche Tageszeitung.

In Anbetracht der zusammengetragenen Ergebnisse muss die Hypothese falsifiziert werden.

10. Abschließende Bemerkungen

Ausgehend von den gewonnenen Ergebnissen, wäre eine Untersuchung, die ausschließlich den Mythos Cordoba zum Thema hat, interessant. Schaut man sich den Altersschnitt in der jungen österreichischen Nationalmannschaft an, so fällt auf, dass viele der Spieler erst nach Cordoba das Licht der Welt erblickt haben. Wie lange kann ein Ereignis, dass so weit zurück liegt, nachwirken? Wie könnte es dem österreichischen Fußball gelingen den „Fluch von Cordoba“ abzustreifen? Oder befinden wir uns bereits in einem Wandel? Eine Klärung der Frage, warum Cordoba nach wie vor einen so hohen Stellenwert hat, wäre mit Sicherheit interessant.

Josef Hickersberger sagte: „Es gibt in diesem Land einen Hang zur Nostalgie.“¹⁹⁶ Ist die Vergangenheit im österreichischen Fußball zu dominant und lähmen die ewigen Rückblenden den Neuanfang des österreichischen Fußballs?

Der österreichische Fußball befindet sich permanent im Wandel, ist dauernd auf der Suche. Die Mühe trägt auch erste Früchte, vor der Europameisterschaft wurde Österreich in der FIFA Coca Cola Weltrangliste¹⁹⁷ auf dem 92. Platz geführt, ein Jahr später, am 03.06.2009 befindet sich die kleine Nation auf Platz 70.

Die Auseinandersetzung mit diesem einmaligen Sportereignis für Österreich, war überaus spannend und überraschend, ob der unerwarteten Ergebnisse. Was die Erwartungen, die dieser Arbeit vorangingen betrifft, kamen eindeutig Fußballklischees zum tragen. Vielleicht hat die UEFA EURO 2008™, dem kleinen Land Österreich dazu verholfen diese Klischees neu zu überdenken.

Dabei sind es auch die vielen Klischees, die die Konflikte zwischen den Fußballnationen oft erst so richtig anheizen und die viel zitierte schönsten

¹⁹⁶ F.A.Z. 07.06.2008 S.3

¹⁹⁷ Fifa/Coca Cola Weltrangliste, <http://de.fifa.com/worldfootball/ranking/index.html> vom 04.06.2009

Nebensache der Welt so ungemein bereichern, wie Florian Asamer in einer kleinen Bestandsaufnahme nach dem letzten Spiel der Gruppe B demonstriert:

„Die Fanwertung der drei Österreich-Gegner kennt übrigens keinen klaren Sieger: Sowohl Kroaten, Polen und Deutsche sind im Prater-Stadion, das sich als Final-taugliche stimmungsvolle Fußball-Arena präsentiert, das glatte Gegenteil von Hooligans. Die Polen waren dabei am engagiertesten, die Kroaten punkteten mit den attraktivsten Fans, die Deutschen mit einer fleißig eingeübten Massen-Choreografie also alles voll nach Klischee. Und auch Österreichs Klischee kam nicht zu kurz: gute Gastgeber, keine wirklich guten Fußballer, sportbegeisterte Staatsspitze und über allem analysiert Herbert Prohaska im Glasstudio.“¹⁹⁸

¹⁹⁸ Asamer Florian „Wahrscheinlich hätte man doch pfeifen sollen“ Die Presse 18.06.2008

11.Quellenverzeichnis

ADRIAN, Stefan/**SCHÄCHTELE**, Kai (2008) Immer wieder nimmer wieder. Vom Schicksal des österreichischen Fußballs. 1. Auflage. Verlag Kiepenheuer & Witsch: Köln

ALTWEGG, Jürg (2006) Ein Tor, in Gottes Namen! Über Fußball, Politik und Religion. Verlag Hanser: Wien, München

ATTESLANDER, Peter (2008) Methoden der empirischen Sozialforschung. 12., durchgesehene Auflage. Erich Schmidt Verlag: Berlin

BAUSENWEIN, Christoph (2006) Geheimnis Fußball. Auf den Spuren eines Phänomens. Verlag die Werkstatt GmbH: Göttingen

BÄUMLER, Günther/**BAUER**, Gerhard (Hrsg.) (1998) Sportwissenschaft rund um den Fußball. 12.Jahrestag der dvs-Kommission Fußball vom 22.-29.1996 in München. Beiträge und Analysen zum Fußballsport IX. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft Band 96. 1.Auflage. Czwalina Verlag: Hamburg

BINNEWIES, Harald (1975) Sport und Sportberichterstattung. 1.Auflage. Verlag Czwalina: Ahrensburg bei Hamburg

BUES, Manfred (1937) Die Versportung der deutschen Sprache im 20. Jahrhundert. Deutsches Werden Heft 10. Universitätsverlag L. Bamberg: Greifswald

BURKART, Roland (2002) Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder, 4. überarbeitete Auflage. Böhlau Verlag: Wien-Köln-Weimar

BURKHARDT, Armin (2006) Wörterbuch der Fußballsprache. Verlag die Werksatt GmbH: Göttingen

DAALMANN, Angela (1999) Fußball und Nationalismus. Erscheinungsformen in Presse- und Fernsehberichten in der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika am Beispiel der Fußball-Weltmeisterschaft 1994. In: Beiträge und Quellen zu Sport und Gesellschaft Band 10. Verlagsgesellschaft Tischler GmbH: Berlin

DIGEL, Helmut (1983) Sport und Berichterstattung. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH: Reinbeck

DIGEL, Helmut (1976) Sprache und Sprechen im Sport. Reihe Sportwissenschaft Band 4. Verlag Karl Hofmann: Schorndorf bei Stuttgart

EICKHOFF, Klaus André (1998) David gegen Goliath. Presseberichterstattung über Fußball-Länderspiele Österreich-Deutschland. Eine Inhaltsanalyse österreichischer und deutscher Tageszeitungen von 1978-1994. Wissenschaftsagentur. Diplomarbeit: Salzburg

FARNBERGER, Claus/**SIMON**, Gerald (2007) Europameister: Österreich und andere kühne Fußballfan-Träume. Molden Verlag GmbH & Co KEG: Wien

FISCHER, Christoph/**HACKFORTH**, Josef (Hrsg.) (1993) Professionelle Sport-Kommunikatoren. Redaktionelle Textproduktion & Sportjournalismus-Didaktik. Beiträge des Instituts für Sportpublizistik. VISTAS Verlag GmbH: Berlin

FISCHER, Heinz-Dietrich (1993) Exquisiter Sportjournalismus. Artikel und Analysen aus drei Jahrzehnten – ausgezeichnet mit dem Theodor-Wolff-Preis. VISTAS Verlag GmbH: Berlin

FRANZOBEL, Ehalt, Hubert Christian (Hrsg.) (2004) Über die Sprache im sportiven Zeitalter. Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik, Band 3. Druckerei Janetschek. Verlag edition seidengasse: Heidenreichstein

FRÜH, Werner (2007) Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 6., überarbeitete Auflage. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz

FRÜHSCHÜTZ, Jürgen (2004) Horizont Medien-Lexikon. Deutscher Fachverlag GmbH, Frankfurt am Main

GEHRMANN, Siegfried (1999) Fußball und Region in Europa. Probleme regionaler Identität und die Bedeutung einer populären Sportart. Sport: Kultur, Veränderung Band 27. LIT Verlag: Münster

HAAS, Hannes (2000) Druckmedien und Kommunikationsordnung: Struktur - Organisation – Funktion. Skriptum. WUV Universitätsverlag: Wien

HACKFORTH, Josef (1994) ABC des Sportjournalismus. Reihe Praktischer Journalismus; 11. 1.Auflage. Ölschlager Verlag: München

HESELMANN, Markus/**YOUNG**, Christopher (Hrsg.) (2006) Der Lieblingsfeind. Deutschland aus der Sicht seiner Fußballrivalen. Verlag die Werkstatt GmbH: Göttingen

JAEGER, Franz; Stier, Winfried, FEW-HSG (Hrsg.) (2000) Sport und Kommerz. Neuere ökonomische Entwicklungen im Sport, insbesondere im Fußball. Verlag Rüegger: Chur

KREISKY, Eva (2006) Arena der Männlichkeit. über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Campus Verlag: Frankfurt/Main

KROPPACH, Hans Dieter (1970). Die Sportberichterstattung der Presse. Untersuchung zum Wortschatz und zur Syntax. Philosophische Fakultät der Philipps-Universität Marburg/Lahn: Dissertation

KRÜGER, Arnd/**SCHARENBERG**, Swantje (Hrsg.) (1993) Wie die Medien den Sport aufbereiten. Ausgewählte Aspekte der Sportpublizistik. In: Beiträge und Quellen zu Sport und Gesellschaft Band 5. Verlagsgesellschaft Tischler GmbH: Berlin

KRÜGER, Michael/**SCHULZE**, Bernd (Hrsg.) (2006) Fußball in Geschichte und Gesellschaft. Tagung der dvs-Sektionen Sportgeschichte und Sportsoziologie vom 29.9.-1.10.2004 in Münster. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft Band 154. Czwalina Verlag: Hamburg

LAMPRECHT, Markus (2002) Sport zwischen Kultur, Kult und Kommerz. Seismo Verlag: Zürich

LOOSEN, Wiebke (1998) Die Medienrealität des Sports. Evaluation und Analyse der Printberichterstattung. Verlag DUV: Wiesbaden

MARSCHIK, Matthias (1999) Vom Idealismus zur Identität. Der Beitrag des Sportes zum Nationalbewusstsein in Österreich (1945-1950). Verlag Turia + Kant: Wien

MÜLLER, Eggo / **SCHWIER** Jürgen (Hg.) (2006) Medienfußball im europäischen Vergleich. Reihe Sportkommunikation Band 4. Herbert von Halem Verlag: Köln

ROHR, Bernd (2006) Fussball Lexikon. Die große Fußball-Enzyklopädie. Copress Verlag in der Steibner Verlag GmbH: München

RÖTHIG, Peter/GRÖBING, Stefan (2007) Sport und Gesellschaft. Kursbuch 4: Sport. 5., unveränderte Auflage. Limpert Verlag GmbH: Wiebelsheim

SCHIFFER, Jürgen (2007) Fußball als Kulturgut. Eine kommentierte Bibliografie. Teil III. Unter besonderer Berücksichtigung der Publikationen und Materialien zur FIFA WM 2006™. Sportverlag Strauß: Köln

SCHNELL, Rainer/HILL, Paul/ESSER, Elke (1995) Methoden der empirischen Sozialforschung. 5., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. R. Oldenbourg Verlag: München

SCHRÖTER, Detlef (1995) Qualität und Journalismus. Theoretische und praktische Grundlagen journalistischen Handelns. Kommunikation und Gesellschaft Band 1. Verlag Reinhard Fischer: München

SCHULZ, Winfried (1990) Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Albert-Broschur Kommunikation Band 4. 2., unveränderte Auflage. Verlag Karl Alber: Freiburg/München

SCHULZE-MARMELING, Dietrich/DAHLKAMP, Hubert (2007) Die Geschichte der Fußball-Europameisterschaft. Verlag die Werkstatt GmbH: Göttingen

SCHÜMER, Dirk (1996) Gott ist rund. Die Kultur des Fußballs. Berlin Verlag: Berlin

SCHWENDER, Clemens (2001) Medien und Emotionen. Evolutionspsychologische Bausteine einer Medientheorie. Deutscher Universitäts-Verlag: Wiesbaden

SIMON, Sven (2008) EM 2008 Österreich . Schweiz Fußball-Europameisterschaft. Kicker Sportmagazin Berichte – Analysen – Kommentare. Copress Verlag: München

SIMON, Sven (2006) WM 2006 Deutschland Fußball-Weltmeisterschaft. Kicker Sportmagazin Berichte – Analysen – Kommentare. Copress Verlag: München

SPITALER, Eva (Hrsg.) **KREISKY, Georg** (2006) Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Campus Verlag GmbH: Frankfurt/Main

STAAB, Joachim Friedrich (1990) Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Alber-Broschur Kommunikation 17. Verlag Karl Alber Freiburg: München

STEMMLER, Theo (1998) Kleine Geschichte des Fußballspiels. Insel Verlag: Frankfurt am Main und Leipzig

STOLLENWERK, Hans J. (1996) Sport – Zuschauer – Medien. Edition Sport & Freizeit Band 4. Meyer & Meyer Verlag: Aachen

WEISCHENBERG, Siegfried (1976) Die Aussenseiter der Redaktion. Struktur, Funktion und Bedingungen des Sportjournalismus: Theorie und Analyse im Rahmen eines allgemeinen Konzepts komplexer Kommunikationsforschung. Studienverlag Dr. N. Brockmeyer: Bochum

WIENECKE-JANZ, Detlef (Chefredaktion) (2008) Die UEFA EURO 2008™. Das offizielle Buch zum Turnier. Chronik Verlag im Wissen Media Verlag GmbH: Gütersloh/München

Sekundär Literatur:

ANDERSON, B. (1991) *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. Verso: London

BRUCK, Peter A. (1994) *Print unter Druck: Zeitungsverlage auf Innovationskurs; Verlagsmanagement im internationalen Vergleich*: München

DENZIN, N. K./LINCOLN, Y. S. (1994) *Handbook of Qualitative Research*. Thousand Oaks: London, New Delhi

DOVIFAT, Emil (1937) *Zeitungslehre Band 1. Theoretische Grundlagen. Nachricht und Meinung, Sprache und Form. Sammlung Götschen*. Verlag de Gruyter: Berlin

FRIEDRICHS, J (1973) *Methoden empirischer Sozialforschung*. Reinbeck

GIULIANOTTI, R. (1999) *Football – A Sociology of the Global Game*. Polity Press: Cambridge

GRÜNDING, Gaby (1985) *Die Ansätze der Wirkungs- und Publikumsforschung und ihre Relevanz für die Sportberichterstattung*. Münster: Diplomarbeit

HÄUPLER, Heinz (1950) *Entwicklung und Wesen der Sportpresse*, München: Dissertation

HEINEMANN, K. (1978) *Einführung in die Soziologie des Sports*. Schorndorf

KÜMPFEL, Helmut (1949) *Die Idee des Sports im Spiegelbild der deutschen Presse*, München: Dissertation

LAMNEK, Siegfried (2005) Qualitative Sozialforschung, Lehrbuch, 4., vollständig überarbeitete Auflage: Weinheim

MERRILL, John C. (1968) The Elite Press. Great Newspapers of the World. New York, Toronto, London

SCHENK, Michael (1987) Medienwirkungsforschung. Tübingen: Mohr

SCHULZ, Winfried (1989) Massenmedien und Realität. Die „ptolemäische“ und die „kopernikanische“ Auffassung. In: Kaase, Max; Schulz, Winfried (1989) (Hrsg.): Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 30/1989. Opladen: S.135-149

WARREN, Carl (1953) ABC des Reporters. Einführung in den praktischen Journalismus. Verlag Werner Friedmann-Institut: München

WEBER, R.P. (1990) Basic Content Analysis, 2.Auflage. Newbury Park

Weitere Quellen:

HERZ:RASEN – Der Katalog zur Fussballausstellung. Künstlerhaus Wien 4.4.-6.7.08 Herausgeber: „2008 – Österreich am Ball“, Redaktion: Johann Skocek, Druck: Ueberreuter, Korneuburg 2008

Internetquellen:

- **DFB** – www.dfb.de

Die DFB-Geschichte: <http://www.dfb.de/index.php?id=500154> vom 24.06.2009

100 Jahre Länderspiele, Kapitel eins: <http://www.dfb.de/index.php?id=504377>
vom 20.04.2009

100 Jahre Länderspiele, Kapitel drei: <http://www.dfb.de/index.php?id=504381>
vom 28.06.2009

Weltmeisterschaften, Deutsche WM-Spiele:

<http://www.dfb.de/index.php?id=11849> vom 14.04.2008

Europameisterschaften, Ewige Tabellen: <http://www.dfb.de/index.php?id=507428>
vom 14.04.2008

Havemann, Nils: Fußball unterm Hakenkreuz: www.dfb.de vom 24.06.2009

- **Die Frankfurter Allgemeine Zeitung** – www.faz.net

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung im Überblick,

<http://www.faz.net/s/Rub1FABCEA051BA47C4BF043781A55B9CFD/Doc~E309F5AF58D9B4E268FC328B9E17C01C1~ATpl~Ecommon~Scontent.html> vom
27.05.2009

- **FIFA** – www.fifa.com

Big Count, <http://de.fifa.com/worldfootball/bigcount/allplayers.html> vom
27.04.2009

Fifa/Coca Cola Weltrangliste, <http://de.fifa.com/worldfootball/ranking/index.html>
vom 04.06.2009

- **News.at** – www.news.at

Gastgeber der EURO 2008 zogen positive Bilanz: Jetzt hoffen auf "Fußball-
Boom", <http://www.news.at/articles/0826/270/210832/gastgeber-euro-2008-bilanz-jetzt-fussball-boom> vom 30.06.2008

EURO 2008 Messlatte für künftige Turniere: Martin Kallen sieht höhere Qualität als 2004, <http://www.news.at/articles/0831/270/214030/euro-2008-messlatte-turniere-martin-kallen-qualitaet-2004> vom 29.07.2008

- **ÖFB** – www.oefb.at

Die Geschichte des ÖFB:

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1964&fpid=298 vom 15.04.2009

Das Wunderteam mit Weltruf:

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1965&fpid=298 vom 15.04.2009

Die WM 1954 als Höhepunkt der frühen fünfziger Jahre:

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1966&fpid=298 vom 15.04.2009

Ewiger Zuschauerrekord und Geburt eines zweiten Wunderteams:

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1967&fpid=298 vom 15.04.2009

WM 1978 in Argentinien und ein 3:2-Triumph in Cordoba:

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1968&fpid=298 vom 15.04.2009

Schande von Gijon: Skandal durch einen Nichtangriffspakt:

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1969&fpid=298 vom 15.04.2009

Österreich übersteht 1990 und 1998 die WM-Vorrunde nicht:

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1970&fpid=298 vom 15.04.2009

ÖFB EURO 2008, http://www.oefb.at/show_page.php?pid=456 vom 29.06.2009

- **Die Presse** – www.diepresse.com

Haller Günther „Nach der Jahrtausendwende“

<http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/104183/index.do> vom 30.08.2009

Die Geschichte der Presse – Teil 1,

<http://diepresse.com/unternehmen/9611/index.do> vom 30.08.2009

<http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/index.do> vom 15.04.2009

- **UEFA** – www.uefa.com

1954-1962: Gründung der UEFA:

<http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/newsid=788427.html> vom 21.06.2009

UEFA: Übersicht: <http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/index.html> vom 21.06.2009

Die Euro 2008 SA zieht Bilanz: Medienmitteilung 76: www.uefa.com vom 29.07.2008

- **Die ZEIT online** – www.zeit.de

Knobloch, Charlotte: Deutschland braucht einen neuen Patriotismus | © ZEIT online vom 02.10.2006 <http://www.zeit.de/online/2006/40/dlf-schwarzrotgold-knobloch> vom 28.06.2009

Krönig, Jürgen: Angst vor der Nation | © ZEIT online vom 19.06.2006 <http://www.zeit.de/online/2006/25/WM-Patriotismus-Kommentar> vom 28.06.2009

- a. Analysierte Artikel der Presse
- b. Excel der SPSS Auswertung
- c. Ergänzung SPSS Tabellen
- d. Relevante Zeitungsartikel der qualitativen Inhaltsanalyse

12. Anhang

12.1. Analyisierte Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Abstract

**„Alles rot, weiß, geil?! – Wie Qualitätszeitungen Emotionen transportieren“
Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Berichterstattung zur UEFA
EURO 2008™ unter besonderer Betrachtung des nachbarschaftlichen
Verhältnisses zwischen Österreich und Deutschland.**

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der besonderen Beziehung der beiden Nachbarländer Österreich und Deutschland. Die neben einer gemeinsamen Gesichte, Kultur und Sprache auch ein besonderes Verhältnis auf dem Fußballrasen pflegen.

Im Rahmen der UEFA EURO 2008™ standen sich die beiden Nationen im direkten Vergleich gegenüber, was für das Aufkeimen vieler Klischees sorgte. Auch der Mythos Cordoba wurde wieder belebt.

In einer empirischen Untersuchung wurde der Versuch unternommen, der Beziehung der beiden Nationen genauer auf den Grund zu gehen. Dies gelang anhand einer inhaltsanalytischen Betrachtung der Sportberichterstattung zweier Qualitätszeitungen. Wo steht man, wo sieht man sich und wie werden Rollenverständnisse aufbereitet, oder sind sie vielleicht sogar überholt?

Curriculum Vitae

Name: Christine Tichy

Geburtsdatum: 18.04.1982

Geburtsort: Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulbildung:

1988 – 1992 Evangelische Volksschule am Karlsplatz, Wien IV

1992 – 1994 Bundesrealgymnasium Marchettigasse, Wien VI

1994 – 1996 Mittelschule Otto Glöckel-Schule, Wien XIII

1996 – 1997 Fachmittelschule Veitingergasse, Wien XIII

1997 – 2002 Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Ettenreichgasse,
Wien X, Abschluss mit Diplomreifeprüfung

Seit 2002 Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der
Universität Wien